Eh.
LD 7458

A

hic liber est mein
scripsi nomen darein
quis mihi vult stehlen
dabo illi maulschellen
quis mihi iterum bringt
dabo illi güldnenring

A:

Fridolinus Weiss
in Hochdorff:

Anno 1765:

Dr. H. M. Schletterer

~~fridli wiss in hochdorff~~

(So)

Veldkirch, Bey Johann: Hübschlin.

DAMONS

Deß Unseeligen

Hirten einfältige Cither / mit Teutschen Seiten gespannet.

Daß ist:

Wunderlichen Weltgedancken. Erster Theil.

Darinnen verhoffentlich angenemme Gemüchts-Regungen / Newe verfaßte Reymen auß Göttlicher Heil. Schrifft gegründet / und dem vernünfftigen Leser zu verhoffentlich angenemmen belieben (Entworffen

Und Gesungen in der Zeit und Jahr Da Trew und Glaub verlohren war.

Componirt Durch

Johann Caspar Weissenbach

Fürstl. Einsidlischer Raht / und gewester Obervogt der Herrschafft Gachnang.

Verlegt / Gedruckt und Zufinden in der Kays. O: O: Statt Veldkirch / Bey Johann Hübschlein 1678.

EIGENTHUM DER STADT AUGSBURG

Bittliche Zuschrifft
vernünfftiger Leser.

MIt gegenwertig freündtlicher Bittschrifft über meine Welt-Gedancken wil ich ein offentliche Bekantnitz vorweisen/ daß dise mein einfeltige Cither nit so vermessen angestimbt worden/ als wann solleche Nachhallen solte dem sinnreichen Waldgesang der gleichwohl trutzigen Nachtigall/ nit den hohen Seiten der bekrönten Harpffen Davidis, nit der liebreichen Lauthen deß Welt-verwirrten Miranten; Weniger daß dise einfältige Welt-Gedancken so annemblich riechen solten/ wie der Marianische Bluestschneh deß beseeligten Bluestmonats/ oder aber der eitle Gartenprachte deß übermüethigen Schachens/ sonderē hochgegeisteten Poëten zugeschweigen/ ist dise mein Müehwaltung freymüethig aufgenommen worden/ theils mich deß verdrießlichen Müessigangs zubefreyen/ theils daß hierdurch/

und in meiner Unwüssenheit/andere sinnreichere Poëten desto heller erstrahlen/und auff dem Schwartzen daß Gold desto frecher erwachen könten.

Und damit diß mein einfältiges Absehen desto gründtlicher erwisen werde/ so hab ich ohn allen Schutz/ und Schirm-Schrifft mich dem Tadel underwerffen wollen/ in Hoffnung/ mich mehrers nit zubestraffen/ als wann der vernünfftige Leser (meiner eignen Bekandtnuß nach) dise mein einfältige Cither mit der Ohnwüssenheit belegen wirdt.

Ich gibe aber hierbey auch zu erkännen/daß mich niemahlen auff die gebundne Poëterey vil bemüehet/ und sonderlich/ da die Jugent mit gefreyten Gedancken und überflüssigen einfehlen bereichet gewesen/ ich meine Zeit mit dem Müssigang verschlaffē/anjezo aber/da daß beste Blüest verrisen/und Mein manliches Alter mit vollen Sorgen belestiget/ last die Angelegenheit nit mehr zu/meine Gedancken in einē solchen uneintragender Umbschweiff immer fliegen zulassen/und etwañ auß ei-

ner Katzen ein beltzine Maußfallen / zu formieren, ein Kugel schwangere Fraw in ein geladnes Feldstuck metamorphorisieren / die Rueder in Sehe sporen / die Schiff in Wasser Pferd / die Segel in Schwanen fecken zuverigstalten / rc.

Sonderen hab einfältig meine Gedancken auff daß Papeir gebracht / wie die geschwinde Einfahl mir solche überreichet / und auß keinem anderen Antrib / als die jenige Zeit / so mir sonsten zu Freüden vergundt / mit diser Kurtzweil zuverschliessen.

Ich mueß gleichwohl auch nit ableügnen / daß ich mich vil / doch vergebens bemühet / nach eines newen Poëten Lehr-Schuel / die Teütsche Reim-Seiten / nach der Lateinischen Arth anzustimmen / hab theils ein Ohnmüglig keit / ander Theils befunden / daß die Hochlöbliche Teütsche Muttersprach mit anderen Seitten und Sprachen nachdantzen könne / sonder höhöher nit bewürdiget werde / als wañ man den Poëten der Teütschen Zungen die ohnbeschnittne Freyheit vergünstiget / gleich an-

deren nach belieben jhre Poëtische Vers, und Jnstrumenten anzustimmen/darvon der beste Nachklang erfolgen mag.

Schließlichen, weilen die Poëten keine Jurist-Casisten, noch Theologi sind / so verhoffe ich/vernünfftiger Leser / daß/so etwann ein Seitten/oder mehr / an diser deß Damons Cither ohnbeliebig angestimbt / und ein, oder mehrere Concept jhme einen Verdruß erwecken, und derowegen den fliegenden Geist der Poëten mit abgeschnittnem ersten Flügel einen liegenden Geist betitlen/oder sich verletzt vermeinen möchte, er solches für keinen bösen Vorsatz achten / weniger mir zu nachtheilligem Absehen außlegen wolle, massen mir ein Spruch in einem Calender vor disem so weit außgestrichen worden/als wann solcher mehr / als ein versigleter Punts-Brieff wäre/ohnerachtet, daß das Wörtlin Dichter oder Poët von dem Dichten/ nit von Jure noch Theologia hergeflossen. Damit ich alles lasse bewenden/und dienstgeflissen mich entpfihlen thuen.

Jn-

Inhalt ersten Theils

ECCLOGA.

Damons deß Unseeligen Hirten wunderlichen Welt-Gedancken.

Erstlich/ hertzlicher Applausus und freüdmütige Zustimmung an die so wohl Siñ- als Geistreiche Damons Citheren.

2. Behertzte Anmahnung an die einfältige Cither.

3. Wunderthätige Allmacht GOttes.

4. Ehrenschallende Zungen deß Lob GOttes.

5. Der übermüethige Lucifer.

6. Frewd Pusaunen/der sigreichen Englen.

7.

7. Auffstossende Seüfftzer deß entseeligten Adams.
8. Ungleiche Opffer Cains und Abels.
9. Andere seltzsamme Opffer und Abentheüren.
10. Wunderliche Begastung der Archen Noë.
11. Entsetzlicher Sündfluß.
12. Unglückseeliges Sodoma.
13. Einige Salamandra.
14. Glückseeliges Segor.
15. Frid-Fahnen auff der Statt Porten Segors.
16. Verwirte Zungen deß Babilonischen Gebews.

Hertz-

Hertzlicher APPLAUSUS
Und
Fründmütige Zustimmung
An die so wohl Sinn- als Geistreiche
Damons Citharen.
Der
Wunderlichen Welt-Ge-
dancken ersten Theil.

1.

O! der hohen Wunder Sachen
Göttlicher Allmögenheit.
Als auß purem nichts erwachen
Der Natur Vortrefflichkeit/
Jedes mit der Gstalt beseelet/
Liebreich Leib und Seel Vermehlet/
Klein und grosses aller Orde
Durch daß ewig Göttlich Worde.

2.

Schaw ich wie der Himmel glentzet
Vom bestrahltem Sonnen Liecht/
Wie die grüene Erde bekrentzet/
So daß edle Blüemlein riecht/
Wie befrewt die Vögel singen/
Lustig alle Thierlin springen/

Was die fruchtbar Erd entbind /
Der Gedancken Wunder sind.

3.

Grosse Wunder auch erwahlen
In Neptuni nassem Reich /
Weisse Perlin / roth Coralen /
Und daß gschlieper Wasser Weich.
Alles / alles sambt, und bsunder
Ist ein angenemmes Wunder /
Was die Natur vorbereit
In der Menschen Lustbarkeit.

4.

Doch die Wunder seynd als Schatten /
Wann die Gnaden Sonn erstrahlt /
Müessen alle Kranck ermatten.
So Gott gheime Wunder mahlt:
Daß die schwache Menschen Erden
Soll gnädig erhoben werden /
Zu dem reines Hoff-Gesind.
GOttes: hohe Wunder sind.

5.

Billich die Pusaun erschallen
In dem globten Engelreich /
Weil der Stoltze-Neider gfallen /
Der sich Gott wolt halten gleich.
Damons Seüfftzer / Zeher / Schmertzen
Abels, und der reinen Hertzen

Opffer / als die gantze Welt
Noë in ein Arch gezelt.

6.

Loth und seim begnadetem Samen
Segor wird ein Zuflucht Statt /
Als die grechte Himmels Flammen
Sodomam verherget hat:
Und die Gheimnuß diser Dingen
Wunder! Gnaden-Wunder singen;
Babylon verwirter Pracht
Wirdt auch zu eim Wunder gmacht.

7.

Wunderliche Welt-Gedancken
Also spilt der Citharist;
Gott Apollo soll jhm dancken /
Weil sein Kunst ein Wunder ist;
Dann auch gheime Wunder gwinnen
Kunst-vernünfftig Menschen Sinnen /
Wo die Arbeitsamme Kunst
Fangt der Glehrten Hertzen Gunst.

8.

Japis Harpffen / Orpheûs Geigen /
Arionis Seiten Spil /
Jopas Lauthen werden schweigen
Vor deß Damons Cithar Spill:

Jene seynd verstimmte Seiten /
Falsch erdachte Begebenheiten /
Ohn begründte Sinn Gedicht /
Nur zum Undergang gericht.

9.

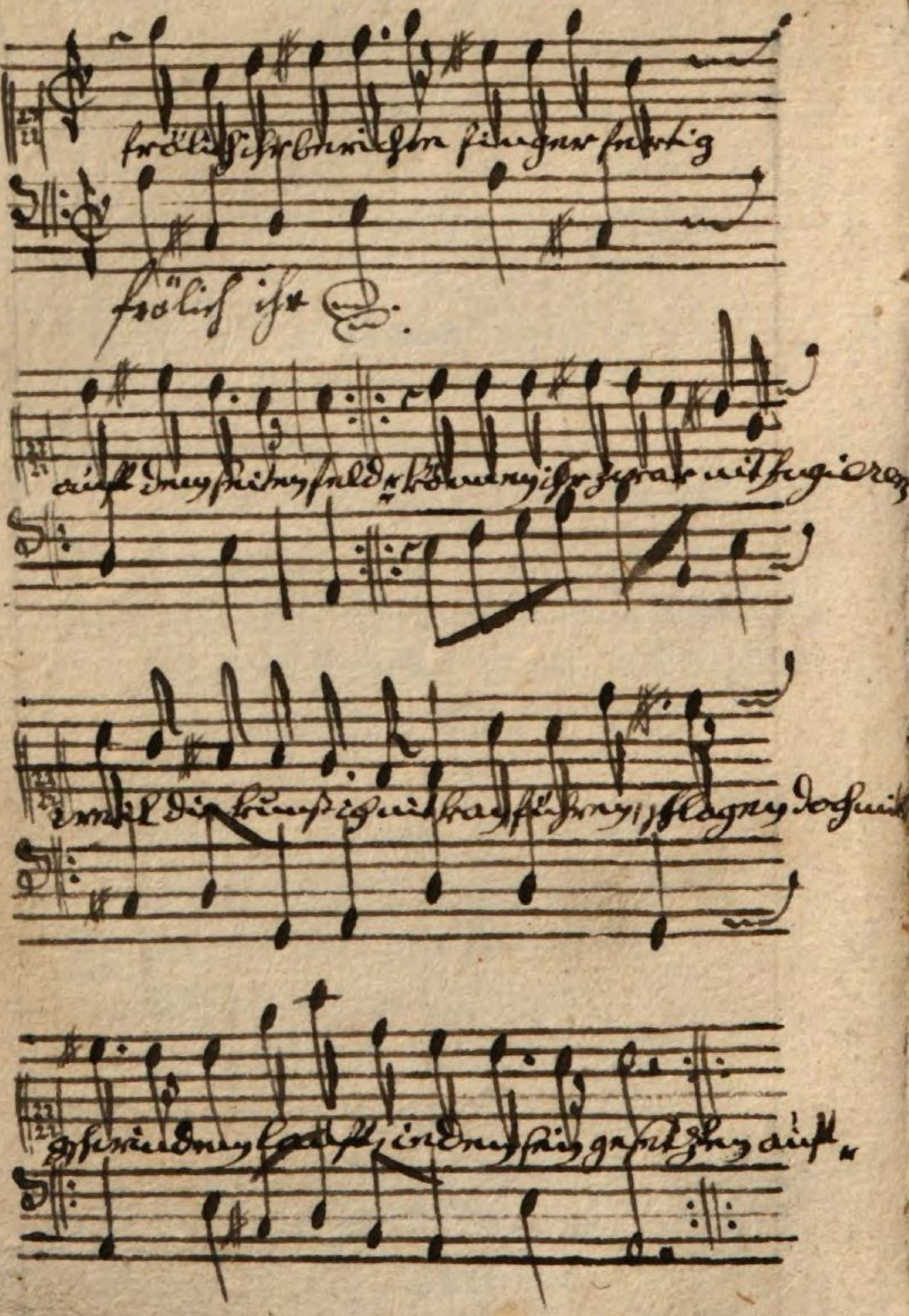
Damons Cithar von fugieren
Von der Erd zu Gottes Thron /
Wunderseelig concertieren
Die Schne Weiß Jungfrauen Cron /
Im beglückten Segors Fahnen
Will sie unser Schwachheit mahnen /
In dem starcken Gnaden Schilt /
Ohnbefleckten Mutter Bilt.

10.

In der Summ will ich erzellen
Endtlich was mein achten ist
Zu den Musas solt man stellen
Würdig sein Citharist:
Damons Seiten lieblich klingen
Wunderlich-Gedancken bringen /
In mit GOtt vereintem Thron
So uns schaffe den ewig Lohn.

Accinuit
Amicæ Consanguinitatis, Honoris, Amoris ergò.

F. P. A. WC. C. P. M.


frölich ihr

DAMONS beherzte Anmanung an sein einfältige Cither.

1.

Frölich ihr berichte Finger /
Fertig auff dem Seiten Feld.
Daß ihr schlagen desto ringer /
Hab ich euch die Nothen gstelt:
Können ihr zwar nit fugieren /
Weil die Kunst ich nit kan führen /
Schlagen doch mit gschwindem Lauff
Jedem sein Gesetzlein auff.

2.

Wann der Himmel früeh erbrunen /
Scheinte mit den Rosen kränzt /
Wann von Gold und Strahl der Sonnen /
Hocher Bergen Gipffel glänzt /
Hab ich bey so frechen Zeiten
Auffgespannet meine Seiten /
Vnd biß in die trübe Nacht
Offt an meiner Cither gmacht.

3.

Andere wann sie verschlissen
In dem Wollust ihre Zeit /
Hab ich mich allein beflissen /
Vnd mein Cither zubereit /

Da

Da ich doch bey jungen Tagen
Kunst / und Wüssenschafft außgschlagen /
Jetzund graw / und nun bedagt
Gar zuspatt zur Musen gwagt.

4.

Kan ich nit so lieblich rupffen
Meine Cither bey dem Haar /
Daß die Bäum darab sich lupffen
Stehen still die Flüß so gar /
Und Delphinen sich bewegen
Wie man Närrisch sagt allwegen
Von Orpheûs, und Arion,
Steh ich gleich wohl nit darvon.

5.

Japis thät so lieblich schlagen
Seine Cither seines Spill /
Daß der Phæbus seinen Wagen
Müeste darvon halten still /
Und Philamon, der darumben
In so hoche Ehren kummen /
Daß er war benambst darvon
Gstralter Sonnen lieber Sonn.

6.

Jopas hat mit dem fugieren
Auff der Cither solchen Nam /
Daß Aurora, dem zu hören /
Auff hochen Atlantem kam /

Doiceus macht bey dem Essen
Gäst der Speiß und Tranck vergessen /
Und entschläfft gleichsamb die Sinn
In sein süesse Cither inn.

7.

Thamiras wirdt sehr bekümmert
Von der Cither Liebligkeit /
Drumb er solche selbst zertrümmert
Von außgflosnem Hertzenleidt /
Weil er Musas wolt andringen /
Mit der gleichen Kunst zusingen /
Derumb solche auß Verdruß
Stachen jhm die Augen uß.

8.

Anaxenor wie vil Seiten
Seine süesse Cither hätt /
Jhm Antonius vor Zeiten
Thät verehren so vil Stätt /
Wie hoch müest die Kunst sich schwingen
Solche Gnaden zuerringen /
Dann bey diser newen Zeit
Mit freygebig Danckbarkeit.

9.

Aber was wil ich lang schlagen
In die weite meines Gsicht /
Leichter nichts / zwar ist zu sagen
Als von einer alten Gschicht /

Dann sich niemandt nit gefahret
Weil kein Gegenstandt erwahret/
Drumb bewendet alter Sag
Kumb zu meinem Cither Schlag.

10.

Dann mein Cither nit bezogen
Mit der hochen Seiten Pracht/
Daß mein Geist nit höcher gflogen/
Bringt die gringe Flügel Macht.
Wirdt mein Citherschlag beneidet/
Nur auffrechte Warheit leydet/
Rühmlich drumb/ wann Redligkeit
Wirdt besochten von dem Neid.

11.

Nachts wann schwartz als tapezieret/
Wann man mutas Scænas spilt/
Wann man noch herumb spatzieret/
Und es auff der Cither gilt/
Mancher von dem Schlaff verwirret
Uber dise Cither murret/
Diser last jhn murren dort
Fart auff seiner Cither fort.

12.

Thuen ich Momum schon erwecken
Der hat sehr gelises Ghör/
Thuen ich darab nit erschrecken
Schlag auff meiner Cither mehr/

Welcher Tadler diß thuet anden /
Wo ein Tadel ist verhanden /
Der thuet recht / doch nit darbey
Eine weise Policey.

13.

Wem mißhallen meine Seiten /
Dem mißfalt der Resonantz /
Wem zu faul mein Finger leiten /
Thuen zu gschwindem Seiten Tantz /
Diser wolle besser stimmen /
Dann es wil allwegen zimmen
Daß er besser kön / und mach
Der da tadlet eine Sach.

14.

Niemand ist so hoch gewitzet
Daß er nit zu lehrnen hab /
Der am meisten aufgesitzet
Stoß die Hörner meist auch ab /
Lernen ist kein Spott / nur Tugendt /
Sunders für die gsunde Jugendt /
Und der Weise auch bedagt
Lehrnen noch niemahl versagt.

15.

Höre ich so trutzig schlagen
Früeh die lieblich Nachtigal /

Höre

Höre ich den Balde klagen
Daß beseüfftzet Jammerthal/
Wann die Harpffen Davids hallet/
Vnd Miranten Lauthen schallet/
Aller diser Namb ich ehr/
Vnd auch etwas darvon lehr.

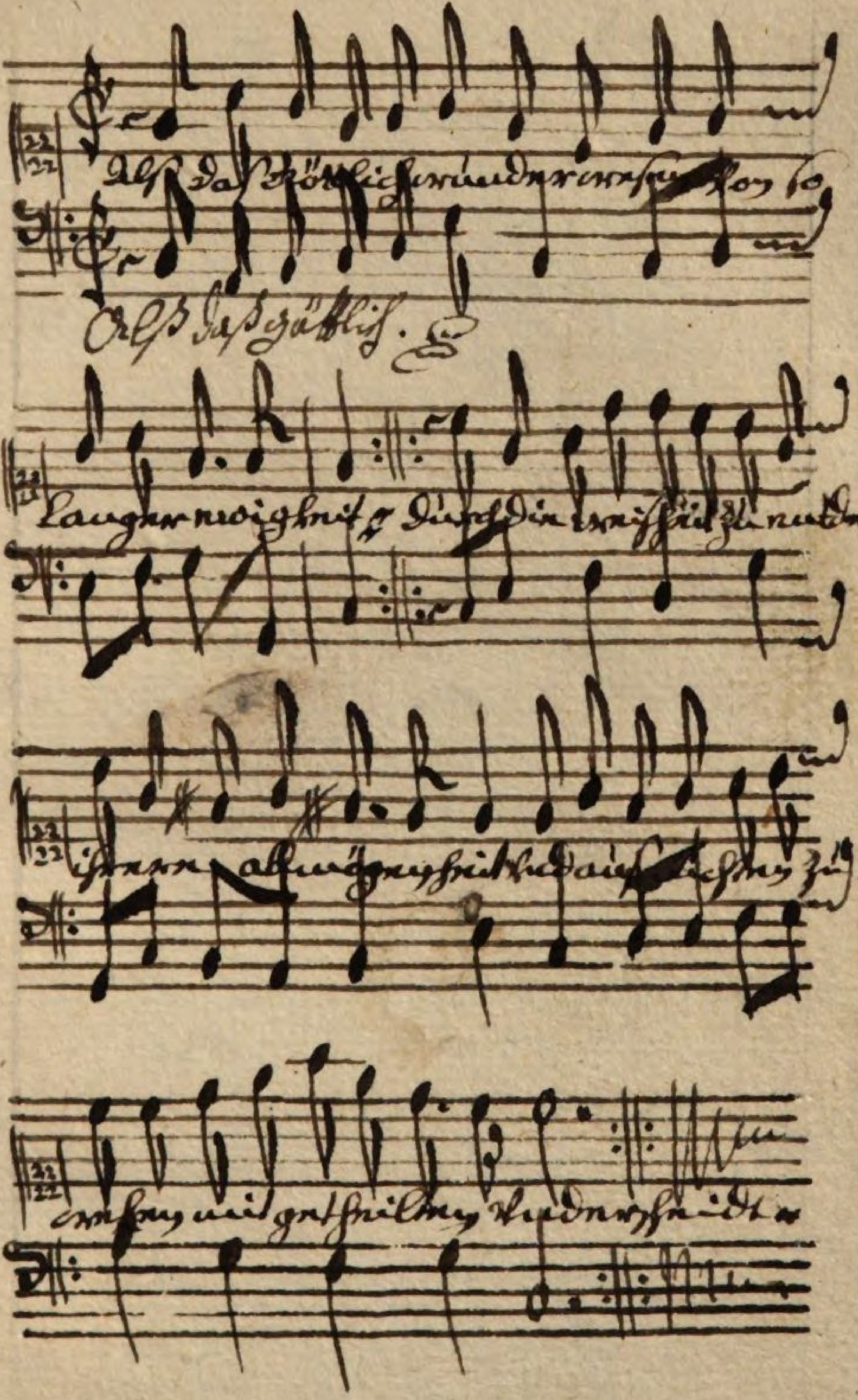
16.

Anfangs schreyt ich eine Lyren/
Jetzundt dise Cither an/
Vnd wil schwerlich mehr zufeyren
Der dem Dichten zugethan/
Wil ich nach der Pfeiffen greiffen/
Künfftig jedem darauff Pfeiffen
Was man gern hört/ darmit ich
Bittlich thuen entpfehlen mich

Wunderthättige Allmacht GOttes. Eccloga.

Als daß Göttlich Wunder Wesen
Von so langer Ewigkeit
Seiner selbst ein Einsäß gwesen/
Hat die Liebe sich befreüt
Durch die Weißheit zu entdecken
Jhrere Allmögenheit/
Vnd auß nichts als zuerwecken
Mit getheilltem Underscheidt.

Gen.



Gen. 1. 1.

Und zwar erstens eh erhoben
Wahr daß diesse fundament,
Schafft Gott an dem Tach daroben/
Und sein Himmlisch Losament,
Drauß im Augenschwang thät haben
Gott sehr edles Hoffgesind/
Als die reine Edel Knaben/
Die zum Auffwarth gweidmet sind.
Mit geflambten Feür umbgeben/
Hat er seines Himmlisch Huß/
Aussen für dann Wassergräben/
Mit verhülter Finsternuß.
Unden Gott die Erden gründet
Ein noch ödt und lehre Welt/
Und hernach daß Liecht anzündet;
Wurde erster Tag gezehlt.

Lud: Bail. fol. 374.

Und obzwar kein Irdisch Seelen/
Hat doch Gott an disem Tag/
Auch erschaffen diesse Höllen/
Und daß ewig Todten Grab.

Andere Tag. Ge. n. 6.

In so weiten Wasser Wögen
Setzet Gott ein vestes Glent/
Welbet drin 9. Himmels Bögen/
Und glassiert daß Firmament:

Vnd obzwar so vil der Scheiben/
Groß, und schwerer als Metall/
Solten solche sich rumbtreiben/
Künstlich mit dem Sternen Strahl.
Lufft/ und Erden wurd enscheiden/
Vnd am newen Spiegelglendt.
Fewr und Wasser ohn beneyden/
Machten die vier Element.

Dritte Tag. Gen. 1. 9.
Alle Gwesser wahren gfangen/
Vnd in Klüfften eingespert/
Die dann gleich auch angefangen/
Hin und wider ohnverwehrt/
Durch die Weeg/ und Abweg zsprützen
Jedes nach ertheillter Zihl/
Etlich von dem Boden sprützen/
Jene murendt/ dise still.
Also wirdt hiemit entschiden
Auch der Erden vester Grundt/
Vnd müst sich daß mehr befriden/
Schon es hatt sattlosen Schlundt.
Dann auch seinen weiten Armen
Wardt gestelt gewüsser Schritt/
Allen Quellen/ kalt/ und warmen/
Wurdt ertheilt ihr Krafft hiemit.
Jetz

Jetz die Beüm anfiengen prangen
In dem Laub / und krausen Haar /
Jetz die Früchten ermablt schon hangen /
Stelten zeittig all sich dar.
Jetz vorwitzig herfür gaffet /
Von der Erden Graß / und Kraut /
Und wardt alles angesafftet /
Grüen Bekleidt mit zarter Haut.
Angeschwengert war die Erden /
Mit Getreidt und Fruchtbarkeit /
Daß da künfftig Mensch und Herden /
Speiß beliebig wurdt erfrewt.
Wunderfichtig als thät scheinen /
Angewürtzt die Speciren /
Oel / und Tranck die Beüm herweinen /
Schon befehlt war die Artzney
Blümlin waren all entwachen /
Dausent ferbig rumbgesetzt /
Und die dicke Steuden sahen /
Noch von keinem Dorn verletzt.
Berg und Thal waren abgraben /
Und die erste hoch und klein /
Etlich schon die Häger tragen /
Etlich auffrecht thetten seyn:
Drin als im verschlosnen Kasten
(Hart zwar thät gebetter seyn)
Goldt

Gold und Silber thäte rasten /
Vnd die Schätz der Edelgstein.
Mitzt in disen Wunder Arthen
Bawte Gott daß Paradiß /
Ein deß Lusts vollkommnen Garten /
Vnd abgmahlten Himmels Riß /
Wo der gnemme Sommer Schatten
Freündtlich gleichsamb sich vermehlt.
Mit den grüen bekleiten Matten /
Vnd mit mancher Frucht besehlt.
Dann was Augen nur befreyet
Mit der farben Vnderscheidt /
Was dem Gschmack jemahl gedeyet
Mit gerochner Süessigkeit /
Was daß Hertzen kan erwarten /
Vnd der Wunsch verlangen soll /
Alles war in disem Garten /
Alles gnueg / und mehr als voll.
Hinder so vil edlen Fälder /
Sache man etwas erhöcht
Mit geflocktem Haar die Wälder /
Vnd darbey unweit benöcht /
Jener starcke Brunn / und Quellen /
Stürtzende von Boden uß /
So die Welt solten durchwellen
In 4. theiltem überfluß.

Als

Als mit Bündten Lufft umbgeben /
Under allen / und in Mitte
Der beglückte Baum deß Leben
Als bekrönter König sitzt
Diser thätte herfürbringen
Früchtender Ohnsterbligkeit /
Und die Wüssenschaffte der Dingen /
Auch ohnsterblich Seeligkeit.

Gen. 1. n. 14.

Bey so nun bestelten Sachen
Brachte an der vierte Tag.
Da wolt Gott auch künstlich machen /
An dem Blawen Uberschlag /
Groß / und kleine Gulden Schalen /
Die gestirne Himmels Wacht /
Die da solten wachtbar strahlen
Durch den Tag / und brune Nacht.
Sternen zwar theile in 6. Classen /
Dero gröste hundert mahl
Und sibentzig mehr fassen /
Als die Erden überall:
Und die kleinste so uns zünden /
Auff daß wenigst fünffzehn mahl
Grösser als die Erdt sich finden /
Welcher misst den weiten Sahl /
Dran ohnzahlbar wann es dunckel /
Und der helle Tag darvon /

Schimberen gleiche Carfunckel /
Wer umbzirckTet Sonn und Mon /
Deren einte sich thuet finden
Von der weite diser Welt /
Acht Millionen der Stunden /
Nach der Sphæram abgezehlt.
Welcher thuet ihr Einflüß finden /
Und ein jedes Eigenschafft /
Weil kein Sternen nit thuet zünden
Ohn ein mittelbahre Krafft.

Gen. 1. 20.

Als der fünffte Tag eingangen /
Und nunmehr daß Erden Hauß
Also herrlich angefangen
In die Eggen zsehen auß
Thät daß Meer urplützlich schwellen /
Flüß und See: drauff samethafft
Schwammen auff den gwelbten Wellen
Die newgschaffte Burgerschafft /
Theils mit gschwinden Flüglen gschwinget /
Schwantzen här gantz ohngezirt
Andere sanfft / und wildt bedinget /
Und in Schüeppen curisirt.
Dausent Wunder sich verhalten /
In der nassen Wasser-Schoß /

Mas-

Massen enlich drin all gstalten /
Andren Thieren klein und groß
Was gefidert herumb wieget /
Der dünn blawe Himmels Lufft /
Was gefidert sich verfüeget /
In Gebirgte Welt und Klufft:
Auch so gar der Mensch drin findet /
Sein abgezognes Contrafe /
Nit umbsonst wann ohnbewindet /
Spiegel glatt daß Mehr und See /
Drin erstrahlt der Himmels Bogen /
Berg und Bühel an dem Gstatt /
Wehrens kunstlich nach gezogen /
Mit dem Pensel auff dem Blatt.
Zweiffels ohn weil darinnen
Die Einsäß befreündet sindt /
Was fliegt under Himmels zinnen /
Was in Busch / und Waldt man findt.
Alles sich in Rueh betraget /
Als allein der liechte Lufft /
Frech er sich hinunder waget /
Und die Stille sehr anrupfft.
Diser mit sehr starcken schwingen /
Die mit gwelltem Widerstand
Therten bhertzt zusammen ringen /
Mit ohngwüsser Oberhand.

Nun aber der Geist deß Herren
Brach in disem Sturm herfier /
Thet die newe Welt vermehren /
Auch mit newen Feder Thier.
Dise flügelreiche Schaaren /
Theilten sich in manchen Strich /
Die der Musci Schlag erfahren /
Auff daß zamme Erderich:
Die dann frühe auff grüenen Aesten
Pfeiffen / Ehren Loben Gott /
Wann die Himmels Strassen gleften /
Und behenckt mit Rosen Roht.
Andere in hochen Klusen /
Suechten jhres Ligernäst /
Jene Schaar in dieffen Rusen /
Sich zu brueten nider läst.
Vil zum rauben / vil verlalte /
Vil nutzlose Vögelin /
Etlich edle / schön wie gmahlte /
Sehr angnemme Schwetzerlin.
Vil derselben / die verschweiffet /
Sich in flachen Lufft gehenckt /
Keines nachgedencken greiffet /
Was sich hin und her gelenckt /
In die Halden / auff den Schossen /
In daß grüene Graß und Kleh /

Und

Vnd was noch hielt sich verschlossen /
In dem Meer und feuchten See.

Gen. 1. 24.

Dise Ding dem wohlgefallen
Gottes alle scheinen Guet
Drumb am 5. ten Tag zu prallen
Der ungheüre Lew auch thuet
Diser in Gold krausen Harren /
Als in einer Mayestät /
Under vilen wilden Schaaren /
New erschaffner König steht:
Wild und zames ohn beleiden /
Durch ein ander samethafft /
Lauffen / gleichwol underscheiden /
Mit gewüsser Eigenschafft /
Vnd ob zwar in dem nit strahlet
Die vernünfftig Sinnligkeit /
Scheint / daß äusserlich erhallet /
Auch deß Sinns Entpfindtligkeit.
Dann Fux listig / forchtsamb d'Hasen /
Rech erschrocken / doch geschwind /
Gambsch verstigen / Luxe raasen /
Grob / und boßhafft Bären sind.
Hirsch dann durstig / Wolff zu fressig /
Langsamb der groß Elephant /

Tyger grusamb / Camel messig /
Panter hefftig und vernant.
Faul der Esel / daß Pfert fertig /
Starck der Oxß und arbeitsamb /
Hündlein trew und dienst gewertig /
Schaff gehorsamb / Kezlin zamb /
Geiß angstig / Nersch die Affen /
Fruchtbar sindt die Kügelein.
Fabian bemüet zu schaffen /
Unsauber daß loose Schwein:
Ammeiß sorgsamb / haußlich Immen.
Sehr langsamb bemüet / und krumb
Fueß loß Würm / auch Schlangen klimen /
Auff dem harten Boden rumb.

(Der 6.te Tag)

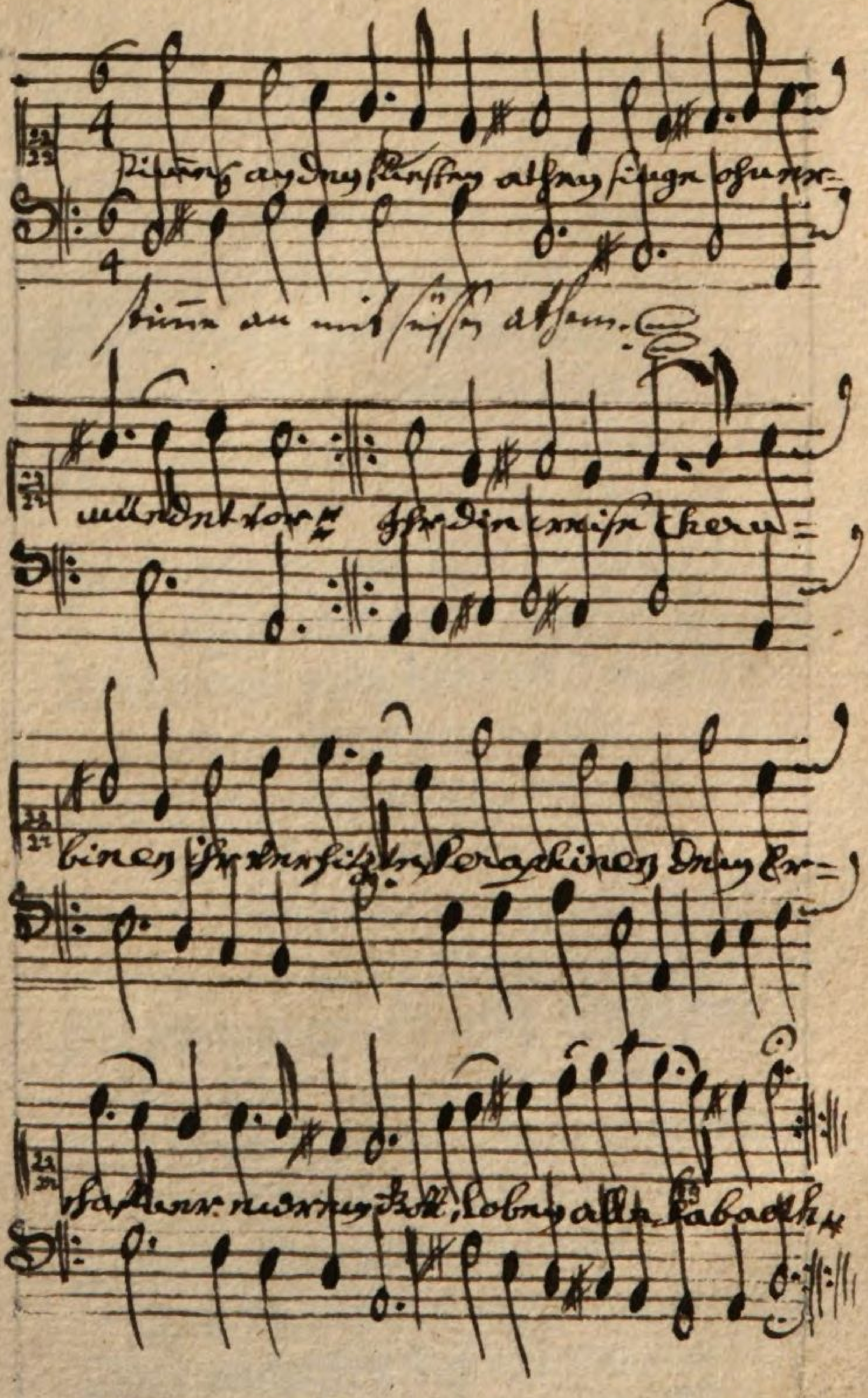
Edler Schaufahl diser Dingen /
Möchte der zu Fridenheit.
Gottes / kein Vernüegen bringen /
Sonder hatte sich befreüt /
Ein Compendium zu machen /
Was erschaffen daß darin /
Lebhaffter könte erwachen /
Und der Allmacht zügschafft sin.
Nam ein Staub / und eitle Erden /
Und erschafft ein Menschen drauß

Was

Was erſchaffen vor thett werden /
Sprach er nur daß Fiat auß.
Jetz mueß ſein Allmögen walten /
Vnd ſein höchſte Stäcke gilt /
Da er enlich wolte gſtalten /
Sein vortrefflich ebenbildt.
Laſt uns machen / (thett Gott ſagen)
Dann dreyfache Einigkeit
Thette ſich berahtſchlagen /
Von diß Gſchöpffs Vortreffligkeit.
Laſt uns machen / daß begleichet
Ein Bildt unſer Mayeſtät /
Daß mit Seel und Leib bereichet /
Drin daß Meiſterſtuck nach ſtehe /
Laſt uns machen / der Thüe loben
Vnſer groſſe Wunderwerck /
Laſt uns machen / daß erhoben /
Ewig werde unſer Sterck.
Laſt jhm geben gfreiten willen /
Daß er deſto mehr uns gleich /
Diſer ſolt die Welt erfüllen /
Vnd beſetzen alle Reich.
Als der Adam nach entſchlaffen /
Namb ein Rip Gott auß dem Leib /
Hat darauß zum Ghilff erſchaffen /
Evam ſein vertrautes Weib /

Auß dem Rip / und nit der Erden:
Kumbt herfür die Creatur /
Daß die zwey vereinet werden
In der liebe und Natur.
Dann ob zwar etwas entschiden
Ihrer lieber Bschaffenheit /
Seel und Geist jedoch befriden /
Mit gleicher Vortreffligkeit.
Gott hat dem den Segen geben /
Wachset nun und mehret eüch /
Alles / was nun hat daß Leben /
Ewerem Gwalt ergibe ich.
Nichts soll eüch entgegen streben /
Auß und in dem Paradeiß /
Nur der Baum / daran daß Leben /
Euch verbotten ist zur Speiß.
Ob zwar gegen Göttlich Schrifften /
Krafftloß ligt Philosophi,
Warumb Gott wolt letstlich stifften /
Dise Menschlich Hyerarchi.
Drin ja alles ist begründet /
Und Compendios gestelt /
Was erschaffen sich befindet /
In: und sambt der weiten Welt.
Zweiffels ohne nur darumen /
Weil daß erste Abgesicht /

Meh-



Mehrentheil zu letst thuet kommen /
Nach der weisen Schuel bericht.
Nun da wolte Gott auch gruchen /
Als der sibent Tag gieng ein /
Zwar die Wort nit sollen brauchen
Als thet müedt die Allmacht sein /
Dann hie grüehen heist vollenden:
Die vorgnommne Wunderwerck /
Ohnermüedet / nit kan enden:
In Gott seine Macht und Sterck.
Ohnvermüedet ich darumben
Weil der Todt mein Stim̃ nit bricht
Mit ohnbundner Zung will kummen
Zu besingen dise Gschicht.

Ehrenschallende Zungen deß Lob GOttes Eccloga 2.

1.

Stimme an den süessen Athen /
Singe ohnermüedet vor /
Jur beglückten Himmels Schatten /
Du so reiner Engel Chor.
Ihr die weise Cherubinen,
Ihr verhitzte Seraphinen,
Dem Erschaffner ewren Gott /
Loben alle Sabaoth.

2.

Ihr von nechsten Anverwanten /
 Vnd newgschaffne Nachparschafft /
Ihr verschwetzte Musicanten /
 Vnd der Lüfften Burgerschafft /
Last mit angestimbten Chören /
Wexel weiß euch freüdig hören.
 Dem Erschaffner ewerm GOtt /
 Loben alle Sabaoth.

3.

Wann der Tag in Purper kleidet
 Und im Guldenstuck die Sonn.
Abendts wann die Sternen weidet
 Der krumb gholse Silber Monn.
Sollen ewer gulden Strahlen
Nichts als GOttes Werck vormahlen /
 Daß werdt ewig globt auch GOtt
 Der Erschaffer Sabaoth.

4.

So vil Athem Züg der Winden
 Und wie vil im füchten Lufft
Sich deß nassen Schweiß thuet finden
 Wie vil Hahr der Winterdufft /
Sollen alle Zeügschafft bringen
Disen hochen wunder Dingen
 Daß werdt ewig globt auch GOtt
 Der Erschaffer Sabaoth. 5.

5.

Wann die See / und Meer sich schwellen/
Dises süeß und jenes saur.
Offt die sittlich thuen anwellen.
Offt wie eingerisne Maur
Uber einander her thuen wallen
Soll mir Lehrwiß dann einfallen
Daß werdt ewig globt auch GOtt
Der Erschaffer Sabaoth.

6.

Hör ich wie die Wunder schantzen
In dem weiten Wasser Faß
Sieh Ich wie daß Vich thuet dantzen
In dem grüenen Kleh und Graß /
Und die Schaff ihr Wollen zocken
Wie daß Gwilt im Waldt thuet becken
Tribts mich an zu loben GOtt
Den Erschaffer Sabaoth.

7.

Rüst dich Erden / GOtt zu ehren /
Die seim Ebenbildt vertraut
Thue dein Halß und Armb umb schnüehren
Mit den Perlen / grüene Braut /
Thue die Lippen wangen mahlen
Mit den rothen Purpur Crallen /
Daß beehret ewig GOtt
Der Erschaffer Sabaoth.

Dir herzu der Sommer gibet
Daß geblüembte Oberkleidt /
Drin die Sonnen künstlich wibet
Den Golt gstrahlten Underscheidt /
Schmuck dich auff mit Edelgsteinen /
Die dich sehen zuerscheinen
Daß da würdig globt werdt GOtt /
Der Erschaffer Sabaoth.

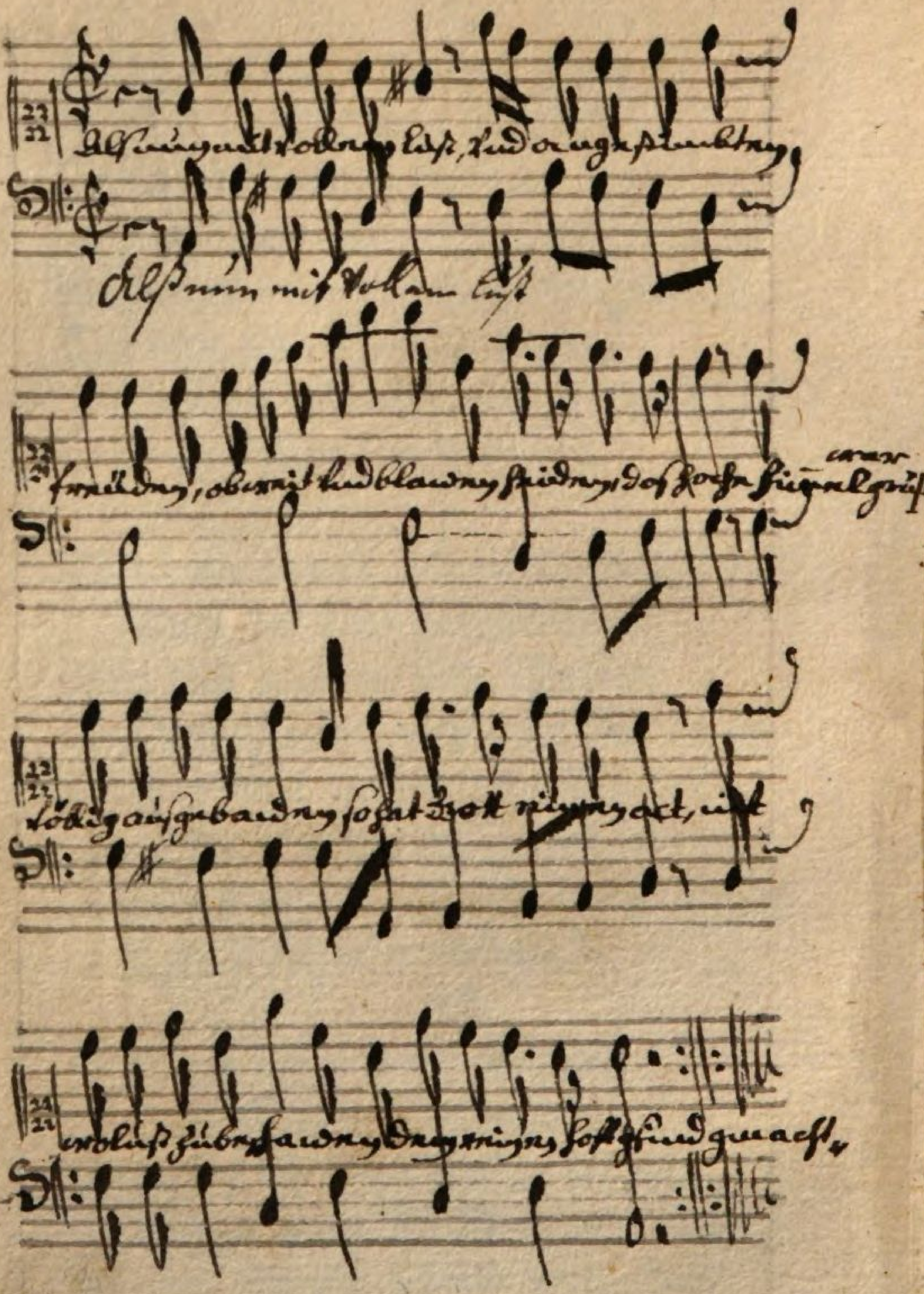
9.

Thuet die Nacht dich schon entkleiden /
Ziecht der Tag dich wider an
Furt dich auff die edle Weiden
Drin Freündtlich anlachen dann
Dich so wohl geschmackte Früchten /
Was die Beüm und Felder züchten
Nur darumb daß globt werdt GOtt
Der Erschaffer Sabaoth.

10.

Und ich bißher diser Dingen
Diser Erden Breütigamb
Was wil ich Gott darfür bringen /
Dann mein Krässten allesamb
Thetten sich wie Sand vermehren
Sind nit gnuegsamb zubeehren
Mit Lobsprüchen meinen GOtt
Den Erschaffer Sabaoth.

Uber-


Als nun mit vollem Lust

Ubermüethiger Lucifer.

Eccloga. 3.

1.

Als nun mit vollem Lust/
Vnd angestimbten Freüden/
Ob weit: und blawen Heiden/
Daß hoche Himmel Grust
War völlig außgebawen/
So hat GOtt einen Act,
Mit wollust zubeschawen/
Dem reinen Hoff Gsind gmacht.

2. Dann dorten die Dreyheit/
In einem Göttlich Wesen/
Daß in jhm selbst gewesen
Von langer Ewigkeit/
Thete nunmehr erstrahlen
In einer Mayestät/
Darin zumahl erhallen
Was Gott erschaffen hätt.

3. Wie reines Spiegelplat
Auß dem Christall geschnitten
Entwirffet in die mitten
Was solches gfasset hat;
Dann endlich darin findet/
Man jedes Contrafet/

Der sein Gesicht drin gründet /
Ohn Bensel gmahlet steht.
4. Gott nit wie daß Christall /
Noch Glaß von Kunst erblasen /
Gott ohne Bruch und Masen
Gibt solchen Widerhall /
Daß jede so drin sehen /
Durch seine Gnad und Sterck /
Vollkommen können sehen
All seine Wunderwerck.
5. Drumb sahe man die Welt
Wie wundersamb beseblet /
Ersächt / und dieff behölet
Mit Berg und flachem Feld /
Gantz Edel angezogen
Mit Früchten und Getreidt /
Den Lufft und See beflogen
Mit vilem Underscheid.
6. Dorth sache man den Tag
Mit Früchten purpur kleidet /
Und baldt dann unterscheidet
Mit hellem überschlag ;
Bald mit der Sonn bestrahlet
Sein reines Angesicht /
Und wider bald entmahlet
Mit trüeben Trähner picht.

7. Bald

7. Bald komme dann hervor
Mit Sternen gantz begläntzet /
Vnd mit dem Monn bekräntzet
Der schwartz und nächtlich Mohr;
Gleich kehrten sich die Wolchen /
Vnd wurdt die Scen verstelt /
Daß wunderlich von solchen
Der Himmel angwehlt.
8. Hernach die theilte Zeit
Dienstmüethtig thätt auffwarten /
Beschenckt mit vilen Arten /
Dann junge Freündeligkeit
Deß Früehlings thette blüehen /
Im gschmacktem Blummen Glantz /
Die Sonnen wider glüehen
Ins Sommers Lorber Krantz
9. Der Hirbst erscheint sein Krafft /
Mit Ops und Frucht umbhencket /
Zur Zeügschafft reichlich schencket /
Der Reben süesse Safft;
Der Winter alt bedaget
Ehrwürtig kahl und weiß /
In Schalen herfür traget
Daß gsamblet Kranck und Speiß.
10. Nit nur wie weite Welt /
Vnd was darin erschaffen /
Wie kunstreich die beschaffen /

Hat Gott dem Schaw vorgstelt;
Sonders er wolt entdecken
Sein weisse Güetigkeit/
Was annoch möcht erwecken
Künfftig Begebenheit:
11. Dann Gott weist vor den Fahl
So Adam wurdt beschehen/
Man könte auch dort sehen
Sein künfftig Jammerthal;
Gott wise auch zumahlen
Dein Zeit: und ewig Todt/
Vnd daß diß nur bezahlen
Könte bemenschter Gott.
12. Daß sich in Blödigkeit
Die Stärcke müest entkleiden/
In trauren und zum Leiden.
Deß Himmels höchste Freüdt/
Der Schöpffer weiter Erden
In eine Creatur/
Vnd GOtt vereinet werden
Mit Menschlicher Natur.
13. Nichts ist so zahrt und sehr/
Als wann diesse erhoben/
Der Knecht sitzt höchst daroben
In grossem Glück und Ehr/
Der new gebachne Adel
Halt vil auff seinem Kratz/

Schaut auff gemalten Wadel /
Nit wie die Füeß so schwartz.
14. Darumb der Lucifer
Mit höchster Gnad bereichet /
Vnd dem an GOtt begleichet
Kein Geist an Gstalt und Ehr /
Erst auß dem nichts gezogen /
In die Vnbsterbligkeit /
Vnd Freüdig rumbgeflogen
In höchster Seeligkeit.
15. Diser in übermuet
Deß Glücks und Standts vergessen /
Sich wider GOtt vermessen
Gantz stoltz aufflehnen thuet /
Was (thette er vermeinen)
Solt umb ein Creatur /
Sich GOtt künfftig vereinen
Mit Menschlicher Natur?
16. Solte in der Gotheit
Noch angebetten werden /
Die von so eitler Erden
Angenommne Wessenheit?
Solt werden mehrs erhoben
Der Menschlich schwache Standt /
Als unsere hier oben
Im globten Engellandt?
17. Gott

17. GOtt ist ein Geist / und wür
Die weisse Cherubinen,
Die heisse Seraphinen,
Die gesambte Engel Chör /
Welche so rein begeistert;
Solt sein uns nit ein Schandt /
Daß wür hie übermeistert
Von schwachen Menschen Standt?
18. Der Beysitz uns gehört /
Und GOttes rechte Seitten /
Die wir von ersten Zeiten
Als Burger hie beehrt;
Solte vom Leim und Erden
Ein angenomme Substantz /
Bschenckt mit dem Beysitz werden /
Und dunckeln unser Glantz?
19. Jetz fanget an der Streit /
Zwar nur in den Gedancken /
Dann Lucifer von Schrancken.
Der Pflicht und Dienstbarkeit /
Nun gantz entschembt thet weichen /
Mit seinem Volg und Rodt /
Und wolte enlich gleichen
Dem starck: und grossen GOtt.
20. Es wurdt der Göttlich Thron
Mit Finden gantz umblegen /
Und jetz der Sturm entgegen

Wann der Rebellion /
Hingegen auch die Scharen
Die Himmlisch Burgerschafft /
Die GOtt getrew noch waren /
Zog auff mit Macht und Krafft.
21. Behertzt jhr General
Die Flügel trupen füehret /
Vnd solche animieret
Mit außgeruessnem Schall:
Der ist der GOtt beneidet
Vnd jhme widersteht?
Die gleich nit GOtt mit leidet /
Nach seine Mayestät
22. Die Göttliche Weißheit
Die stuende ohnverzogen /
Die Allmacht ohnbewogen /
Allein Barmhertzigkeit:
Die fande sich geschendet
An der Vndanckbarkeit /
Vnd gantz be.ät sich wendet.
In scharpffe Gerechtigkeit.
23. Daß Göttlich Angesicht
Thett sich etwas entmahlen /
An statt der Früntlich Strahlen
Mit starckem Plitz auffbricht;
Vmb den gewelbten Himmel
Schätt

Schutt sich daß Firmament/
Vnd mit starckem Getummel
Murren die Element.
24. Mit gschwindem Flug der Wind
Die Wolcken thet durchjagen/
Als wolte solcher Schlag
Disen entpörten Find;
Die Erden auch verpittert
Ab disem Vbermueth/
Zu Wehr/ vor Zorn erzittert/
Gleichsamb ergreiffen thuet.
25. Es komt an eine Schlacht/
Da Michael obsiget/
Vnd Lucifer erliget
Mit seiner Roth und Macht/
Der Himmel sich entschliesset/
Vnd Lucifers Armee
Flůchtig hinunder schiesset
Ewig in Schwebel See.
26. Ob zwar ein Augenblick
Diß alles hat verrichtet/
Wie uns die Schrifft berichtet/
Darinnen doch ein Strich
Der Atheist wil machen
Mit seiner Offenthür/
Als wanns erdichte Sachen
Himmel und Höllisch Fůr.

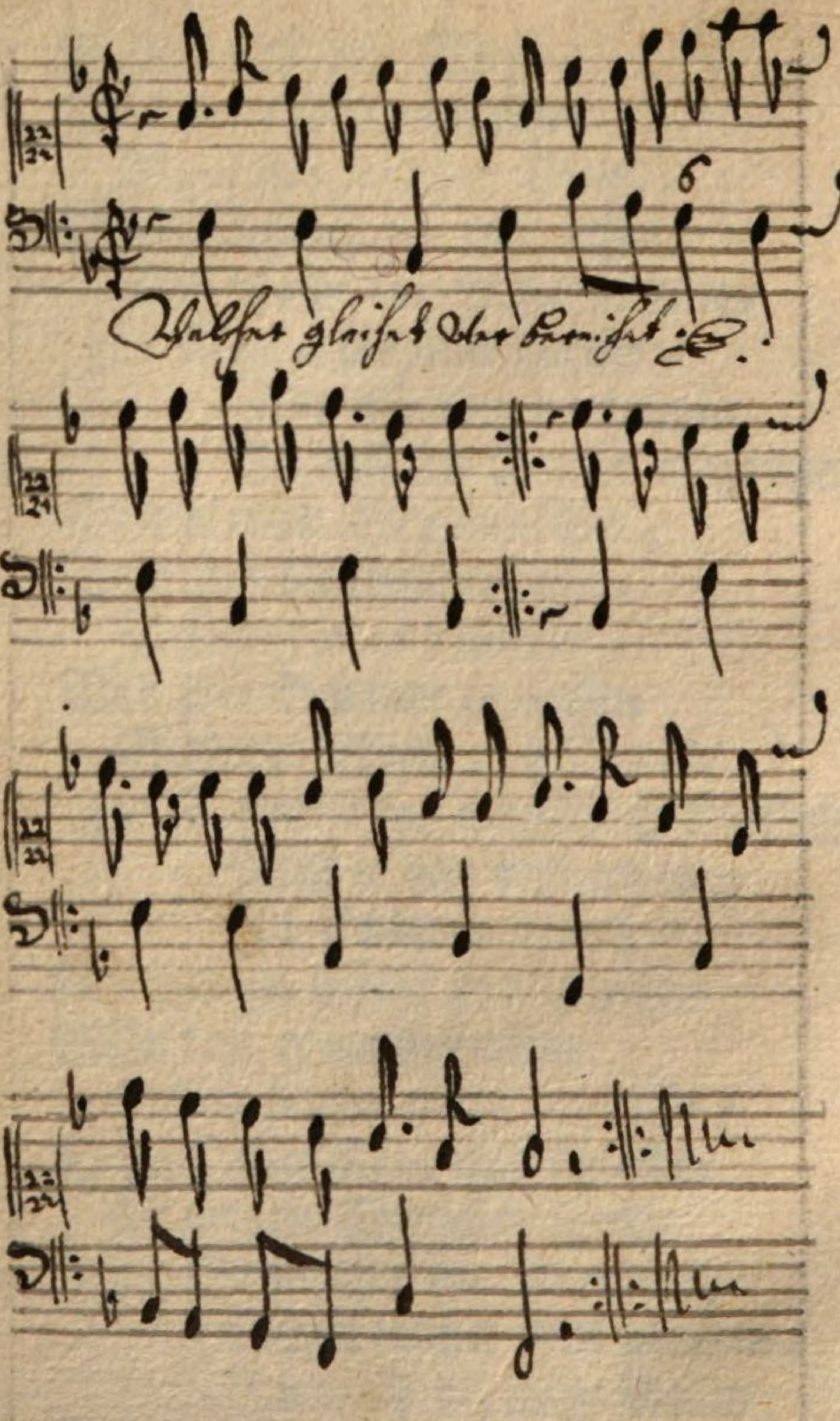
27. Dise glaublose Leüth/
Vnd armme lawe Christen/
Wie jetzundt die Standisten
Verblendter sind noch heüt
Als auch die Heiden gwesen/
Welche mit einer Dicht
Beschriben dises Wesen/
Mit blentem Vnderricht.

28. Dann was von Phaeton
Vnd Phæbo sey geschriben/
Sindt farben so geriben
Ihrer liechtlose Wohn;
Wann Z'Sonnen schon thuet strahlen
In dicke Finsternuß/
Thuet sie ein Liechtlin mahlen
Schlagt doch nit krefftig uß.

29. Dann blinden Heidenschafft/
So allem nachgegründet/
Vnd aber nit entzündet
Mit Glaubens Eigenschafft/
Die haben etwas gfunden/
Vnd fasten dises nicht/
Dieweilen unentbunden
Von Finsternuß jhr Gsicht.

30. Weil GOtt daß Liecht selbst ist/
Vnd durch die Gnad erleüchtet/
Vnd durch die Schrifft berichtet

Jeden begläubten Christ /
Wer wil sich irren lassen
Ab solchen wunder Ding.
Was Weißheit nit kan fassen
Daß macht der Glauben ring.
31. Nun gehts dem Lucifer /
Wie alle thuen erlangen
So mit der Frucht entgangen /
Vnd braubet Sig und Ehr;
Vnmueth die thuet erfrechen
Beleiden jedes Landt /
Vnd ihre Schandt zu rechen
Betrewet Mordt und Brandt.
32. Darumb daß menschlich Gschlecht /
Weil er von dessentwegen
In Ewigkeit erlegen /
Mit ihm in Gfahr und Gfecht /
GOtt kan er nit bestraffen
Schon solcher wirdt verflucht /
Drumb ohne Ruhe und schlaffen
Er armen Menschen suecht.
33. So machts der übermueth /
Schon solcher dieff gefallen /
Im nach die stoltze Gallen
Immer auffstossen thuet /
Thuet übermuet Erarmen
Vnd


Wahrheit gleichet der

Vnd auff dem Boden klebt /
Wil solcher nach umbarmen
Was gliebt / da er erhebt.

Freüd = Pusohnen der sigreichen Englen. Eccloga 4.

1. Welcher gleichet /
Wer bereichet /
In der Stercke /
Wunder wercke /
Als da ewig unser GOtt?
Der da alles /
Sein gefalles /
Herfür bringet /
Vnd bezwinget /
Lobet drumb GOtt Sabaott:

2. Seine Thatten
Gnaden schatten /
Dise sollen
Uns mit vollen
Angestimbten Himmels Chör /
Freüdig leitten /
Daß die Seitten /
Muettig schallen /
Und erhallen
möge / ewig seine Ehr.

3. Blast die Flötten /
Sig Trumpetten /
Last anschreyen
Die Schalmeyen
Ihr Geflüglet reine Rott /
Edle Engel
Ohne Mängel
Die beständig
Nit abwändig
Bliben / bey sigreichem GOtt.

4. Singt zu sammen
Weisse Schwahnen /
Thuen auffspannen
D'Flügel Fahnen
Zu beschatten GOttes Thron /
Dann die Sonnen
Ist erbronnen /
Weil von fernen
Auch die Sternen
wolten gleichen gstralter Sonn.

5. Seeligs gniessen
Bey den Füessen
GOttes sitzen /
Und hell plitzen
schönē morgen Sternen gleich;
Der diß gnossen
Ist verstossen / Ist

Ist enterbet /
Vnd enterbet
von dem Göttlich Hoff und Reich.

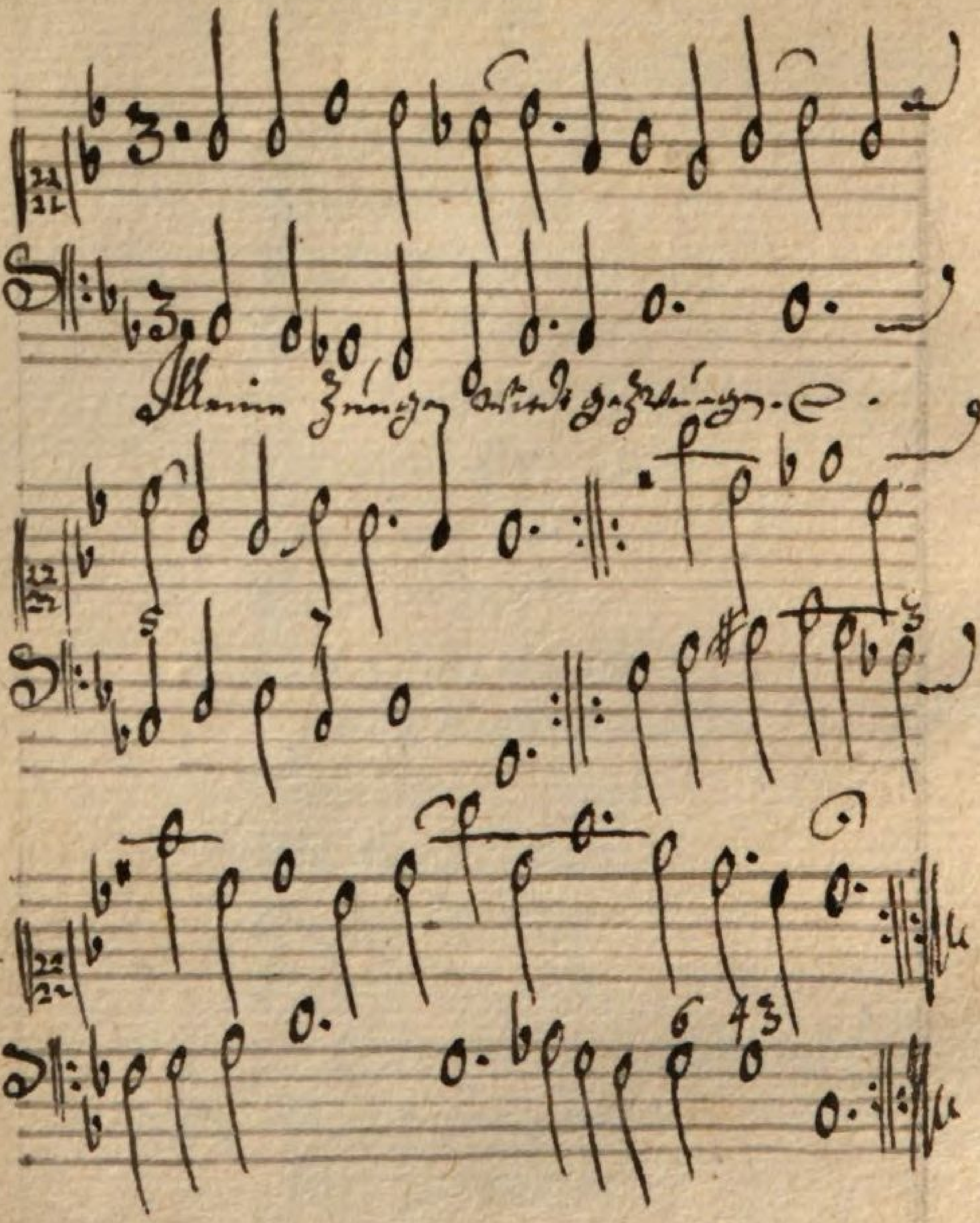
6. Der thet führen
Von den Chören
Cherubinen
Seraphynen
Gantze Himmlisch Engel Macht /
Ist entwaffet
Abgeschaffet /
Ist geschlagen
Vnd vergraben
Ewig in die Finster Nacht.

7. Der gesehen
Was geschehen
An der Stärcke
GOttes Wercke
In Erschaffung gantzer Welt /
Darff sich wagen
Lermen schlagen /
GOtt verletzen
Sich beysetzen
In deß höchstens Tron und Zelt.

8. Wie diß nichtig /
Also flüchtig
Ist verschwunden

Uber-

Uberwunden
Der stoltzmüetig Lucifer/
GOtt verbliben /
Der vertriben /
Ewig gfallen
Sambt den allen
Mit verpflichten Engel Chö
9. Drumb mit loben
Ewig droben
Solle Leben /
Der thuet geben
was man hat/und was man find
Von dem / allen
Als thuet fallen /
Seine Stercke
Seine Wercke
Seinem Lob zur Zeügschafft sind
10. GOtt anfanget /
Nit herlanget /
Nit anfanget /
Sonder langet
Von jhm selbst schon ewig lang/
Göttlich wesen
Ewig gwesen /
Ohn anfangen
Ohn herlangen /
Ein Anfang ohne Anfang.


Meinen Jüngern

11. In GOtt alles /
Drumb sein Gfalles
Als herlanget
Was anfanget /
Als dem Anfang aller Ding;
GOtt ist alles /
Von dem alles
Künfftig langet
Was anfanget
Weil Gott sind all Anfäng ring.

12. Alle Geister
Helle Gneister /
Gulden Schalen
Feürig Strahlen
Vor/und in dem Himels Sal/
Werden Zungen /
Daß besungen
Ohn auffhören
GOtt zu Ehern
Werdt sein Lob mit reichem schal.

Deß entseeligten Adams auf-stoffende Seüfftzer. Eccloga 5.

Adam.

1. Meine Zungen
Wirdt gezwungen

Zu beseüfftzen meines Leidts /
Eh sie kustet
Was mich glustet
Nach der Früchten Süessigkeit.
2. Meines Hertzen
Mueß beschmertzen
Mit auffgstossner Pitterkeit /
Was verlangen
Nicht enpfangen
Vnd mir Wollust vorbereit.
3. Scharpffe Laugen /
Meiner Augen /
Ohnverhofftes Zecher-Badt /
Weil jetz fliechet /
Sich verziechet /
Lusts vorgwisne Krämerladt.
4. Wann ein Apffel
Mir die Staffel
Underbricht der Seeligkeit /
Was wirdt züchten
Glust der Früchten
Künfftig für Beschwerligkeit.
5. Wann thuet geben
Baum deß Leben
Mir ein so verbösten Fahl /
Vnd der König
Sel-

Seines Hönig
Wie vermischt mit bitren Gal;
6. Was solt glusten
Ferners kussen
Die rumbhangent zeitig Frucht/
Weil diß Sachen
Welche machen
Daß ich also bin verflucht?
7. Faltsches prangen
Rother wangen
Dirn der Kernen so vergifft/
Falsch anlachen
Diser Sachen
Daß so grosses Vnheil stifft.
8. Ach mich armen!
Zu erbarmen
Wer ja gnueg mein kurtze Zeit/
Die ich gnossen/
Vnd verstossen
In so lange Dienstbarkeit?
9. Schon der Himmel
Mit Gethümel
Mir gleichsam sich stelt zum Find/
Weil an solchen
Auch die Wolcken
Wider mich gestutzet sind.

10. Vor die Sonnen /
Nichts hat gsponnen
Als daß Gold sehr hell und fein /
Und ihr Bogen
Wahr bezogen
Mit erblosnem Christalein ;
11. Jetz all Winckel
Werden dunckel
Und mit Traurfarb undermengt /
Bald mit Plitzen
Feür auß Spritzen
Gantzer Himmel angesprengt :
12. Vor mit Rosen
Roth erblasen
Blüeten an dem Himmel frühe /
Jetz im Leben
Ist umbgeben
Mit verdörnter Müeh allhie :
13. Vor thett thauwen
Von der Blauwen
Decken zarte Berlen rab /
Jetz thuet fliessen
Mit verdriessen
Mir der Schweiß und Zächer ab
14. Vor thetts winden
Wie von Fründen
Der angnemme Athen weht /

Jetz mit murren
Rauschen surren
Wider mich der Wind auffstehe.
15. Wann die Quellen/
Die thuet schwellen
Jede gmeine Straß vorbey/
Ist so sprützig
Halt an trutzig
Jeden Stein mit Blagerey/
16. Was für Gfahren
Hab ich Zgwahren
Wann ein Dall: und stoltzer Fluß
Sich auffbeümet/
Und entzeümet
Als Anlaufft/mit wildem Guß!
17. Wann erprallen
Und auffwallen
Die ungstimme See und Meer/
In den Rachen
Berg und Sachen
Reissen ohne Gegenwehr?
18. Ach mich Armen!
Zu erbarmen
Wer ja gnueg die kurtze Zeit/
Die ich gnossen
Jetz verstossen

In so lange Dienstbarkeit ?

19. Vor die Weiden
Zame Heiden
Vbersteckt mit blauemen bracht/
Jetz die dehren/
Sich verliehren/
Wälcken alle über Nacht:

20. Vor die Welder
Grüne Felder
Mit angnemmer Frucht besetzt/
Jetz mit Distel
Dörn und Fistel
Alle beyde sind verletzt;

21. Vor die Scharen
Die da waren
Also Fründtlich in dem Lufft/
Jetz entscheiden
Mit beneiden
Jetzt schon daß ander rupfft/

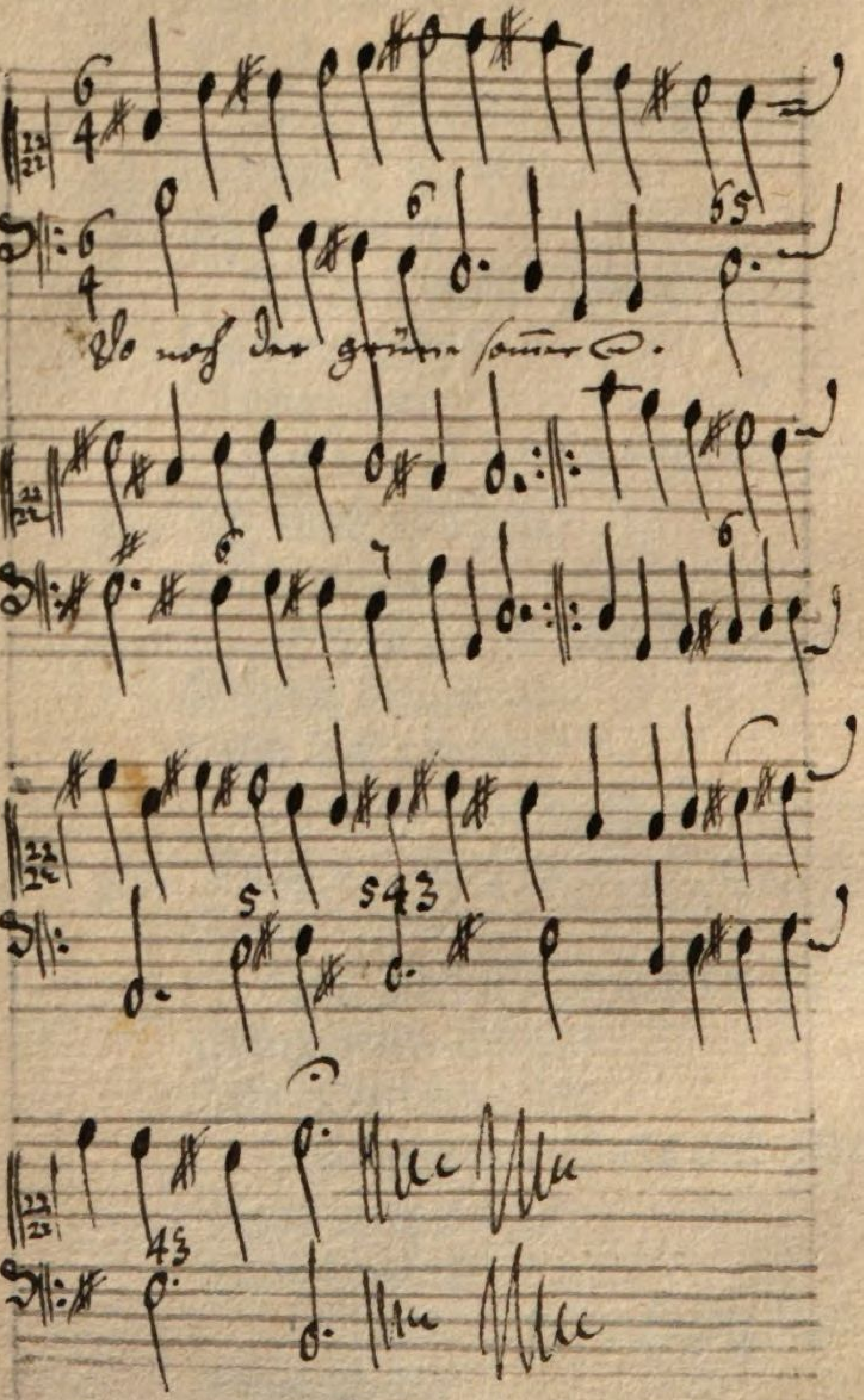
22. Wilde Scharen
Die vor waren
Mir gehorsamb underthan/
Werden künfftig
Ohnvernünfftig
Vnd verschembt mich zehren an;

23. Diß die Flügen

Wil

Wil bezügen/
Die in meinem Angesicht
Ist vermessen
Auffgesessen/
Vnd vor mir beschemet nicht.
24. Was von Arthen
Zu gewarthen/
Denen auch die Grausambkeit
Anvertrauet/
Welcher bawet
Auff so wilde Sicherheit;
25. Ach mein Schwester/
Dacht er/ vester
Trost meiner Verlassenheit!
Du mein Weibe
Eigner Leibe
Vnd gespan der künfftig Zeit
26. Was für Bschwerden
Wirdt die Erden
Künfftig uns gebähren nicht:
Weil Anheben
Vns thuet geben
Eines so verböste Gsticht?
27. Wan die Lenge
Vnd die Strenge
Mit dem anfang sich vergleicht!

Wann deß Sünden
Solch empfinden
Vnd so Scharpffe Ruetten! reich.
28. Seeligs Schlaffen
Eh erschaffen
Ich auß eyler Erdt und Kadt/
Eh mein Leben
Vndergeben
Wardt dem unsern und dem Todt:
29. Eh mich gfangen
Vbergangen
Ein so gschwinder Augenfang/
Der jetz beschweret
Vnd Ach: wehret
Mit so langem Vbergang:
30. Doch wil Wellen
Mich thett fellen
Vnd ich selbst Vrsach der schuldt
Mueß mein Hertzen
Alls Verschmertzen
Nemmen auff alls mit gedult.
31. Was mich trücket
Nach beglücket
Nemblich der zufählig Todt.
Diser Endet
Diser wendet
Künfftig nach all meine Nodt.


So noch der grünen sommer &c.

Abel und Cainß ungleiche Opffer. Gene. 4 Capitel.
Eccloga 6.

1. Da nach der grüene Sommer/
Ohn kalten Winter Kummer/
In new erschaffner Weldt/
Mit vollem Lust thet blüehen/
Vnd gleichsamb ohn Bemüehen
Gebähren thet daß Feldt,

2. Dann 2. mahl/ dürre Erden
Könt angeschwängert werden
Mit reichem Uberfluß/
Die wisen abgeschoren
Haben niemahl verlohren
Den grüenen Summer Gnuß.

3. Da Adam noch Regieret/
Vnd nunmehr sich vermehret
Die gwünste Kinder-Freüd;
Da Cain in der Erden/
Der Abel bey den Herden
Suecht sein Ertragenheit

4. Dann wann der früehe Morgen
Sich von dem Beth verborgen
Nach in dem zarten Schweiß/
Cain mit Karst und Bickel

Vnd krumb gehalsten Sichel
Gewanne seine Speiß.

5. Der Abel in den Heiden
Thette sorgfeltig weiden
Sein krauses wollen Veh/
So lang und ohnverdrossen
Biß sich die Sonn verschossen
Auff die vergulte See.

6. Beide bey früehen Tagen/
Wann solche auffgeschlagen
Ihr Streüwen Ligerbeth/
Thetten die Rohr ergreiffen/
Vnd Gott ein Frewstuck pfeiffen
Gantz Brüederlich in d'weth.

7. Wann dann ab disen Sachen
Der Vatter thet erwachen/
Wurdt seine Bitterkeit
Mit Freüden underbunden/
Als wann in früsche Wunden
Ein Medicin gestreüt.

8. So nun die Erndt zurucket/
Daß Aehr sein Köpfflin ducket/
Daß Halm wie zognes Golde
Thett wanckelmüetig wancken/
Und Cain hett Gedancken
Daß er jetz scheiden wolt.

9. Wolt er an, s Ackers Seiten
Zuvor Gott zubereiten
Ein Opffer und Altar/
Darauff er von den Früchten
Und was er könte züchten
Ein Schanckung brachte dar.

10. Abel hingegen reichet
Die Seüglin weiß gebleichet/
Die noch daß süesse Most
Von Muetter tutter pressen/
Und keines nach hat gessen
Der Erden grüene Kost.

11. Beidt opfferten jhr Wahren/
Gleich wohl nit beyde wahren
Vor Gott gerecht und guet;
Abels ware vollkommen/
Deß Cains ohnangnommen
Gott selbst verwerffen thuet.

12. Gott ißt kein Schaff noch Kelber/
Gott schafft die Früchten selber/
Bracht ohne Frucht daß Brot/
Thuet drumb darnach nit zihlen/
Daß Hertz und gute Willen
Vil mehr beliebet Gott.

13. Ob zwar die Gschicht sich findet
Eh nach ein Gsatz gegründet

Im alten Testament/
Thuet sie gleich wohl bedeüten
Wie solten auch der Zeiten
Die Opffer s.in kewent.

14\. Was opffert man dem Schöpffer
Für angnemme Opffer
Im newen Testament?
Ein weisse Frucht von Aehren/
Ein reines Lamb/ zu Ehren
Gott/ durch deß Priesters Hand.

15\. Wann wahre Kirch nit Babel
Sind Cain doch und Abel
In dero Priesterthumb/
All Opffer zwar vorbringen
Mit underschidnen Dingen
Deß Priesters Eigenthumb.

16\. Was greicht/ ist allzeit hällig;
Vnd Gott höchstens gefällig
Als ein kostbahre Gab;
Von reichenden allwegen/
Der Gott im Hertz entgegen
Nimbt er's nit gfällig ab.

17\. Dann frommer Opffer schwinget
Vnd durch die Wolcken tringet/
Mit einem solchen Gwalt
Die Himmels Thür, auffriglet/
Daß

Daß Gott die Pitt besiglet /
Warumben man Anhalt.
18. Wie könt daß supplicieren
Auch Gott nit wollen hören /
Dran sein Allwüssenheit
Den Einhalt vorgeschriben /
Und gründtlich noch verbliben
Bey Priesters Würdigkeit.
19. Daß Opffer so wirdt greichet /
Dem Gott und Vatter gleichet
Bekrentzt mit gleicher Kron /
Eine von 3. Persohnen /
Daß Worth so Fleisch angnommen
Der eingeborne Sohn.
Apo. Jo.
20. Ein Lamb / darvor sich bucken
Mit bognen Knie und Rucken
In hocher Himmels Statt;
Von weiß bedagten Freüden /
Die stündtlich sich einfinden
In GOttes gheimen Rath.
21. Ein Lamb daß auch geschlachtet /
Doch mehrs als Abels gachtet /
Ein Lemblin fätt und feist /
Daß darvon weite Erden
Kan satt gespeissen werden /
So gar der Englen Speiß.

22. Gott gfälliger darummen /
Diß Opffer / mehr vollkummen
Bim höchsten Priesterthumb /
Als Abels: wann dem gleichet
Der dises Lämblin reichet
Im Hertz so Grecht und Frumb.

23. Hingegen dann die Früchten
Und gleichsamb Cains Richten /
Zwar nit daß diß ein Brodt
Von gmein und gringen Aehren /
Dann darmit thuet beehren
Sein Taffelgäst auch Gott.

24. Ein Frucht (sag ich) und Speise /
Darin Gott uns erwise
Sein höchste Güettigkeit /
Ja Weißheit und Allmögen /
Gleichwohl diß höchst entgegen
Offt seiner Bliebenheit.

25. Warumb diß Gott entgegen /
Ist nit am Opffer glegen /
Sonder am Hertz und Gmüet
Dessen / der diß thuet reichen /
Drumb solcher gar wohl gleichen
In disem Cain thuet.

26. Wann man ein Speiß vorbringet /
Und sey dise bedinget
So kostlich als könt seyn /

Die Plat'en dann thuet scheinen
Als wann zugleich den Schweinen
Zuvor angrichtet drin.

27. Wer wolt mit Lust was gniessen?
Wer wolt nit mit Verdriessen
Die Speisen weisen fort?
Der reisende einkehret
Wo man fein sauber zehret
Wan schon der Wirth schirt dort.

28. Solt Gott dann auch nit minder/
An eim verbosten Sünder.
Der solches Opffer richt/
Verdrießlich sich abwenden?
Und von Caintisch Henden
Solches annemmen nicht?

29. Wann wegen främbden Kolen/
Darwider Gott befohlen/
Beyde deß Elis Kindt
Vom Feür sind hingerissen/
Vil mehr bey bösen Gwissen
Die Opffer ungnemb sindt.

30. Wann Gott den Cain gschlagen/
Der nun sich gwagt an twagen
Da sich die Arch gesenckt/
Was ist auch der gewertig
Der wissentlich ohnwürtig
Gott dises Opffer schenckt;

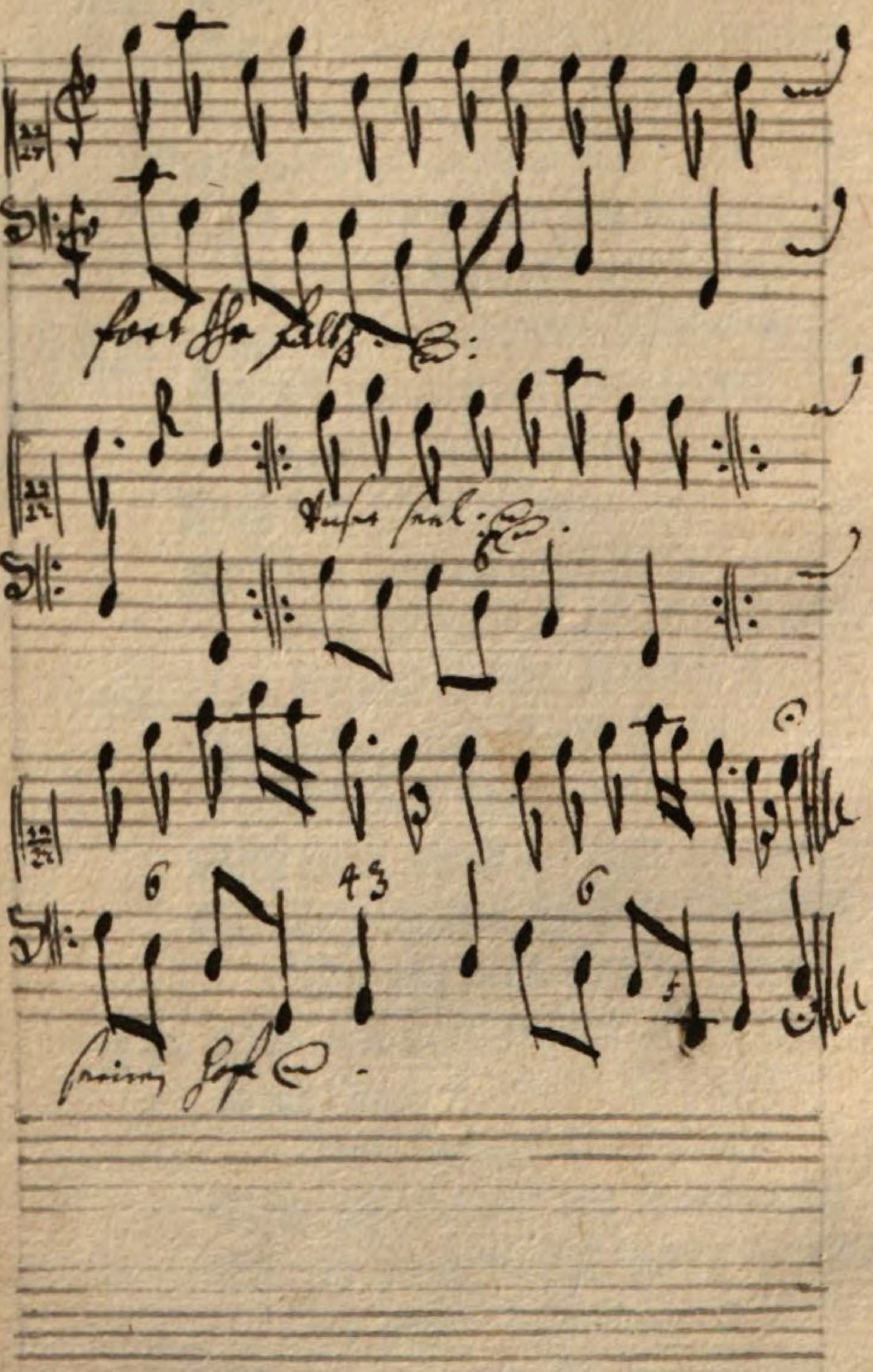
31. Wann ich ansich die Sonnen
Bey Sommers Zeit erbronnen /
Und von unreiner Pfütz
Der Dampff hinauff sich schwinget /
Nichts anders mit sich bringet
Als Gwitter und den Plitz.

33. Gott ist der grechten Sonnen /
Ist Gott niemahl erbronnen
Geblitzt mit gehem Strahl?
Diß die Israheliten
Kräfftig könten bedeüten
Bey ihrem Mannen-Mahl.

34. Da sie under jhre Kinder /
Drunder verböste Sünder /
Gnossen Undanckbarkeit /
Gott thets zwar selbsten bachen
Gleich wohl von solchen Sachen
Die nit dem Opffer gleich.

35. Diß Opffer / wann ein Engel /
Der Rein ohn alle Mengel
Von langer Ewigkeit /
Und scheint wie der Carfunckel
Wurdt schätzen sich gantz dunckel
Zu diser Würdigkeit

36. Und wann die Außerwöhlten
In Gottes Freüdt und Zehlten
Auch kömen opffren noch /



Wurde jeder sich entsätzen/
Ohnwürdig annoch schätzen
Der hoch beseeligt doch.
37. Drumb schätze der sein Seelen/
Der jhme thuet erwellen
Deß Priesters Würdigkeit/
Er kan nit höcher steigen
Und diesser nit erligen
Ewig in Ewigkeit.

Andere seltzamme Opffer und Offentheüren. Eccloga 7.

1. Fort jhr Falsch: und eitle Götter/
Leb alleinig unser Gott/
Diser ist der Wunderthätter/
Der auß nichts auß Staub und Kott.
Unser Seel und Leib gezogen/
Der obgwelbtem Himmels-Bogen
Seinen Hoff und Wohnung halt/
Als erschaffet und erhalt.
2, Fort/ mit Opffer alter Heiden/
Fort/ was blinde Heidenschafft
Auß den Seelen vor der Weiden
Faltschen Götzen beygeschafft/
Alle Götzen sein verstossen/
Die auß Gold und Silber gossen/
Jhre

Ihre Macht ist Blenderey
Und ein dichte Narrätey.
3. Was die Römer Clocis schencken
Von der süessen Erden Frucht /
Und mit Wein den Bachum tränckten /
Ist bey Christen gantz verflucht /
Auch der Scyten wilde Sitten
Sind erlöschen diser Zitten /
Dann Diana nit mehr thuet
Schlucken aller Frömbdling Bluet.
4. Pallas könt kein Wollust tragen
Ab der keüschen Frawen Todt /
Daß Chartago hat erschlagen
(Zu besenfften jhren Gott)
Auch 2 hundert Edel Knaben
Sint Saturno keine Gaben /
Auch nit Jupiter beehrt
Daß 300. Mann ermört.
5. Gsaltzne Fisch bey Pharseliten
Bringen jhrem Gott kein Ehr /
Caris wirdt man nit erbitten
Mit den todtnen Hunden mehr /
Und dem Marti mit dem Springen /
Kan man keines Opffer bringen /
Nach den Esum, und Teutan
Mit Bluet sauffen ehret man.

6. Bey

6. Bey der scharpffen Winters kelte
Wann der Frost am meisten quelt/
Lächerlich man Dapsam hielte /
Diß auch völlig abgestelt /
Nit mehr mit entblösten Füessen
Die Egipotisch Pfaffen müessen
Sich verletzen auff den Todt
Zu erbitten ihren Gott.

7. Schon man Jano Speiß vorstellet
Und im haltet Janual
Bey versperten Dür anfüllet
Alle Krüeg im Tyrial,
Wie die Elisoer pflogen /
Macht man keinen Gott bewogen /
Speist man einen Gott auch nit /
Minder trenckt man jhn darmit.

8. Wann schon krentzet dantzt die Jugent
Freüdig umb den Brunnen her /
Fliest ins Wasser keine Tugent
Gschicht den Nymphen keine Ehr /
Consus wirdt kein Roth eingiessen /
Nit der Brandt auß Früchten müessen /
Schon man alle Opffer bringt
So der Numa anbedingt.

9. Schon man keines Pfert der Sonnen
Wie die Persen opffert auff /
Bleibt

Bleibt sie gleichwohl hell erbronnen
Einstelt drumb nit jhren Lauff /
Wirdt man auch kein Büggel schlachten
Soll es allezeit noch nachten /
Dann daß wachbar Hannengschrey
Bringet keine Stundt hierbey.
10. Wann daß Schwein ist angemestet
Maia nit beehret wirt /
Mit dem Esel wirdt engestet
Driapus ein Gott der Hirt /
Weilen jhr den Esel schreyen
Möchte von dem Fahl befreyen /
Daß er mit der Latide
Wolte brechen bundtne Ehe.
11. Vil der Drack hat abgefressen
Dem vernerten Babilon /
Belzebub nur wurdt vermessen
Durch der Palestiner Wohn /
Apis weist nichts von Ægipten
Belum soll man nicht anbitten /
Nach der stoltze Astaroth
Ist Arabiæ ein Gott.
12. Vnd so vil der Offen-heitiren /
Darmit alte Heidenschafft
Wolten jhre Götter ehren /
Haben weder Witz noch Krafft /
Alle

Alle Opffer auffgehoben /
Vnd wie schwartzer Rauch verstoben
All jhr falsche Götter Rott /
Nur noch lebet unser Gott /
13. Auch was rümblich wurt geschlachtet /
In dem alten Testament /
Gott anjetzo nit mehr achtet
Hat gewunnen als ein Endt /
Erstling / so man Gott gereichet
Schaff und Vich nur weiß gebleichet /
Hennen / Dauben / Feder-Vich
Haben all verlohren sich.
14. Eines Opffer sich noch haltet
Ist ein hoches Sacrament /
Diß der Priester noch verwaltet
In dem newen Testament.
Dises Gott selbst eingesetzet /
Nit verletzet / nur ergetzet /
Vnd bey wahren Christenheit
Bringt den Menschen Trost und Freüd.
15. Eines Opffer so scheint kleines /
Weil es ist ein Wein und Brot /
Weder Wein noch Brot / ist keines /
Sonder drin der wahre Gott /
Wein und Brot so all thuet speisen
Die nach wahren Gott thuen preisen /
Dises

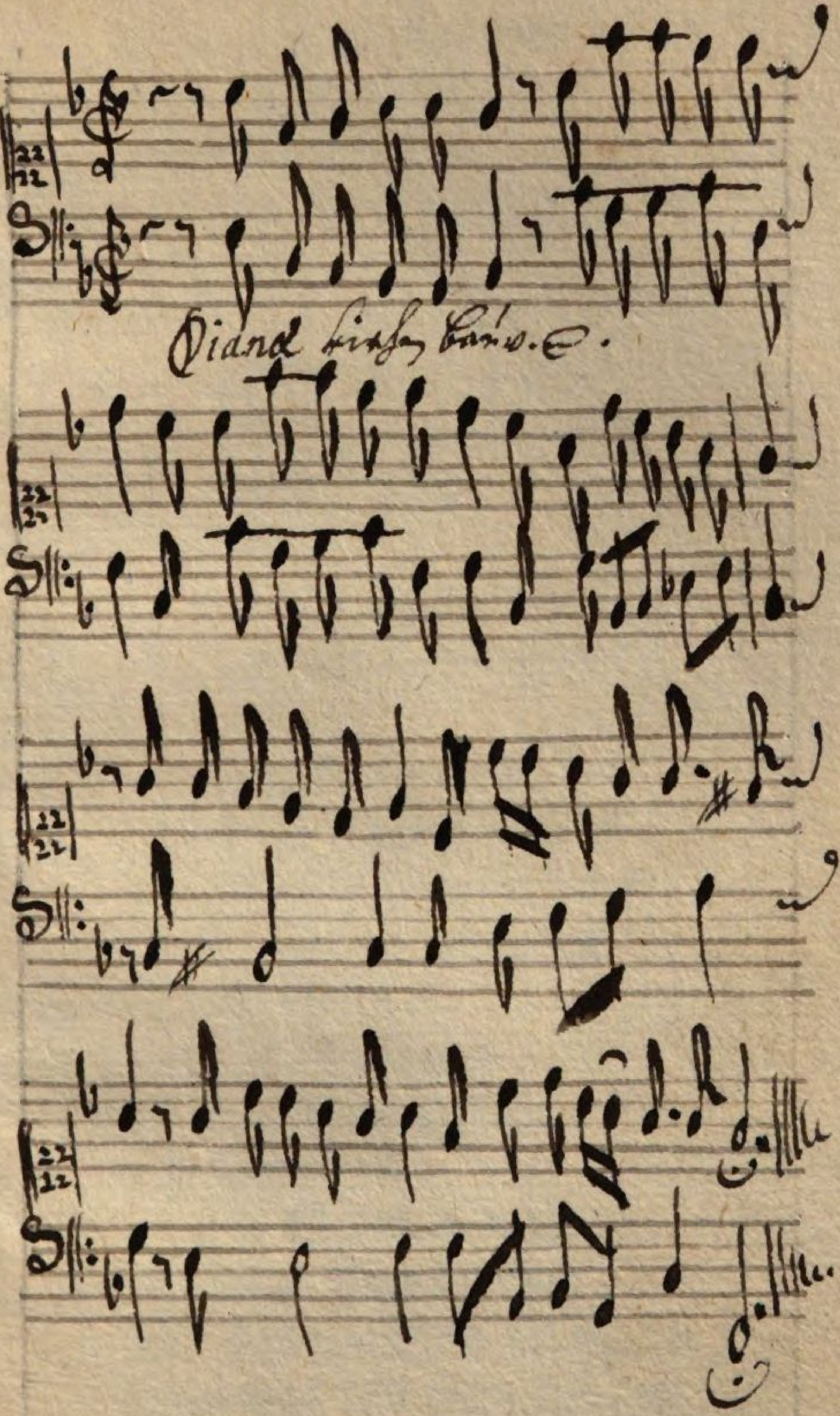
Dises Seel und Leib speisst satt
Schon kein Wein und Brodt einhat.
16. Der von Gades Truben mostet:
Mahlt daß reine Simmel-Mehl/
Diser süesses Most zwar kostet/
Speißt darmit den Leib/ nit Seel/
Die der Leib Wein und Brodt zehret/
Und darmit die Seel ernehret/
Weil der Leib daß nit verzehrt
In was Wein und Brodt sich kehrt.
17. Ewig globt drumb dise Reben/
Ewig globt der Göttlich Wein/
Welchen hocher Creützbaum geben
Heller als der roth Rubin/
Hoch gelobt der Gnaden-Brunnen/
Auß fünff Quellen hergerunnen/
Eines Kranck/ und Medicin
Unser fünff verbösten Sinn
18. Darvon mehr ein Tropfflin trencket
Als der süesse Neckar Wein/
Und was Candia einschencket
Thuet dargegen Wasser seyn/
Keines Safft von Beümen schwitzet/
Keines Most von trotten sprützet
Daß da sey so geschmacht/
So vernünfftig truncken macht.

19. Eines Tranck drin lauter Freüden/
Vnd ein Wein drin solcher Lust/
Niemandt mehr kan traurig scheiden
Der würtig ein Tröpflin kust/
Dises Tranck/ so gar den Todten
Stimmet an die freüden Nothen/
Die noch in der zeitlich Pein
Durstig thuen eingeschlossen seyn:
20. Massen diser Gnaden-Brunnen/
Vätteren in der Vorhell
Ist so trosthafft hinab grunnen/
Darnach dürstet jhre Seel.
Purpur Farb uns nit vergeben/
Dann er thuet den Purpur geben/
Dises Tranck drumb jedem gsund
Der es nimbt mit reinem Mund.
21. Edel wohlgeschmackte Früchten/
Hoch gelobtes Himmel Brodt/
So für arme Menschen zuchten
Wolte der bemenschte Gott/
Himmel Brodt/ schon niemahl gessen/
Hohen Himmels erst einsässen/
Dann sey auch nit würtig gschetzt
Daß den werdt diß Brodt fürgsetzt.
22. Himmelbrodt/ weils rab gethauet
Dem geschmackten Manhu glich/
Wann

Wann man Manhu gegen schawet
Solches weit verliehret sich /
Dises Thaw so lang gehoffet
Ist auß Gottes Schoß getropffet /
Da die reine Morgen Röde
Hat die schwartze Nacht ertödt.
23. Nit vergeben Perlen gleichet
Man dem frühen Morgen Thaw /
Mehr diß Brodt als Perlen breichet /
Edler auff den Wunder schaw:
Ach Cleopetra erstummet
Wann diß Brodt zun Perlen kummet /
Dann ihr Perlin ist ein Tracht
So nur wirdt zu Schanden gmacht.
24. Wañ ein krancker Mensch erschwachet
Man ihm Krafft von Berlin schafft
Diß so köstlich Brodt mehr machet /
Gibt dem Leib und Seel ein Krafft /
Gibt Erquickung auff die Strassen /
Macht beglückt sich niderlassen /
Hoch gelobt / und Ewig drumb
Diß hohe Viaticum.

Wunderliche Begastung der Archen Noë. Eccloga 8.

1. Dianæ Kirchen Baw /
Dran


Diana

Dran Asia ermattet /
Vnd gleichsamb wirdt beschattet
Wann dessen Wunder schaw
Alles was Kunst erfindet
Zu gnemmer Schetzbarkeit /
Vnd biß dahin gegründet
Die lange Müehsambkeit.
2. Hieronis Wunder Schiff /
Mit Dürnen und Pasteyen
Vnd hundert eingebewen
Hette solchen Begriff /
Daß diß in grüenen Wellen /
Gleicht einer gmaurten Statt /
Dergleichen zu erzellen
Kein Feder gfunden hat.
3. Diß zwar sind gegen Ständ
Die gsunde sie verstellen /
Gleich wohlen zu erzellen
Was Noë angewendt /
Die Archen auffzuführen
Biß in die Hundert Jahr /
Sich erstere verliehren
Wie liechte Schatten wahr.
4. Was Gotts Allmögenheit /
Am Erden-Baw formieret /
Drin was lebt wurt losieret

In welter Bschaffenheit /
Ließ Noë jhm nit grausen
In eng gebaute Zelt.
Jetzunder zubehausen
Gleichsamb die gantze Welt.
5. Ob zwar die Arch scheint groß /
Verlängt 300. Ellen /
Doch mit so vilen Seelen
Diß bladne Leder Schloß /
Fertig ohn Segelflügel
In Winden herumb flügt /
All höchste Birg und Hügel
Ohn Ruederfüeß erstigt.
6. Dann als in hundert Jahr
Diß Hauß völlig außbawen /
Vnd an statt jenes Blawen
Vorhangs / ein schwartzer war
Gehenckt vors Göttlich Zimmer /
Da durch daß Spiegelglände
Verduncklet / und sehr dimmer
Am gwelten Firmament.
7. Als wurdt in Traw verstelt /
Auroræ Rosenwangen
Nit mehr mit Perlen prangen /
Die Sonn auß jhren Zelt
Die wolte nit mehr strahlen /

Ein

Einzftele der ghörnte Mann/
Vil tausent Gulden Schalen
Vnd seinen Silber Kram.
8. Der nasse Wetter-Ost/
In schwartzer Nebelkappen
Vnd seinen vollen Boggen
Daß trübe Gwülck rumb blast /
Der Himmel thette weinen
Müedloß bey Nacht und Tag/
Als wolte er erscheinen
Die künfftig Niderlag /
9. Darauff ein Edelknab/
Die Himmelsburg auffrigle/
Gestrahlt und gschwind geflüglet/
Durch z'trübe Gwülck herab
Mit angschreiter Schalmeyen
Erweckt den Widerhall
Daß kläglich thet erschreyen
Zusammen Berg und Thal.
10. Daß leichte Feder-Vich/
Die zahm und wilde Schaaren/
Zusammen sich verbahren
Im ohnverweilten Strich /
Von andren keins beneidet/
Gleichsamb mit sicherem Paß /
Jedes von Herberg scheidet
Durch hoche Himels Straß. 11.

11. Ein Streit auff weitem Ban
Vrplötzlich ist angangen /
Da jedes sich gefangen
Zu erst wolt geben dran /
Ohn Garn / und ohne Bogen /
Ohn Kloben / ohn verhafft /
Ein jedes ist geflogen
Nach gstreiter Gfangenschafft.
12. Siben von jeder Arth /
3. Weib 4. Mannlich gstalten /
Dem Noë zuerhalten /
In newer Schifferfarth
Der Himmlisch Vogler baaret /
Damit daß Feder-Vich
Sicher und ohngefahret /
Künfftig erhalte sich.
13. Jetz gieng es an ein Gschwatz /
Die klein berichte Sänger
Die Pfeiffen jhrem Fänger
Ein Danck und Freüden Gsatz /
All Freüdig dieff in Lüfften
Mit flachen Rüederlin /
Dem Vogler leicht nach Schifften
Zur bawten Archen hin.
14. Hingegen dann der Rest /
In eim verwihrten Hader
Vnd ohngestimmen Flader

Sich an ein rauren Lest /
Thuen Berg und Thal beschreyen
Mit klagtem Vale Hall /
Und alle Beüm beschneyen
Mit gehem Uberfall.
15. Andre ohn Gschwatz ohn Gsang
Im leichten Lufft rumbschwanckē /
Als hetten Sie Gedancken
Von jhrem Undergang /
Vil traurig thuen einrecken
Die Köpff in d'feder Röck /
Theil flüchtig sich verstecken
In gstaude Busch und Stöck.
16. Zwischent der Jeger rauff
Mit krumb gebognen Hornen /
Weckten hinden und fornen
Die wilde Leger auff /
Der Lew fieng an zu prüelen
Der Hirsch setzt über Heide /
Daß Schwein umbwerffend Rüehlen
Daß Rechbockt über seidt.
17. Harrenckenden die Füx /
Hasen jhr Nester rumbten
Und in dem Lauff beschumbten /
Zehn blicken / Bär und Lüx /
Die hungrig Wölffe bellen /
 Starck

Starck mugt der wilde Stier/
Und all zumahl sich stellen
Ins gsambt die wilde Thier.
18. Bey dem gleichwohl nit sich
Bewendet wolte bleiben/
Es wurde auffgeriben
Daß Hauß und zamme Vich/
Daß Pfert wichlet und trapet/
Die Kuch wird mugendt ghört/
Esel gigaget gnapet/
Daß krause Schäfflin plährt.
19. Die Katz pfutzget und mawt/
Der Hundt mit lauter Bellen/
Schöpfft Lufft und thette bellen/
Die Mauß gixt/forchtsamb schawt
Die Ganß hierzu auch schnadert/
Quakt kumbt die Enten an/
Daß Huen glucket und papert/
Frech krähet der gsporte Han.
20. Daß Imblin lasset ab
Den Zucker distilieren/
Die Ammeiß einzuführen
Die künfftig Winter-Hab/
So gar ist wandelfertig
Die Ringe fliegen auch/
Die Schlangen gegenwertig
Krumb gschwantzet auff dem Bauch.

21. Alles auff weiter Heidt/
Was in gemalten Feder/
Und mit gehörtem Leder
Die Natur hat bekleidt/
Jene im Lufft gelägert/
Dise in Glider gstelt/
Haben ringweiß belägert
Die Archen gantzer Welt.

22. Noë sein Augen lest
Mit ohn diesse Gedancken
Kraunschweiffig hieher schwanckt
Auff solche wunder Gest/
Lieff freündtlich den entgegen
Entschliest die Porten gleich/
Mit Pruggen thet anwegen
Zum Einkehr allem Vich.

23. Alles war underricht/
Daß groß daß klein mit truckel/
Daß wildt Ungbür sich ducket/
Dem andren keins vorsicht;
Jedem war sein Gezelte
Und seines Orth bestelt/
Und under einer Zelte
Beherbergt gantze Welt.

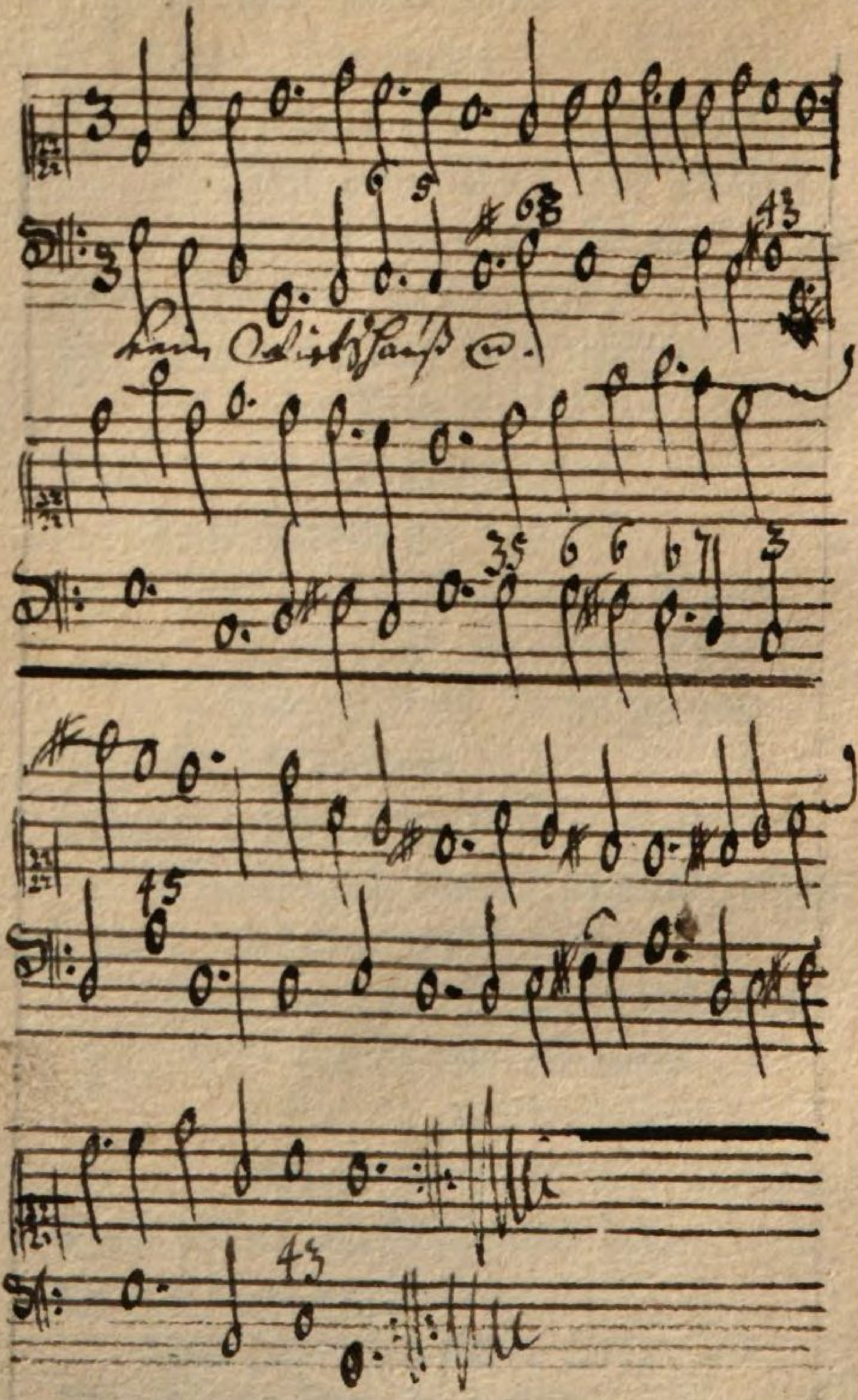
24. Jetzundt die Feder strucht/
Wie Freündtlich jede Bahrung/

Wie jedem seine Nahrung
Zuvor war auffgesucht /
Wie müchsamb / wunderweise
Wie in so langer Nacht /
Jedem sein Tranck und Speise
Täglich wirde herbey-bracht:
25. Wie die Anglegenheit
Dem Vngeschmack zuwehren /
Den Unraht außzukehren
In solcher langen Zeit /
Wie doch Gedult bewendet
In disem überlag /
Die Noë angewendet
Biß in die 100. Tag.
26. Was für zu Fridenheit
Der gfangnen Haußgenossen /
Vnd was darbey verflossen
In langer Einsambkeit /
Wie doch viler Naturen
Widrig Antipatey,
In enge der Clausuren
Hab können einig sey.
27. Hie lad ich Fründtlich ein
Die Gott sich gantz ergeben /
Die in dem Closter Leben
Auch wollen Geistlich seyn /
Bey

Bey den jhr Passionen
So Lebhafft finden sich/
Die seeliger wohnen
Daß arm eingschlossne Vich.
28. Ein Arch ist Einsambkeit/
Glückseelig die drin fliechen/
Und sich der Welt beziechen
Von viler Gfärligkeit/
Noch seeliger der drinnen
In Gott sich so ergetzt/
Daß zeitliches beginnen
Kein Spalt noch Schiffbruch setzt:
29. Und die in bundner Ehe
Sich liebreich zamen paaren/
Lehrnt selbst von disen Schaaren
Wann Ehe sich kehrt in Wehe/
Wie Fridsamb hie beysammen
Daß wildt und zamme Vich/
Jedes bey seinem Gspanen
Nothürfftig leidet sich.
30. Ob zwar auß zweyer Leib
Herstammende 2. Seelen/
Gleichwohl in dem Vermehlen
Ein Leib/ der Mann/ und Weib/
Wer wolt biß weilen bawen
Ein Archen und ein Schiff/

Daß in dero Mißtrawen
Die 2. Vnthier begriff.
31. Hie Wolff sein Wölffin liebt /
Der geile Bock sein Geissen /
Der Leüirsch mit herumb beissen
Sein Hündin nit betrüebt /
Hie zammen / und auch wilder
Ist lieber Frid beschert /
Vnd jhr Gotts Ebenbilder
Den Friden nit begehrt.
32. Für mich ich auch ein Spon
Von diser Archen finde /
Für meines Haußgesinde
Behalte ich darvon /
Wann mich mein Kinder krencken
Wann mich mein Haußhab bschwert /
Thuen ich daran gedencken
Was mich die Gschicht gelehrt;
33. Mit der Gedult vil mehr
Künfftig zu übertragen /
Wann mich die Wellen schlagen
Daß Glück wirfft hin und her /
Gedult Noë beglücket
Und führt jhn sicher fort /
Der dultig hie wirt trücket
Erhalt ein seeligs Port.

Ent-



Entzetzliche Wasserflutt
Genesis. 9. Eccloga 9.

1.

Kein Wirtzhauß steht für einen Tag /
Kein Schilt / noch Raiff an Strassen /
Kein Wirth der auch nit borgen mag
Den die sich niderlassen /
Auch eine Zech last man schon frech
In alten Kayser holen /
Der Wirth der schirdt / biß entlich wirdt
Die Kreiden zu der Kolen.

2.

Der Zahltag folget gwüß darauff /
Die Beytzeit sich verliehret /
Der Wirth schlaget die Summam auff /
Und zammen als summieret /
Er sucht sein Schuld / da hilfft kein Huld /
Nach schneiden seinem Messer /
Biß als bezahlt ; drumb manchem fallt
Sein Hauß und Hoff in d'sesser.

3.

Gott ist ein Wirth / der seine Gab
Auff Borg uns güettig schencket /
Wie mancher niests / und nimbt die ab
Undanckbar / nit gedencket /

Daß auch die Zeit / zu dem Bescheid /
Vnd Antwort werdt erhellen /
Gott ist zwar güter / gleichwohl er thuet
Jedem sein Rechnung stellen.

4.

Und zwar je mehr auch einer hat /
Je mehr der schuldig zahlet /
Der einte frühe / der ander spat /
Wie Gottes bliebig fallet;
Jedoch so weit Undanckbarkeit
Im überfluß vermisset /
Daß man ohn Sorg / der Gab und Vorg
An Gott / sträfflich vergisset.

5.

Daß hat sich gnueg / und mehr erscheint
Zu jenen gulden Jahren /
Da Jung und Alt gantz anbeweint
Im vollem Wollust waren /
Da mein und dein / ohn Neid theet sein /
Ein so genemmes Wesen /
Daß kein Gesatz / gefunden Platz /
Als was Natur gmäß gwesen.

6.

Der Eigenutz wär ohn Begirdt /
Der Wollust ohne Mangel /
Die Underhalt kein Sorg gebirdt /
Die Wohlfart hett kein Angel:

Kein Krieg/kein gfahr/der pfluegē Schaar
Flüchtig sich nie begeben/
Alles war gleich/nichts Armb/als Reich/
Ein gantz gefreytes Leben.

7.

Aber Freyheit und Uberfluß
Offt die Vernunfft entseelet/
Drumb gantze Welt/ein solch Wirtzhuß
Darin der Gast ergeilet/
Und also zwar/daß Niemandt war
Als Noë noch gefunden/
Daß nit bereit/Schambhafftigkeit
Gantz ohnentserbt entbunden.

8.

Kein Flug hetten die geile Sinn
Als in Leichtfertigkeiten/
Kein Straß die Augen schweifften hin
Als eitlen Ubigkeiten:
Daß Hertz gantz voll/und gleichwol hol
Wann Wollust außgebrennet/
Diß Volck Vich gleich ja mehr als Vich/
Kein Gott nun mehr erkennet.

9.

Ein jeder opffert sein Begird/
Nach jedes Glust verlangen/
Und was auch offt verborgen wird/
So Lasterhafft begangen/

Müest an dem Tag / ohn überschlag
Sich bloß und schambloß stellen /
Dann Zucht und Ehr / ware nichts mehr
Als ohngezeimbtes wellen.

10.

Die Maß war zwar / auch mehr als voll
Vnd gnueg zum übergehen /
Die Borg / und Beytag nach gleichwol
Gott wolte übersehen /
Er stimmet an / den frommen Mann
Noë, die Bueß zu künden /
Der Laufft und Schrie / doch niemandts nit
Als Gherlose thet finden.

11.

Noë der fieng die Archen an
Auß Gottes Gheiß zu bawen /
Er wendet hundert Jahr daran /
Man lieff die zubeschawen /
Man fragt was diß / für ein Abriß
Der so vil miech zuschaffen?
Noë der klagt / und rundt hersagt
Gott well die Welt bestraffen.

12.

Man lacht den alten Vatter auß
Und thet Gespött drumb treiben /
Freylich wirdt dann sein bawtes Hauß
Noch überständig bleiben /

Nur ohne Sorg / GOtt wirdt die Borg
Vns noch nit gar abschlagen /
Gantz unentsetzt / last ohnbeschützt /
Den alten Huester sagen.

13.

Drauff Nebel an der glatten Stirn
Deß Himmels herumb fahren /
Der Sud mit ohngestimmen Hirn /
Und langen Nasen hahren
Der brauset an / der alte Mann
Auff hochem Berg betaget /
Weiß als der Schneh / vor Angst und Weh
In Wasser sich verklaget.

14.

Die Adren in dem harten Stein /
Die springen auff ohngschlagen /
Und lauffen über Berg und Rhein
Mit Stürmen und durchgraben /
Behenckt mit Traur die weite Maur
So gantze Welt umbringet /
Kein Widerhall / als nur der Fahl
Von Wasser Tropffen singet.

15.

Die Brunnen Quel der Muetter Schoß
Sich zornig thuet entbinden /
Die Bechlin alle klein und groß
Im Anlauff sich befinden /   Mit

Mit Schneggenwiß / in gradem Riß
Sie Stäg und Weg anlauffen /
Vnd was sich wehrt / wirdt umbgekert
Vnd gworffen über hauffen.

16.

Die See sich stoltz erbeümen auff /
Drüber die Wellen schnarcken /
Vnd mit gestüztem überlauff
Einreissen Porth und Marcken /
Daß Meer im Trab / sich auff und ab
Nit mehr ergiest in Strammen /
Thuet grad und krumb / als umb und umb
Griffen mit wilden Armben.

17.

Im nassen Beth daß grüene Feldt
Krafftloß thuet gantz versincken /
Vnd was darin am Vich gestehlt
In mattem Lauff ertrincken.
Der Baurßman sucht gefreyte Flucht /
Von nassen Findts erwürgen /
Der einte falt / und der sich halt ;
An Armben hocher Birgen.

18.

Man sich bestürtzt die Höhe rab /
Man schlieſſt in hole Klippen /
Man seüfftzet an daß weite Grab
So viler todten Rippen. Als

Als war ein See / doch dises wehe
Vnd ohngewonte Zeichen /
Möchten noch nicht / zum Underricht
Die böse Welt erweichen.

19.

Noë der rufft die Bueß noch auß /
Man thet ihn noch verklaglen /
Er tratt in sein gebautes Hauß
Man sach die Arch schon waglen /
Bestürtzt die Leüth doch nit berewt
Stunden mit Augen wancken /
Man hült man klagt / doch niemandt tragt
Die gringste Rewgedancken.

20.

So gehts wann Gott sein Gnad benimbt /
Vnd fanget an summieren:
So gehts wann Gott den Zahltag stimbt /
Und Borg sich thuet verliehren /
So gehts wan Sünd kein Nachdenck findt /
Vnd sich in Stein verharret /
Wann ohne Sorg / auff eigne Borg
Den Zahltag niemandt wartet.

21.

Die Wasserflutt die gmaurte Stätt
Hinzwüschet thet ploquieren /
Der Wolcken Bruch von Himmel thät
Müedloß starck canonieren /

Bey Tag und Nacht / wurd Pressen gmacht /
Eingworffen Maur und Gräben /
Alles in Sturmb / und vmb und vmb
Mit vollem Find vmbgeben.

22

Nach flossen andre Bächlein an /
Allein zu spath der Tränen /
Daß Weib sich sencket auff den Mann /
Pitter beid zammen flehnen /
Hell achzen Kind / daß Haußgesind
Sich auff den Gipffel waget /
Und hin und her / im Zirckel kher
Die nasse Augen schlaget.

23.

Ach weh / weh ach / von Tach zu Tach
Jetz wexelweiß erhallet /
Die Häuser sincken allgemach /
Der haltet sich / der fallet /
Ellendes Bad / weil keines Pfad
Zur Abflucht wil erscheinen /
Zu spatte Bueß / zu starckes Mueß
Wil Gnadloß alles weinen.

24.

Die Dürn sind schon im See bedeckt
Nichts sicht man als die Klippen /
Da wird etwann ein Hand außgstreckt
Da schwimmen faule Rippen.

Dort sich bewegt / ein Fisch gejegt
Die nach den Brocken schnappen /
Und gleichsamb stoltz / gschwint wie ein boltz
Ein ander drumb ertappen.

25.

Jetz geht daß rechte plären an /
Von grob und wilden Thieren /
Die sich hinauff in höchsten Pan
Annoch wolten salvieren /
Diß heill Geschrey geht auch vorbey /
Und wirdt Stillstand der Stimmen.
Daß Meer an Port / reist alles fort
Thuet alle Berg erklimmen.

26.

Die Vederschaar / theils ohnverletzt
Sich nach im Lufft thett hencken /
Ermüedet gantz / und sehr benetzt
Die Flügel liessen sencken /
Der Rap rueff cras / ohn underlaß
Macht sich doch nit befreyen
Daß Veder-Vich / drauff sammentlich
Thet traurigs Vale schreyen.

27.

Jetz Vale / ihr sorglose Gest
Die in die See gebettet /
Jetzunder ist bezahlt der Rest /
Weil als zu todt geschwettet /

Die ihre Zech / so weit und frech
Wolten freÿwig vertagen /
Haben bezahlt / vil Jung und Alt
Nun ewig ligt vergraben.

28.

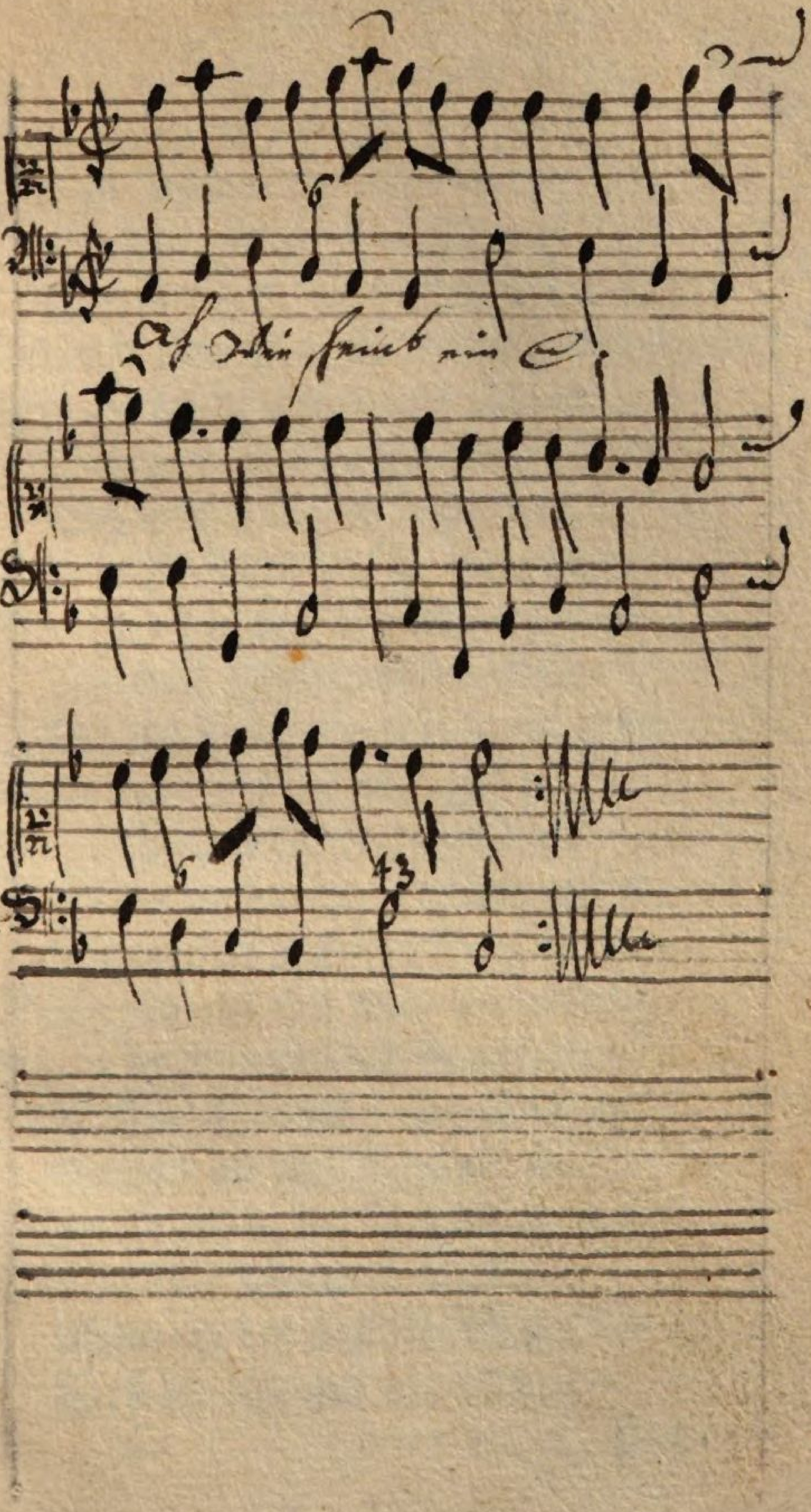
Und ewig zwar / die weil die Seel
Ewig nunmehr versuncken /
Der Leib hat noch die besser stell
Der Zeitlich nur ertruncken /
Jetz kumbt an Tag / daß Gott lang mag
Dem armen Sünder borgen /
Doch nit zu frech / kombt heüt nit Zech
So bleibt sie auß nit morgen.

Unglückseeliges Sodoma.

Eccloga. 10.

Ach wie gschwind ein gringer Funcken /
Wann er scheinet gantz versuncken
Mit der grauwen Aschen deckt /
Offt ein grosses Feür erweckt!
Feür daß ist von solchen Sachen
Kan ein gehe Flammen machen /
Vnd in einer Stund vernicht
Was die lange Müeh auffricht.
Wann daß Feür nit wirdt bezitten
Mit dem Widerstand bestritten /

Ist



Ist gnuegsamb kein Gegenwehr
Seinen wilden Armben mehr.
Feür wann es sich satt ernehret /
Und in Aschen als verkehret /
Hinderlasset es zum Danck
Ein verbösten Rauch und Gstanck.
Gstanck und Rauch der stige von hinnen
Biß an hoche Himmels Zinnen /
Biß ans gwelbte Firmament /
Biß ans Göttlich Losament.
Feür so schädlich nit im brennen /
So man kan von Flammen kennen /
Als was flacket ohnverschambt
So im geilen Fleisch auffflambt.
Dises wann es nit bey Zitten
In der Aschen wirdt bestritten /
Ist dann seinen Armben mehr
Schwerlich kräfftig Gegenwehr;
Dises wanns sich thuet anstecken /
Thuet es Seel und Leib beflecken /
Dessen Gstanck / und sündlich Rauch
Steiget an den Himmel auch.
Niemahl wirdt ein Brunst anblasen
Die nit lasse schwartze masen /
Niemahl hat daß Fleisch ein Brand
Daß nit letze mit der Schand.

Nie-

Niemahl ist daß Feür zu friden/
Wann die Scham bey Geilheit gschiden:
Gibt es ab ein solchen Brandt/
Der nit achtet Spott und Schand.
Daß Wasser/der Lufft und Erden
Thuen gleichwohl besetzt werden.
Mit den Fischen von dem Vich/
Und geflögnem Federstrich:
Erden zeügt die süesse Früchten/
Wasser thuet die Perlen züchten/
Und der gschwindt geflügler Lufftwind
Was da lebt den Athen gründt;
Nur daß Feür kein Leben nehret/
Nichts beseelet/ nur verzehret/
Mit dem vollen Fraß als gschendt
Dises wilde Element.
Also machts der geilen Flammen/
Feür und Geilheit sind beysammen/
Und durch ihre heisse Gluet
Zehren auff Leib Hab und Guet.
Wo daß Leben/ als im Hertzen/
Brümbt zu erst die geile Hertzen/
Flockt diß Hirn mit seinem Brandt/
Weils mit Hertzen hat Verstand.
Sinn und Witz drumb drab verschwinden/
Sterck und Hertz sich lassen binden/
Und

Und der Mensch in ein Puehler
Wirdt vergstalt durch dises Feür:
Nemmen vor die geile Zeitten
Vnd die weiche Sodomitten.
Ob drin mehr die Brunst im Land.
Oder gletzt mehr geiler Brand:
Dann von so vil Eingenossen/
Möchten werden außgeschossen
Nit mehr siben welche frey
Der verdambten Sadomy.
Diser gstincket Rauch thet brännen
Biß an hoche Himmels Zinnen/
Trüebet an daß Spiegelgländt/
Biß zum Göttlich Losament.
Wann Verdruß der Himmel murret/
Sturmendt der Wind herumb surret/
Jaget Plitz und Donner her/
Zu erscheinen Gottes Ehr;
Regen wolt sich nit ergiessen/
Theten feürig Tropffen fliessen;
Dann es der Natur bekandt/
Wann dergleichen heisser Brandt
Mit dem Rauch dahin sich windet/
Wo es wider Feür erfindet
Daß erwacht erst recht der Strahl
Durch geflammten Widerhall.

Daß

Daß der Himmel sey umbgeben
Mit dem Feür und gflammten Greben
Dises dann ein wahrer Christ
Schuldig auch zu glauben ist:
Geiler Rauch sich dahin schwinget/
Und dann wider Feür mitbringet/
Biß da alles wurdt verzehrt
Und gantz Sodoma verstört.
Mehrentheil sind Göttlich Straffen
Enlich nach der Sünd beschaffen/
Darumb hie auch gantzes Land
Wurdt gestrafft mit Gegenbrand.
Könte dann kein Wasser stillen?
Könte dann daß Gschrey von vilen
Bey Gott löschen nit ihr Brunst?
Nein es ware als umbsunst.
Wo man Wasser wolt anschütten
Thett daß Feür nur mehrers wütten/
Wüttet entlich auch so lang
Biß zu vollem Undergang
Ob zwar Gott auch allen Armen
Güetig allzeit thuet erbarmen/
Disem/der sein Stimb veracht/
Entlich seiner Gott auch lacht;
Dann sein Wage/ist bey nichten
Von also ungleichen Gwichten/
Daß

Daß nicht der Barmhertzigkeit
Offt zu ziech die Grechtigkeit.
Gleichwohl were auch noch gwesser /
Nit die weite Erden Fesser /
Sonder Quell / die nit umb sunst
Möchte löschen dise Brunst.
Quellen von berüthem Hertzen /
Drin geflambt die geile Hertzen /
Drin die Brunst sich angezündt
Und die Straff mitbracht die Sünde.
Aber nein / die geile Hitzen
Können keine Zecher schwitzen /
Alle Laster werden matt /
Nur die geile Brunst nit satt.
Dises Feür kumbt nit ohn Schaden /
Nimmet hin die Göttlich Gnaden /
Döret auß die Feüchtigkeit
Zu berüthem Hertzenleidt.
Dises Feürs geringer Funcken /
Wann er scheinet gantz versuncken
Mit der grauen Hahren Deckt /
Noch ein grosses Feür erweckt.
Darumb jhr geile / nur bey Zitten
Wider dise Brunst gestritten /
Eh der schwartz gestincket Rauch
Stiget zu dem Himmel auch;

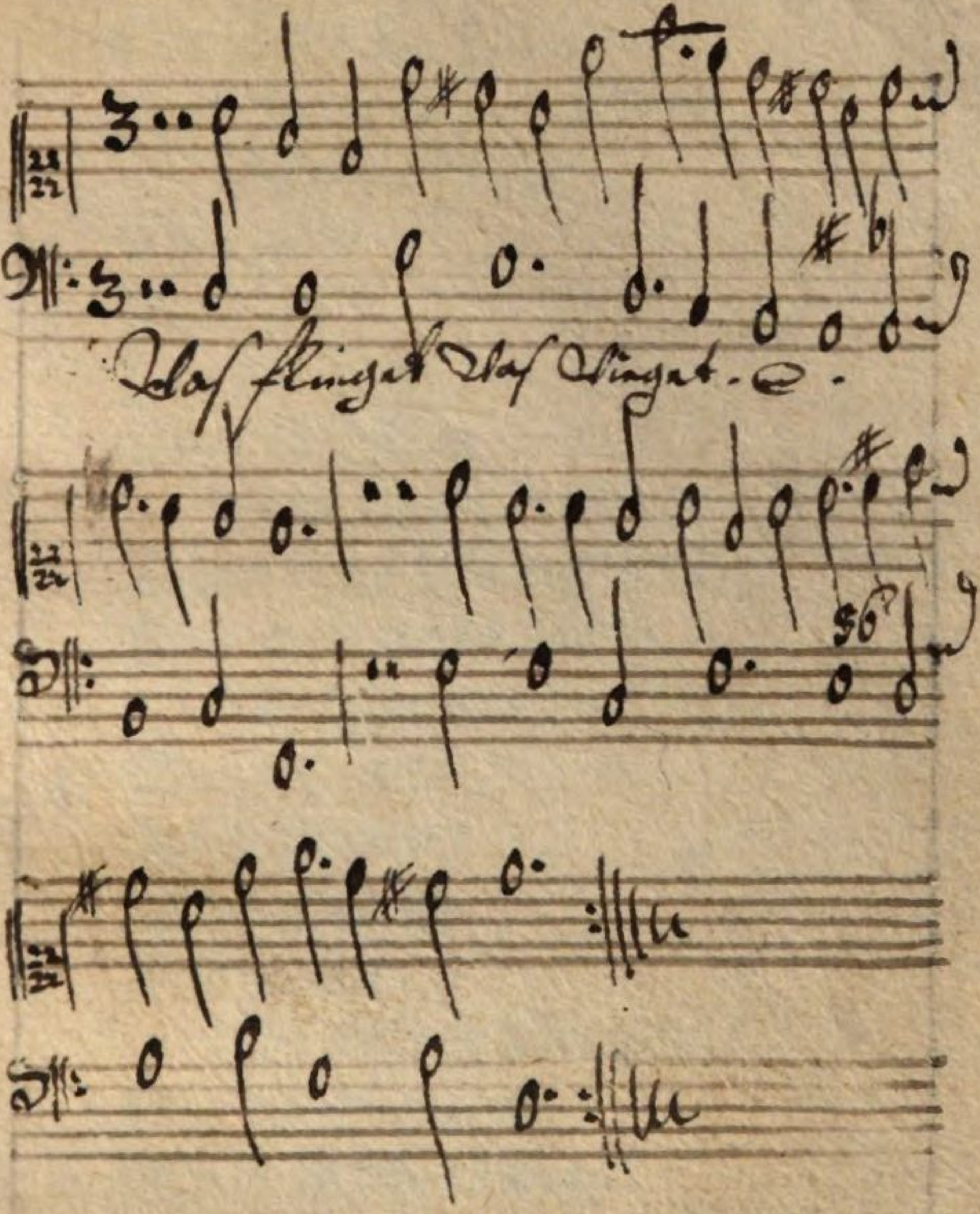
E Dann

Dann der grechte Gott schont keines /
Dann der gerechte Gott unreines
In sein hoche Gnaden Statt
Niemahl noch eingnommen hat.
Kumbt gleichwohlen nit allwegen
Himmels Feür der Brunst entgegen
Hie in der verbösten Welt /
So ist jedoch nit einig fehlt.
Gleiche Straff dem Leib und Seelen /
Dort in der anzünten Hellen /
Wo der geilen Brunst dann brende
In die Ewigkeit ohn Endt.

Einiche Salamandra. Gold und Demant. Eccloga. II.

1. Was flieget /
Was wieget /
Ob Klüfften /
In Lüfften /
Von gfidertem Strich;
Was Wiltnuß ernehret /
Die Stahlung einspehret
Am glidertem Vich;
2. Was kriechet /
Was schleichet /
Nur einig
Alleinig

Sal-


Was klinget was singet. e.

Salmandra uns her;
Ohngletzet in Hitzen/
In Flammen und Plitzen
Behaltet die Ehr.
3. Von allen
Metallen/
In Krüfften
Vnd Klüfften
Arabisch Geld gfalt:
Dann dises bstandhafftig
Nur mehrers lebhafftig
Die Flammen außhalt.
4. Von Steinen/
Groß kleinen/
Was gstalten
Die halten
Der kostbar Demant/
Ohn alles bewegen/
Thuet spilen allwegen
In Flammen und Brant.
5. Zwar leisses/
Doch heisses
Feür brennen/
Ohn kennen
Ist Fleischlich begirdt/
Der darmit beladen/

Mit folgenden Schaden
Verzehren sich wirdt.
6. Wann kommen
Von frommen/
Sich Helden
Anmelden
Mit ihrerem Lob/
Wirdt David entfliechen/
Mit Hanibal ziechen
Die guldene Prob.
7. Die weisen/
Und Risen/
Verzehret/
Entehret/
Geil flammende Hitz:
Dann Sambson enthöret/
Und gäntzlich bethöret/
Deß Salamons Witz.
8. Den grechten
Anfechten/
Thuet schönen
Verheuen/
Geil brenende Gluet.
Loth dises erfahren/
Und Absolon gwahren:
Mit Schmertzen auch thuet.

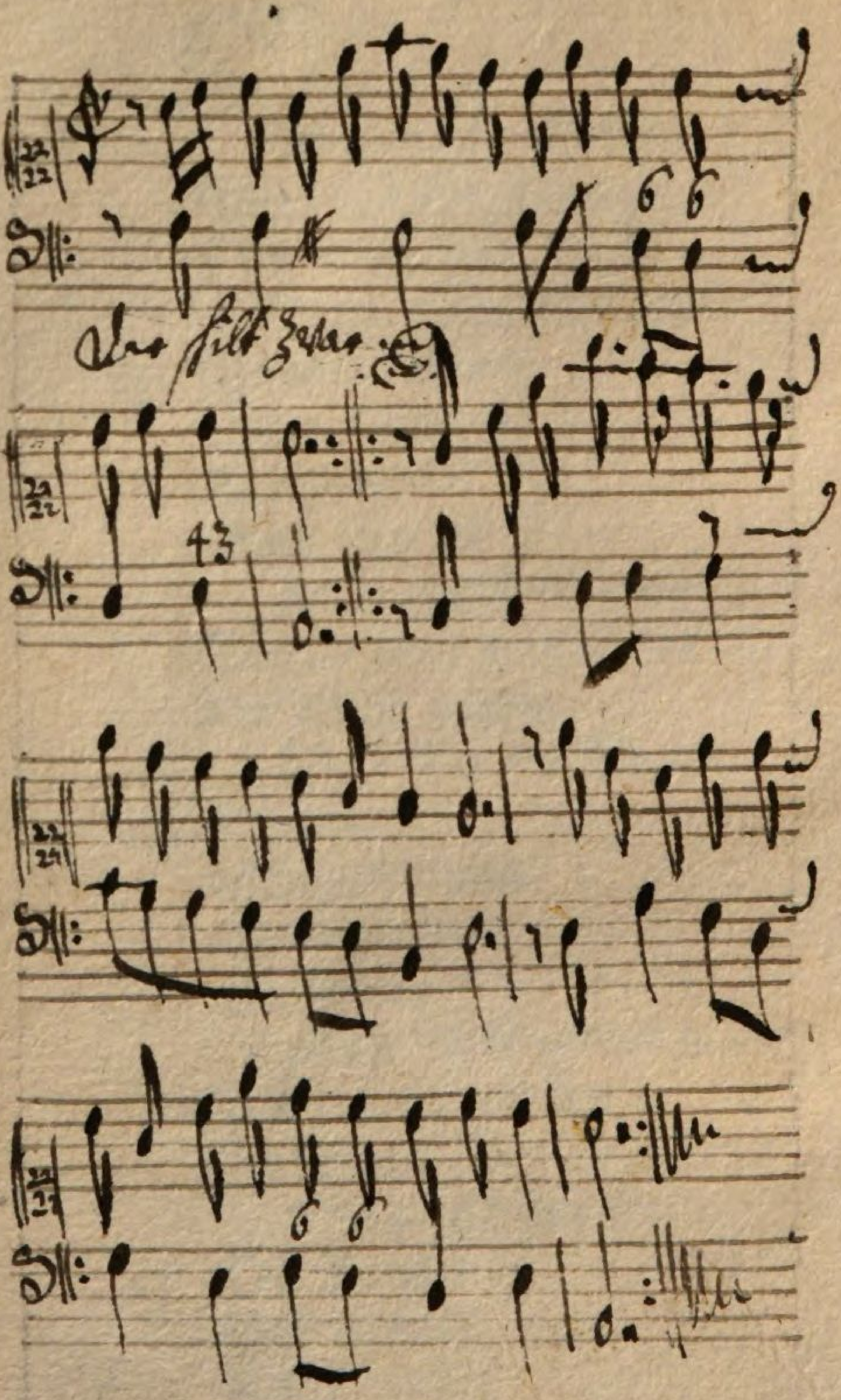
9. Weiß Kronen
Nit zschonen/
Zerbeisset
Zerreisset
Den Purper auch gantz:
Diß Cæsar bezeüget/
Verstrewet drumb liget
Tarquinij Krantz.
10. Von Erden
Könt werden
Ein Zungen
Ohnzwungen
Würde zeügen die Glutt
Sey Vrsach gewesen/
Daß alles verwesen
In sündtlicher Flutt.
11. Die gneissen
Von heissen
Feür Flamen/
Sindt Namen
Vnd seüffzende Worth:
Daß Geilheit verzehret/
Vnd Sodem verstöret
Nit bliben ein Orth.
12. Wann Gota/
Wann Troia

Könt sagen /
Und klagen
Wo hero ihr Schand /
Wurd d'Aschen bezeügen /
Daß solche thett liggen
Vom geilen Mordtbrand.

13. Drumb reiner /
Schon kleiner /
Hell gstrahlter
Weiß gmalter
Hoch gschetzter Demant /
Der niemahl entgstaltet /
Der allzeit erkaltet
Verbleibet im Brand.

14. So reinen
Schatz Steinen
Thuet werden
Die Erden
Auch billich drumb hold /
Als würtig zufassen /
In Finger-Ring / glossen /
Vom reinisten Gold.

15. Diß Ringlin
Gott traget /
Diß Ringlin
Vergabet /
Daß Hertzen so rein



Wohl würdig zu tragen /
Wann drinnen eingraben
Salmandra thuet seyn.

16. Daß Ringlin beehret /
Daß Ringlin auch wehret
In Flammen und Brand
Diß Ringlin der Seelen /
Mit JEsu zuermählen /
Ist ewiges Band.

Glückseeliges Segor

Ge. 19. Eccloga 12.

1.

Der Schilt zwar uns daß Wirtzhauß weist /
Doch macht es keinen Wirthen
Dann nit der Schilt Gäst trenckt und speist
Macht auch nit drumb die Hirthen /
Und wann der Wirth zu hart auch schirt
Und nit vermag zu borgen /
So ist es auß / dann sein Wirtzhauß
Macht jhm und andren Sorgen.

2.

Wie mancher ist der dises hört
Wirdt lehre Baggen blasen /
Und mit dem Mund gantz krumb gezehrt
Mich nemmen bey der Nasen /

Wird lachen wohl / sagend wann voll
Daß Hertz / thuets überlauffen /
Wann diser Fründt / ist von dem Gsind
So vil sich legt auff sauffen.

3.

Niemandt kein Offen Bruetter suecht
Er sey dann dorthen gsessen /
Die Taffel Katz die ander Fluecht
Die jhr zu nach gefressen /
Die gstickend Geiß was an jhr weiß
Thuet sie den Bocken schelten /
Also wirdts mir / und Leser dir
(Verzeiche mir) auch gelten.

4.

Wir alle sind auff einer Straß
Mit Bilgerschafft bekräncket /
Und weil mein Kräfften matt und loß
Mein Wunsch nach Einkehr däncket /
Dann welcher lebt / ein Reiß anhebt,
Und Bilgerfahrt auff Erden /
Biß daß in Freüdt / oder in Leydt
Beewiget thuet werden.

5.

Von weitem drumb sich ich ein Statt
Die nit prächtig von Mauren /
Mitleiden zwar mehr Hoff noch halt
Wo einfalt Hauß der Pauren /

Gnueg ist geschertzt / thuen wohl behertz /
Den Bettler Rappen sporen /
Dann jene Zeit sehr kläglich schreit
Wann Seel und Leib verlohren.

6.

Die Statt so mir falt in daß Gsicht
In grauwer Aschen stehet /
Mit schwartzer Kolen zugericht
Die Straff die darzu gehet /
Baumbloß daß Gländt / als abgebrändt
Gleicht einem wilden wesen /
Vnd daß durch Brand daß gantze Land
In Staub gleichsamb verjesen.

7.

Entzetzlich wann sich helles Gsicht
Entferbt am Himmels Bogen /
Vnd von den Augen Blitz außbricht
Alles mit Traur bezogen /
Jetz kracht / bald schlagt / sich stelt bald jazt
Mit solichem Gethümel /
Scheint nit die Sach? wann Göttlich Rach
Miech lermen mit dem Trumel?

8.

So bildt dir ein / als grecheer Gott
Mit angeflambten Gwitter

 Die

Die Sodomiten gstrafft / was Nott
Was für ein Klag und Zitter /
Was für ein gschehr / entsetzlich plähr
Deß armen Vichs gewesen /
Und was darbey für Menschen Gschrey
Eh z'Aschen als verwesen.

9.

Wann brünt ein armes Bauren Hauß /
Wie vil gibt es zuschaffen?
Der ein laufft zu / der ander auß /
Biß entlich kracht zu hauffen /
Nit Hauß nit Statt / alles Gott hat
In ein Kolhauffen kehret /
Daß gantze Land / der zornig Brand
Von Himmels Feür verzehrt.

10.

Allein Segor die kleine Statt
Zu schirm deß Lochs verbleibet /
Die ist die sich erspieglet hat
Und mich zu Abreiß treibet:
Segor zwar klein / nit gnommen ein /
Gott schützt selbst die Pasteyen /
Wann schon der Brand / anzehrt daß Land
Gott solche thuet befreyen.

11.

Ein rüdig Schaff / wie Z'sprüchwort meld
Kan gantze Herd anstecken /

Ein kleines Feür in Straw gefelt
Ein grosse Brunst erwecken;
Als Lucifer von Hoff und Ehr
Deß Höchsten war außgschlossen/
Hat er sein Gifft/ und Schwebel Bicht
Ins hole Straw gestossen.

12.

Ist nit der Mensch wie Straw und Rohr/
Wie dűres Graß der Heiden?
Hat nit der Hellisch stoltze Mohr
Uns gmacht zu schwartzen Heiden?
Durch Adams Sűnd/ auch angezűnd
Die Lusts ergeilte Erden?
Alles im Brandt/ und durch die Schand
Solte verlohren werden.

13.

Gott bhaltet vor jhm nur ein Orth
Segor/ daß so vil heisset/
Kleines gleich wohl ein solches Worth
Daß nit der Strumb einreisset/
Jetz steh ich an/ brauch ein Anspan
Von gschwinden Titans Seülen/
Wie kleins ins Graß/ in gleiche Schoß
Ich kan zusammen theilen.

14.

Maria ist mein Abgesicht/
Daß grosse Meer der Gnaden/

Gehts aber mir nit auch villeicht
Wie jenem der wolt laden
Oceans Bauch / und weiten Schlauch
In ein sehr engen Graben?
Ist nit ein Ast der sich nit last
Vom schwachen Sinn ersagen?

15.

Eh war der Himmel außgewelbt /
Wo waren 3. Göttlich Personen?
Wo war die weite Himmels Zehlt?
In jhm selbst Gott thet wohnen.
Wie kan es sein / daß gschlossen ein
In kleinem Brot kan werden
Ein solche Speiß / die Zirckelweiß
Nit greifft Himmel und Erden.

16.

Die Göttlich Allmacht hat ein Armb
Die Macht ohnbschwert die Sachen /
Grosses in kleins (ach GOtt erbarm)
Und Kleins in groß thuet machen;
Daß weite Meer / Mariæ Ehr
Wohl kleinem Segor gleichet /
Dann jhres Lob / durch dise Prob
Nur mehrers wirdt bereichet.

17.

Als sich Maria sagt ein Magt
Bey Himmlischen Legaten /

Dem Schöpffer gleich sie Schwanger tragt
Durch Göttliches Beschatten /
Ein Magt ist gring / und hoches Ding
Der Muetter GOttes Namen /
Die kleins und groß / in einer Schoß
Drumb füeglich auch beysamen.

18.

Wann man in eines enges Rohr
Den weiten Lufft einstrecket /
So bricht er desto stercker vor
Und grossen Knall erwecket /
Je mehr sich thuet auch mit Demueth
Maria gantz verdiessen /
Je höcher dann / thuet Jederman
Ihr Lob und Ehr außruessen.

19.

Drumb sey begrüest zwar kleine Statt
Die jetz so weit erbauwen /
Dein Demueth dich vergrössert hat /
Drumb gstalt auff dich mein Trauwen /
Du bist geehrt / und præserviert /
Allein ohn Schult empfangen /
Dann Adams Sünd an dir nit brünt /
Möcht weit dich nit erlangen.

20.

Maria sich wie Segor find
Zum Schirmb von Gott erbohren

Sodoms Brunst deß Adams Sünd /
Dardurch wir all verlohren /
Wann nit nach Gott / in solcher Noth
Sich unser thett erbarmen /
Und Sünden loß in eigner Schoß
Mariam nach umbarmen.

21.

Und zwar wie Gott Segor die Statt
Von Lothts wegen befreyet /
Also auch Gott Mariam hat
Darumb gebenedeyet /
Ja Göttlich Huld jhr vor der Schuldt
Von Ewigkeit wolt schonen /
Daß Christus könt / auch ohngeschendt
Künfftig in jhr noch wohnen.

22.

Dann frag ich auch die Einfalt an /
Weil Gott Loth wohl gewogen /
Mariæ Brüst / wer zweifflet dran /
Hat GOttes Sohn gesogen /
Wers nit ein Spott / der sagt daß GOtt
Mehrers den Loth solt ehren /
Als seines Kind / von Muetter Sünd
Nit wollen præservieren?

23.

Dann ein Fleck / die Muetter tragt
Wirdt auff den Sohn erbohren /

Der ein Sünd auff Mariam klagt
Billich ewig verlohren/
Bedenck mehr Zach/ warumb dreyfach
Ein gsandter sich befunden/
Der hat den Loth von aller Noth
In Segor frey entbunden.

24.

Hie ligt Krafftloß Philosophi
Und die Vernunfft erstummet/
Zwar etwas schwetzt Theologi
Durch Wissenschafft vernummet/
Daß eins und drey/ in eim könt sein
Zu schweigen ist erlaubet/
In Gott allein/ daß diß thue sein
Ein jeder Christ recht glaubet.

25.

Drumb last uns wagen noch ein Rung
Die Kräfften all ansetzen/
Gott stimme an selbst unsere Zung
Mariæ Lob zu schwetzen/
Ein dreyfach Pott der zu dem Loth
Gesandt wardt zuerretten/
Mein nit ein Pott/ es ware Gott/
Drumb thet er jhn anbetten.

26.

Ach kleine Statt/ doch grosses Werck
Du Zuflucht aller Sünden/

Dran Gottes Allmacht / und auch Sterc
Nichts grössers könte finden /
Darin auch Gott / nit als ein Pott
Sonder ein Sohn befunden /
Drumb selbsten auch vom gringsten Rauch
Die Sünd Segor entbunden.

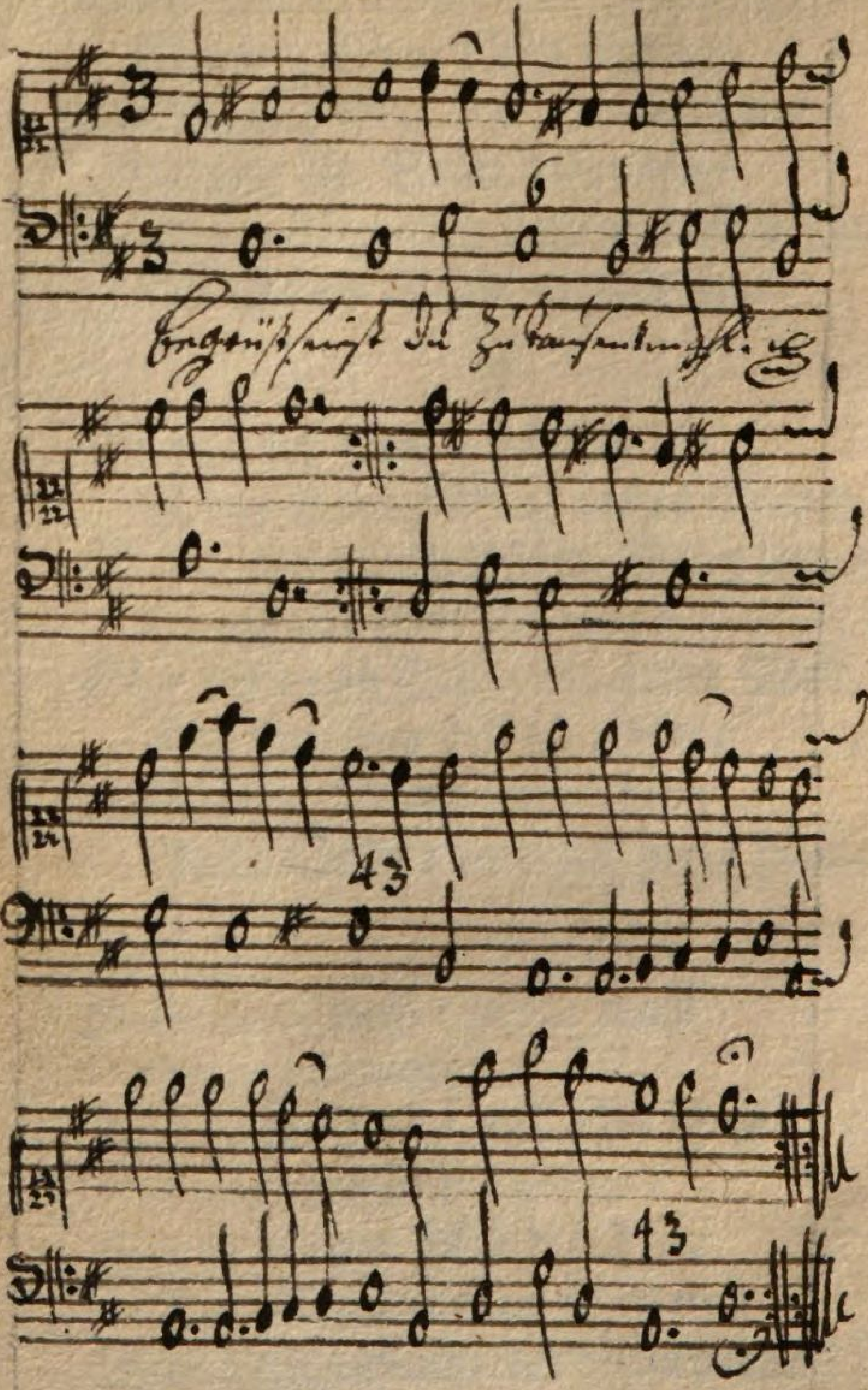
27.

Hie kehr ich hiemit fröhlich ein /
Wirdt meiner Seel nichts schaden /
Hie soll mein letste Rueh-Statt sein /
Thuen alle Gest einladen /
Hie / hie / ohn Gelt / die arme Welt
Kost frey und köstlich zehret /
Gebenedeyt drumb ewig schreit
Mein Stim / und nit mehr höret.

28.

Gebenedeyt noch tausent mahl
Ewig gebenedeyte /
Daß einig Eins / auß aller Zahl /
Ewig Erbsünd befreyte /
Segor Segor öffne die Thor
Der Pettel armen Seelen /
Wann ein Zuflucht / die Schirmbstatt suc
Vor angeflambter Höllen.

Wel-


6
43
43

Weiser Frid-Fahnen auff der Statt Porten Segors. Ecclogа 13.

Gen. 13.

1. Begrüest seyest zu dausentmahl
Segor die veste Statt /
Allhie in disem Jammerthal
Der arme Sünder hat
Sein einich Zuversicht
Auff deine Porten gricht /
Darauff ein Fahnen stecket
Weiß und gantz ohnbeflecket /
Drin man Mariam sicht.

Reg. 19.

2. Vergiffte Pfeil sich fliegen matt /
Die Waffen kehren umb /
Gott selbst beschützet dise Statt /
Füehrt wachten selbsten drumb /
Damit nichts findtlichs drein
Sich möcht verschlagen ein /
Dann Gott hat vest geschwohren
Daß diß Orth ohnverlohren
Solt allzeit schutz frey seyn.

Mach. 4.

3. Wann Machabeus hat verstört
Den Gott gweichten Altar /
Dor-

Darumb wil diser Prophaniert
Vom gantzen Opffer war;
Warumb Mariam nicht/
Ein Tempel Gott geweicht/
Halt ewig Gott bewahren
Von aller Schand und Gfahren
So erste Sünd gericht?
Pacalip. 7.
4. Gott disen Tempel gheilligt hat
Von langer Ewigkeit/
Eh gründet war die hoche Statt
Der gfreiten Seeligkeit;
Solt Gott zu lassen dann
Daß könte der Satan
Mit sündtlichem bestreichen
Dem Tempel auch entweichen/
Beflecken Mariam.
Cant. 4.
5. Wann Gott seine verliebte Braut
Gleich einem Garten Lust/
Darumb ein Circkel Maur gebawt
Damit nichts werdt entrüst;
Warumb nit gleicher weiß
Solt Himmlisch Paradeiß
Mariam Gott bewahren
Von aller Schand und Gfahren/
Und gifftig Schlangen Peiß?

6. Gott hat nit nur ein Cherubin
Zum Eingang dargesetzt/
Gott wolte selbst der Schützer sein/
Damit gantz ohnverletzt
Diß Paradeiß verbleib/
Vnd künfftig reiner Leib
Würtig noch auff der Erden
Zur wohnung Gott möcht werden/
Vnd nit ein sündlich Weib.
Reg. 2.
7. Gleich wie die reine Morgenröht
In blawer Himmels Schoß/
Die Nacht/und schwartze Wolcken thöt/
Erscheint gantz masenloß/
Ewig/so schön und rein/
Thuet auch Maria seyn/
Ohn Flecken ohne Masen/
Von keiner Sünd anblasen/
Gleich reinsten Purpurschein;
Isa. 30.
8. Maria ist der Silber Monn/
Wie Isaias sagt/
Umb etwas gleich der gstrahlten Sonn/
Weil sie kein Masen tragt/
Gott ist zwar gar vil mehr/
Kumbt von jhm selber her/
Doch

Doch weil Sündloß gewesen
Ewig Mariæ Wesen/
Hat sie der Sonnen Ehr.

9. Wann nit die Sonnen gieng zugrab
So wer auch keine Nacht/
Beständig allzeit heller Tag/
Diß Zacharias tracht
Von Maria im Geist/
Die keines Nachtens weist/
Ein Tag ohn undergehen/
Wie solches mög bestehen
Weist grosser Gott am meist.

Sunt formalia studio.

Cant. 4.

10. Zwar etwas schwartz/doch wolgestalt
Du allerschönste bist/
Dein schwertze keine Sünd einfalt/
Allein Brunschatten ist/
Welchen die hitzig Sonnen/
Die Göttlich dritt Persohn
Beschattend thette mahlen/
Darauß auch solt strahlen
Der einnich Gottes Sohn.

Cant. 4.

11. Gantz schön mein Freündin darum bist/
Sagt zu dir selber Gott/
Die

Dieweil kein Masen an dir ist
Vom schwartzen Sünder Kadt /
Freylich gantz schön und rein /
Dieweil geschlossen ein.
Ewig schon war Maria
In Göttlicher Idea,
Würtig seyn Muetter zsein.
Psal. 77. Enadi 13.
12. Doch zwar man einer Wolcken gleicht
Doch trüebes nichts darin /
Vil heller als der Tag gebleicht
Mit reinem Perlen Schein /
Drumb singet der Psalmist
Die Wolck dem Tag gleich ist /
Der hell herfür thuet langen /
Der niemahl undergangen /
Und dem kein Liecht gebrist.
Cant. 3.
13. Wann Salamon sein Ligerstatt
Vom Sethin Holtz bereit /
Darin vergiffts kein Zugang hat /
Warumb Allwüssenheit
Und Göttliche Allmacht /
Die alles herfür bracht /
Solt nit von ewig Zeiten
Daß Ruehbeth zubereitten
Dran

Dran sündlichs keine Macht.

Ro. 5. Objectio.

14. Alle die von Adam her gelebt
Haben ererbt die Sünd/
Wirdt schon Maria hoch erhebt
Bleibt sie deß Adams Kind/
Warumb ohn Sünd allein
Solte Maria sein?
(So thuet der Neider Prallen)
Dann eines in dem allein
Thuet eingeschlossen sein.

15. Ist recht/ hingegen man auch list
In Staub und Aschen kehrt
Was von dem Staub und Erden ist/
Wie uns der Glauben lehrt/
Mit Seel und mit dem Leib
Allein Maria bleib
Von Gott so hoch beehret/
Daß Todt die præservieret
Als allerreinstes Weib.

16. Vor grossem sich daß klein verliehrt/
Mach drumb diß Argument/
Hat Gott Mariam præserviert
Nach ihrem zeitlich Ent/
Daß sie nit Staub und Kodt
Under Erden werde todt/

Könt

Könt ohn Sünd præservieren
Und ohnempfangen ehren
Mariam grosser Gott.

17. Eva verstellet bringt daß Vae
So erste Sünd gericht /
Vae dann versetzt bringet Ave
So man Mariæ spricht /
Welche ohn sündtlich Vae
Deß Adams und Evæ
Von Gott ewig befreyet /
Drumb ewig benedeyet
Noch dausentmahl Ave.
Cass. de Roma.

18. Ave ein frühen Grueß bedeüt /
Salve ein Abent Gruß /
Mariam schon von Ewigkeit
Gott jhm erwellet uß /
Drumb wahre sey beehrt /
Wie von dem Engel ghört /
Ave die voll der Gnaden
Die ewig ohne Schaden /
Von keiner Sünd berüehrt.

19. Ave darumb zu dausentmahl
Segor du vöste Statt /
Allhie in disem Jammerthal
Der arme Sünder hat
Sein

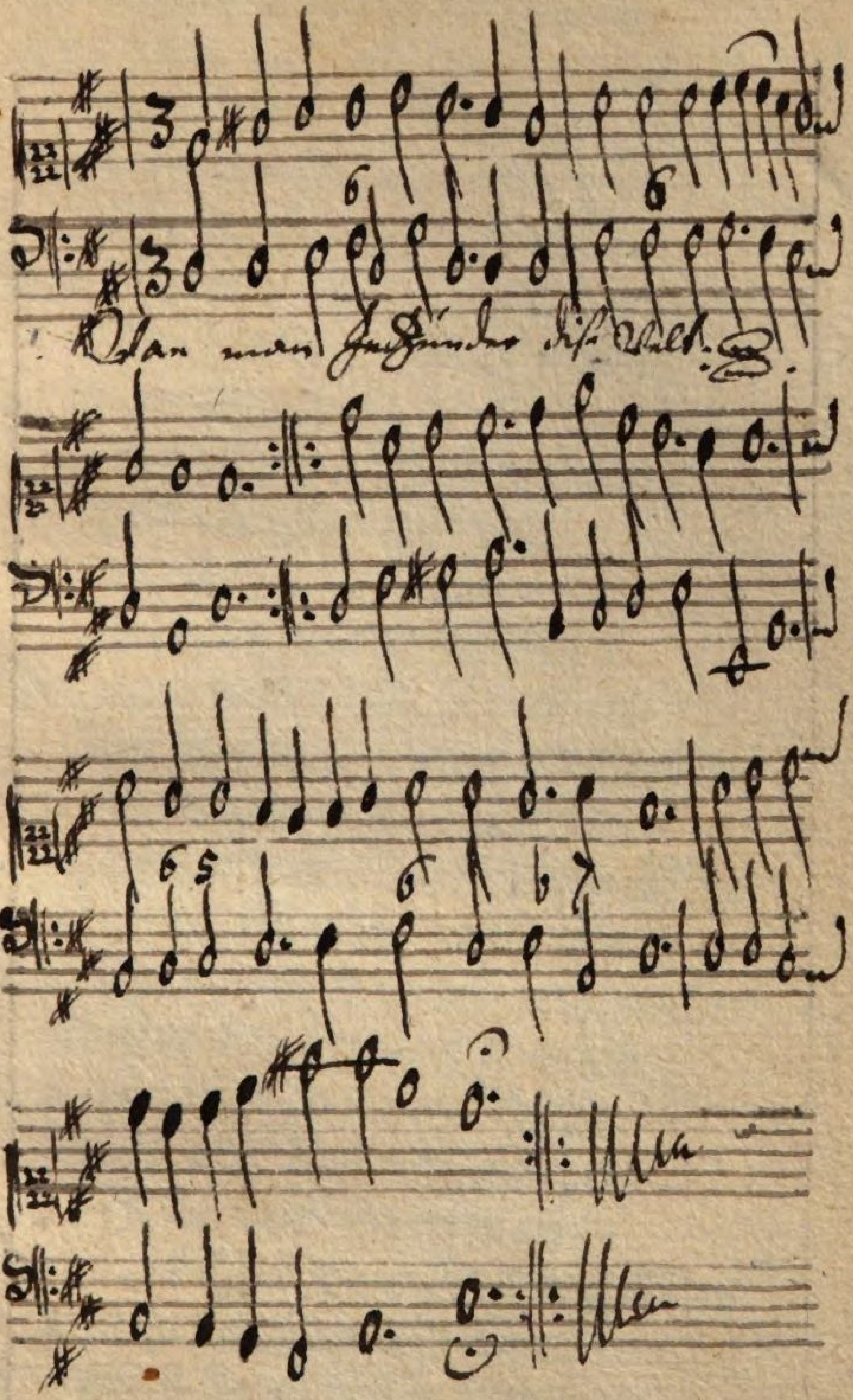
Sein einig Zuversicht
Auff deine Porten gricht /
Darauff ein Fahnen stecket /
Weiß und gantz ohnbeflecket /
Drin man Mariam sicht.

Verwirte Zungen deß Babylonischen Gebeüß. Eccloga 14.

1. Wann man jetzunder diser Welt
Wolten ein Abriß finden
Wie wundersamb als drin verstelt
Könt man nichts bessers gründen
Als jenes Babylonisch Schloß
Daß biß an blawe Himmels Schoß
Sich Schneggen weiß thet winden.

2. Ein Bauw daran so lange Zeit
Sorgsamb wurde verschlissen /
Und wann jemahl die Müehsambkeit
Auff ein kunstuck beflissen /
So wardt an disem angewent /
Die erste Stein auß Erden brent
Mit Leim zusammen gschmissen.

3. Der Fueß war etlich meilen breit /
Ein Gwelb thet z'ander tragen
Darin die arbeitsamme Leüth
Ihr Läger könten schlagen /
Ein



Ein umblauff aussen für hinauff
Daß sicher auff der Stossen drauff
Daß Pfert mit Last und Wagen.
4. So man die Waben-Burg ansitzt/
Wie kunstreich die gebogen/
Ein Gwelblin auff daß ander gricht/
Mit Immen schwahr beflozen/
Daß ein kriecht ein/daß ander auß
Biß daß erbawte Wechsen-Hauß
In valle gstalt gezogen.
5. Also zu Babel jederman/
Thet ohnermüedet schaffen/
Der einte wende sein Arbeit an
Der scharpft und schlifft die Waffen/
Der ein tragt zu/der ander von/
Gleich wañ erwacht/die fründelich Son
Und biß sie gieng zuschlaffen.
6. Der Baw/warde nun so hoch gericht/
Daß er daß Gwülck erreichet.
So hoch daß er in weites Gsicht
Wohl dem Antlanti gleichet.
Der Lust darumb als tribe an
Daß von dẽ Baw/noch Weib noch Man
Auch arbeit looß abweichet.
7. Offt stunten sie an disem Baw
Und sagten dann zusammen
F Wie

Wie wirdt nit diser edle Schauw
Uns machen künfftig Namen /
Der Baw soll nach an Himmel gehn/
Dran ewig unser Ehr wirdt stehn
Und gantzen Babels Saamen.

8. Gott thet durch blawes Fänsterlein
Von Himmel herab sehen /
Er känte ihr verdeckte Sinn /
Und was noch solte gschehen /
Verstelte gleich ihr Sprach und Wort/
Daß keiner mehr könt kommen fort /
Noch anderen verstehen.

9. Drumb diser gantze Baw verstört
Und grossen Streit erwecket.
Wann jemandt dann daß weiß begehrt/
Man schwartzes darfür strecket /
Niemandt verstuend den andren mehr/
Darauß ein solches Wunder gschehr
Urplötzlich sich anstecket.

10. Ein jeder meint er wurdt geafft
Bey anfang diser Sachen.
Der laufft darvon und der noch schafft
Die thetten zammen lachen.
Gleich wohlen wie der Rauch im Wind
Daß gantze volck beym Baw verschwindt
Mit glehrten newen Sprachen.

11.

11. Stele vor die newe Wüssenschafft
Die jetz so hoch außgspitzet.
Daß weiser Gott der Heidenschafft
Apollo außgesitzet.
Ja Pallas jetzunde nichts mehr weist
Offt scheut daß auch der Göttlich Geist
Denen nit gnueg bewitzet.

12. Wie thuet man nit die göttlich Schrifft/
Methamorphorisieren /
In süesses Honig bitters Gifft
So kunstlich candisieren
Die glauben dero so vil sindt /
In Gottes Schrifft nit all gegründt
Sonder in dem verkeren.

13. Der jetz der Glauben Bschaffenheit
Mit gsundem Sinn ergründet
So viler Sprachen Bschaffenheit
Als bey dem Babel findet
Diß fliest von eigner Witz und Wohn
Und weil fweise Tradition
So gar achtloß verschwindet.

14. Dann fwahrer Glaub so allgemein /
Doch einig im Grund Wesen /
Der solte noch beschaffen sein
Wie Alters / der gewesen /
Setzt jeder zu / und nimbt darvon

Und glaubt keiner Tradition
Wirt ein verjahrtes lesen.
15. Ob zwar Origenis alt Lehr
Von Weisen hoch benammet
Durch sein gesuchte Witz und Ehr
Umb etwas wirdt verdammet
Cerinthus will ein Christ auch sein
Daß Christus (lehrt / und rathet ein)
Von Joseph hergestammet.
16. Montanus und der Taitan
Thetten die Eh abschlagen /
Noccatus ein verkerter Mann
Die ander Ehe versagen.
Berillus, und Theodoret
Die Gottheit Christi nit besteht
Und könn kein Muetter haben.
17. Dorphyrius die Sacrament
Schendet und ihres Wesen.
Manes daß alte Testament
Und 2. Götter gewesen /
Gueter und böser. Auch darumb /
Müest man wies Evangelium
Sein falsche Schrifften lesen.
18. Die Gottheit zwar Donat bekennt /
Dreyfacht in den Persohnen /
Vil minder Sohn und Geister nent
Doch ewig ihres wohnen.

Nit minder auch der Arrius
Und spöttlicher der Aerius
Der Gottheit thete schonen.
19. Cunomius die Jungfrawschafft
Und guete Werck versaget
Den Todten in der Gfangenschafft
Auch alle Hülff abschlaget.
Der Jovian kein Underscheidt
Hat bey der Eh und Reinigkeit
Den Christen d'Höll abgrabet.
20. Der Machumet sein Alceran
So angenemb bestreichet/
Das grosser Kayser den nimbt an
Mit so veil Land bereichet
Der Schrifft verwerffer Atheist
In solchem grossen/ Glauben ist
Daß Niemandt jhme begleichet.
21. Ein vest und alter Glauben ist
Darin daß Papstumb gründet/
Dann wer die alte Vätter list
Vernünfftig darin findet/
Den heilgen Geist/und Gnaden schein
Die Wunderwerck/ ein Glaub darin
Der ewigs Heyl verkündet.
22. Gleich wohlen/ wie daß hoche Meer
In vil Abfluß thuet rünnen/

Also in diser alten Lehr
Entstehen vil beginnen /
Der einte glaubt was er nur fast
Der ander sich bereden last
Von eigner Witz / und Sinnen.
23. Dann deß Hussen Halstarigkeit /
Hieronimi zumahlen /
Deß Luthers gwohnte Lustbarkeit
Calvinuß subtile Strahlen /
Ein anderen zuwider sindt
In disem zwar allenig Fründt
Thuets wider z'Pabstumb schallen.
24. Melancton ein Philosophus
Der Namen jhm gebüret
Diß Landts zu erst der Zwinglius
Den Glauben reformieret.
Doch jhn der Luther hat verdambt
Daß er zuvil / und ohnverschambt
Die alte Lehr verkehret.
25. Bullinger der sein Meisters Lehr
In eine Form gezogen /
Sauanarola hat kein Ehr
Zu ferraren ersogen /
Deß Blaures newe Underricht
Zu Constantz möchte Früchten nicht
Nach Wintertur ist zogen.

Buceus

26. Buceus eines Juden Sohn
Verwirfft Lutherum wider
Verfinstert gar die helle Sonn
Legt all guet Werck darnider.
Der Beza so die Candidam
Als Prior zu dem Ehweib nam
Macht Psalmen in Buel Lieder.

27. Georgius der grösser gnant
Vmb etwas linders kehret/
Den Weg zum Himmlisch Vatterland
Durch gute Werck noch lehret.
Mit der Gedächtnuß Musculus
Den Leib und Bluet gleich böser muß
Christi spöttlich verzehret.

28. Der Carrelstatt im Priesterthumb
Hat erstes Weib genommen
Vnd gleich in süesser Gselschafft drumb
Ein grosse Zahl bekommen.
Der war vom Luther doch verbandt
Starb ein Baur endlich auff dem Land
Ein Exemplar der Frommen.

29. Der Oseander sich bekehrt
Ein Enoch newer Zeiten/
Und so er etwann disputirt
Führt z'Rapier an der Seitten
Er lehrt/ daß vor jhm niemandt weiß
Der andren Lehr/ daß Fleisch nur Speiß/

Und er den Geist thüe leitten.
30. Andreas Schmidel zammen füegt
Daß trente Glaubens wesen.
Doch starbe er gantz ohnvermüegt
Und bleibt wies vor gewesen.
Der Lust zu solchen Dingen tragt
Daß Teütsch Lust-Hauß von jhme sagt
Der Leser woll diß lesen.
31. Der Bugenhab auß Pomren reist
Der Hauß Schein z'Basel lehret/
Pellican Zürich underweist
Der Haller Bern bekehret.
Alasco stirbt in Niderland
Der Cnoxus dann in Engeland
Zu Eidenburg beehret.
32. Joann Diazius genannt/
Wolt Spanier abwenden/
Thuet entlich von deß Brueders Hand
Sein armes Leben enden/
Viretus stirbet in der Flucht/
Der Flavius vergeben sucht
Beim Meyn ans Porth zu lenden.
33. Cranmerus/ der Ertz-Bischoff war/
Zu Aschen wirdt verbrennet/
Paul Fagius, ein gfaulter Par
Von Flammen noch berennet
Der

Der Marloret ghenckt zu Roan
Beim Todt urplü[t]zlich Sleiedan
Sein Jrrthumb erst erkennet.
34. Balleo seinen Bischoff-Huet
Zu Assori verleidet /
Georg Fürst von Anhalt gleiches thuet
Sein Ritter Creütz beneidet.
Huldricus Hutt der Krönt Poët
Nit mehr auff bundnen Füessen steht
Noch gfreitem Lust auch scheidet.
35. Und gar vil noch der Glehrten mehr/
Die in der Welt rumb zogen /
Dardurch sovil / von newer Lehr
Auch newe Glauben gsogen /
Die Zeit nunmehr verleidet mir
Nit aller Namen auff Papir
Gnueg fasset mancher Bogen.
36. Unlängsten feines Kupfferstuck
Darin all Lehrer Namen /
Gestossen auß der schwartzen Truck
Mit jhren weisen Namen.
Ohnzweiffels auff Nachkümbligkeit
Zu ewiger / Ohnsterblikeit
Jhr Ehre zu besammen.
37. Ein jeder Bracht ein sonder Lehr /
Thuen keinen darumb tadlen /

Ob wohl die underschiden sehr
Jeder sein Ehr wolt adlen /
Der ein flickt auß der ander ein
Und wil der beste Meister sein
Mit seiner Feder Nadlen.

38. Ist diß daß wahre Liecht villeicht?
So man stetts thuet abbutzen?
Die Sonn / und Sternen dörffen nicht
Deß Butzens / wil sie plitzen /
Von altem her gleich biß dahin /
Glückseelig der bey solchem Schin
Nachrüchig bleibet sitzen.

39. Gleich wie die Soñ mit jhrem Schein /
Die Sternen thuet enzünden
So thuet Christus der Grundsatz sein
Auff jhn soll man drum gründen
Und was von seinen Jüngren her
Durch die Tradition und Lehr
Im Glauben sich thuet finden.

40. Mir ghört zwar nit der Richter Stab
Gott selbsten dise richtet /
Und weil der wahre Glaub ein Gab
Der uns der Weg berichtet
Zu Gottes hochen Freüden-Sahl
(Es ist ein Hirt / ein Stimb / ein Stahl)
Nit jeder Glaub den schlichtet.

41.

41. Verletz darmit kein Glauben nicht /
Doch thuen ich vest vertrawen
Wann mein beständig Zuversicht
Noch ohnbewegt thuet schawen
Nit auff benerte Lehr / und Wohn
Sonder weise Tradition
Daß ich wohl hab gebawen.

42. Daß nun so viler frommer Lehr
Mit eytler Farb geriben /
Daß auch von den Apostlen her
Nichts successiv verbliben /
Daß Christi letstes Testament
Auff starcken Felsens Fundament
So lang Wohnloß verbliben

43. Daß glaub ich nicht: der Feder drumb
Thuen ich ein Abschnitt machen /
Ich glaub was altes Christenthumb
Behalt von Glaubens Sachen /
Ich schlaff in gmeiner Muetter Schoß
Vil besser als in Babels Schloß
Hoff seelig drin zerwachen.

44. Ich bitt man wolle mich darumb
Nit einen Tadler lesen /
Als wann der wahre Glaub herumb
Gleiche deß Babels Wesen.
Ich schreib / daß Neben Glauben sind

Wievil verwihrt man Sprachen findt
So auch zu Babel gwesen.

Verlangter Beschluß.

Nun schliesse /
Nun gniesse /
Mit disem mein End:
Vil schwetzen
Thuet letzen /
Sich mancher mit gschendt.
Der Weise /
Ist leise /
Gleich alles begriffe
Die groben /
Dann loben
Was Zotten betriffe.
Drumb ende /
Mich wende /
Mein Leser zu dir.
Verzeiche /
Ungleiche
Gedancken von mir.
Verzeichet
Den greichet
Unbliebig mein Dicht.

Daß

Daß allen
Werdt gfallen /
Ich glaube selbst nicht.
Fürß letzte
Und beste
Mich tröstet mein Dicht
Daß Tadel
Ein Nadel
Die Jederman sticht.

FINIS

Deß ersten Theils.

DA-

DAMONS

Deß Hirten einfältige Cither / mit Teütschen Seitten bespannet.

Daß ist:

Wunderlichen Welt-gedancken Ander Theil.

Darinn jetzige Zeiten / mit ver-hoffentlich angenemmen Gemüchts-Re-gungen / newen Verfassungen der Reymen / auß redlicher Teüt-scher Wohlmeinungen Entworffen.

Und Gesungen in der Zeit und Jahr / Da Trew und Glaub ver-lohren war.

Veldkirch / bey Johann Hüb-schlein / 1678.

Dienstbittliche Frag
an den Leser.

Was ist auch ein Poët
   Ein Richter villichter
   New Zeittung Berichter.
Nein / nicht an deme steth
   Vil lesen / was gwesen /
   Poëtisches Wesen
Den seinen ein Wehe.
   Vil Reymen Vers Leimmen
Heist schallen / ohn Rallen
Ein Glöglin im Thon.
   Der Gsichten - Berichten /
   Vil sinnen thuet gwinnen
Poëtische Cron.

Kurtzer

Kurtzer Inhalt gantzen Begriffs.

1. Wunderlicher und jetz Zeittiger Welt-Spiegel Eccloga. 1.
2. Nichtiges Welt-Lied.
3. Ehrwürdiges Metamorphosis deß Christ-Catholischen Priestertumbs.
4. Widerhollender Echo.
5. Dienstpflichtiger Ehrenstand.
6. Glückseeliger Wehmueth.
7. Kunstreiches Perspectiv.
8. Unseliger Politicus.
9. Wehmüettige Gerechtigkeit.
10. Vale Lied.
11. Ruchloser Eigennutzen.
12. Die entschlaffne Freyheit.
13. Kurtzweiliger Hanen-Tantz.

NB.

Die weilen in diser Ecclogâ etwelche verstelte Namen angezogen / als hab zu dessen Anmercken ich / disen Schlüssel beysetzen wollen.

Ad-

Adler.	der Römische Keyser.
Veder-Vich.	die Römische Fürsten.
Han.	der König in Franckreich.
Pan.	die Teütsche Nation.
Orpheus.	König in Engelland.
Harpffen.	daß Parlament.
Arion.	König in Schweden.
Neptunus.	König in Dännemarck.
Der Elephant.	König in Hispanien
Der Löw.	Niderland/und Holland.
Der Fux.	Bischoff von Münster.
Wald-Gewildt.	Nider Teütsche Fürsten.

14. Gründtliches und kurtzweilliges Waldt-Quader

15. Heisse doch zuspatte Rew-Zecher der verdambten Seelen.

16. Damons rewquellende Seüffzer.

17. Dreyfacher guldener Dänck-Ring deß seeligen Ehstandts.

18. An daß liebreiche Frawen Zimmer.

19. Entferbte Schamhafftigkeit in dem Spiegel Lucretiæ.

20. Christliche Welt-Gedancken über die sterbende Lucretiam.

21, Der Weißheit Meisterstuck.

22. Gefahrlige Redligkeit.

23. Bi-

23. Bider Mann.
24. Erwünster Beschluß.

Vernünfftiger Leser.

Dieweilen / auch die diß mählige Cither gleich dem Leyren Schlag mir verdrüssig worden / als bin ich vorhabens ein Pfeiffen zuergreiffen / und künfftig darmit einem jeden auffpfeiffen / was solchen beliebig erschallen wirdt biß auff solche Zeit mich dienstmüetig entpfehlende.

Fründ-Ehr-und liebzügende Zustimmung / An die Kunst- und Liebreich gestimbte Damons Citharen / Von den Wunderlichen Weltgedancken Anderen Theil.

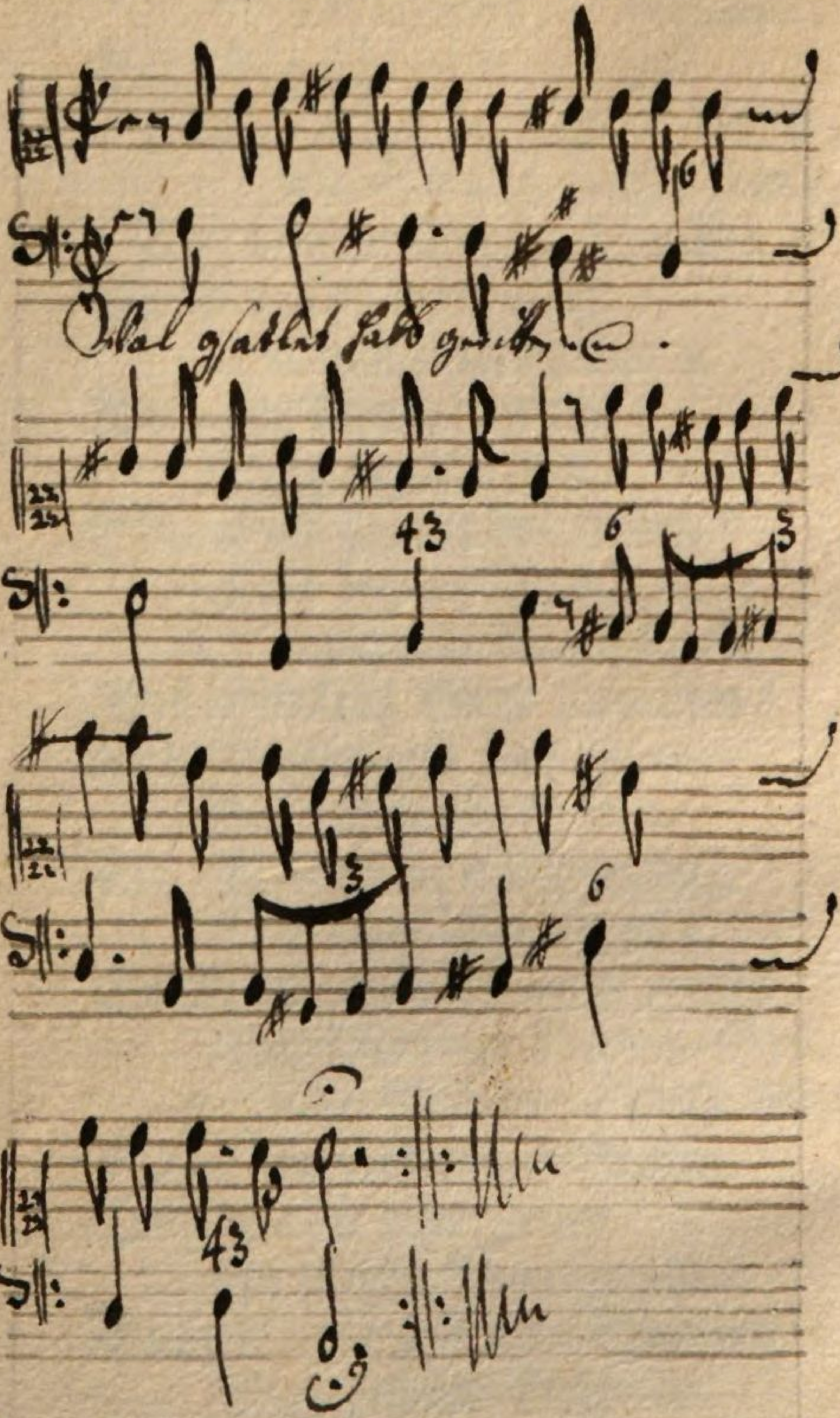
I. Die gvierte Wunder-Welt
Mit hoch vergölten Arten
Polit vermischten Charten

Da-

Damon Sinnreich vorstelt:
Sein glehrtes Cither dichten
Der lieblich Seitten Klang
Wird uns zu gnüegen brichten
Deß schnellen Augenfang.
2. Der hoche Ehren Thron
Gepflantzt vom tewrem Adel
Lebt selten ohne Tadel;
(Ist jetz der gmeine Lohn)
Wie sich die Rosen bleichen /
Verwendt in ein Schabab /
So welckt daß Glück die Reichen
Biß in daß küele Grab.
3. Machiavellisch Kunst
Die böse Welt beseelet /
(Ach wunderlich entseelet)
Ist nur vergiffter Dunst.
Der Grechte wird beneidet;
Entschlösset die Freyheit;
Auff frembder Heid offt weidet
Die Eigen Nutzbarkeit.
4. Bey diser Eitelkeit
Nichts wird ja nichts bejahren
Als Jamer viler Jahren
Zu langer Ewigkeit?
Darauff / uns zubegraben

In

In den verdambten Grund /
Sein Abgesicht ihnet schlagen
Kunstreich der Cerber-Hund:
5. Da wird kein Zecher flutt /
(Wilt tausent Meer ei schwellen)
Außlöschen in der Höllen
Die angeflambte Gluth.
Versueche beewigt werden /
Selig begastet sein /
Flieh eitlen Pracht der Erden /
Kehr bey der Tugend ein:
6. Lucretia Raach schuld:
Deß Priesters Gnad verwalten:
Deß Bidermans wohlhalten:
Glückreichende Gedult.
Ein-Meisterstuck der Weysen:
Der edlen Tugend vil;
So Kunst-Liebreich thuet preisen
Deß Damons Seitten-Spil.
7. Ein Wunder-Welt Gedich
Dann sehr verstimmte Seitten
Hat Damon diser Zeiten
In süessen Thon gericht /
Stimbt gar mit hochen Sinnnen
Sein lieblich Cither an
Last schöne Reymen rinnen;
Sing nach wer singen kan.



8. Vom globten Helcion
Die Wunder zu beglentzen
Und Damon zu bekrentzen
Gebühret ein Lorber Cron:
Den well mit Gnad bewahren
Biß zu dem bleichen Todt /
Und ewigklich bejahren
Der höchst gekrönte Gott. Amen.

Accinuit
F. P. A. WB. C. P. M.

Wunderlicher und Jetzzeitiger Welt-Spiegel.

Eccloga I.

1. Wohlgsattlet halb geritten /
Und der auffsitzt bey Zitten /
Ein gwünster hat.
Die vil auff reisen legen /
Thuen fleissig vor erwegen /
Ihr Außspan / früeh und spat.

2. Wo hofflich / wohl man zehret /
Und wo der Wirth nit schehret /
Da sitzt der Gast dann ab /
Die weite Reiß erheben /
Auffs Land kein Achtung geben /
Zehren ohn Nutz ihr Hab.

3. Nicht

3. Nicht so pflegt meines Sinnen /
Daß offt und weit von hinnen /
Mit gschwinder Flügel Post /
Die gantze Welt durchstreiffet /
Vnd was dieselb begreiffet
In gschwinde Feder fast.
4. Allein wohin man ländet /
Sind die Einkehr bewändet /
Auff gleiche weiß bestelt /
Kein Nachricht kan ich gwinnen
Von meinen müeden Sinnen
Als daß die gantze Welt
5. Ein Hauß darin verschwunden
Was jemahl sich befunden /
Zu gnemmen Augenfang:
Auch daß was gegenwärtig /
Vnd künfftig nach / ist fertig
Zu gschwindem Vndergang.
6. Daß bständigste thuet fehlen /
Daß klarste sich abhellen /
Daß stäckste auch zerreist:
Beewbigt nichts darinnen/
Ein Todt der Welt beginnen
Vnder den Todtnen ist.
7. Wer wolt der Welt nachlangen?
Sie nimmet uns gefangen /
Vnd last uns nimmer loß /

Verstricket / nit befreyet /
Betrüebet / und gedeyet
Kein Trost in ihrer Schoß.
8. Welt urtheilt ohn verhören
Erhöchet zum entehren /
Strafft ohn verzichen als.
Verheisset ohne geben /
Liebkoset ohne erheben /
Lupfft auff zum Stoß deß Falß.
9. Die in der Welt rumb wohnen
Die Dienen ohn Belohnen /
Und Kriegen ohne Frid /
Die Ehr wirdt außgeschimpffet /
Die fromb einfalt verstümpffet /
Man liebt ohn Argwohn nit.
10. Kein überfluß ohn Mangel /
Kein Ehr ist ohne Angel /
Ohn Forcht kein Rueh erfindt.
Kein Guet ohn böß Gewüssen /
Ohn Klag kein Stand geprissen /
Kein Fründtschafft ohne Find.
11. Die würdig tragen Empter
Bestürtzt offt ein Verschempter
Vernunfft - entblöster Mann.
Die Vretter man beglücket /
Getrewe werden trücket
In Winckel weit hindan.

12. Unschuldige offt büessen /
Was schuldig büessen müessen /
Boßhaffter wirdt vernambt /
Arglisten wird geglaubet /
Auffrechte beurlaubet /
Die Redligkeit verdambt.

13. Niemandts der wahre Nammen
Thuet von der Welt herstammen /
Umbkehrt ist jhres thuen:
Vorsichtig der verzagte /
Vermessne und verwagte
Die heist man frech und khuen.

14. Herlich / einen Verschwender /
Der Kargen eignen Händer
Einen einzognen dann /
Redneren / den Zeitig Seümer /
Den stillen einen Treümer /
Unkeüschen einen Hoffman.

15. Die Löffler Weibs Trabanten
Heist man auffwarts Gallanten /
Die einfalt Narretey.
Die Glehrte als Verkehrte /
Die hoch und stoltz empörte
Ein Stand der Politey.

16. Welt alle Welt verführet /
Ergeitzige bethöret
Mit auffgetragner Gnad.

Hocheragne sie thuet speisen
Mit bstendigem Vorwerfen
Deß Glücks erhebtem Radt.
17. Vnrüchige thuet nehren
Mit Enderungs berühren/
Der Jungen Eitelkeit
Verspricht sie langes Leben/
Dem Schmeichler Gunst zugeben/
Dem Dieben Heimbligkeit.
18. Thue weite Welt ergründen/
Ist Trew und Warheits Fründen
Kein Herberg mehr gebawt.
Dann was Welt Redt erlogen/
Vnd dausent mahl betrogen/
Der auff die Welt getrawt.
19. Die Welt niemand belohnet/
Der jhro dient nit schonet/
Der fürchtet wirdt verlacht/
Vnd der auff d'Welt sich lasset/
Wirdt zu dem Danck verhasset/
Vnd entlich zschanden gmacht.
20. Dann in der Welt jetz schertzen/
Allein Cainisch Hertzen/
Vnd falsche Judas Küß.
Diogenische Lippen/
Vnd Machiavellisch Rippen/

Vnd deckt Viras Schlüß

21. Die Welt ein Hauß der Tränen/
Deß seüffzen/ stetten flähnen/
Ein Klag-Hauß ohne Endt.
Ein Hauß allein zum sterben/
Ein Hauß darin verderben/
Die vil an Welt gewendt.

22. Die Welt lehrnt uns zufassen
Ein anderen zuhassen/
Stoltzieren zu der Noth:
Reden biß zu dem Liegen/
Biß zum verzweifflen lieben/
Vnd Sünden biß in Todt.

23. In der Welt man verzehret
(So lang die Kindheit wehret)
Zeit in Verschlaffenheit.
Die Jugent dann im Springen/
Im lauffen/ rennen/ ringen/
Vnd in Ohnwachtsambkeit

24. Die Mannheit in dem Graben/
Schnitzen/ und berathschlagen/
Lauffen tauschē/ Gewirb/ und Siñ.
In wexlen/ zancken/ kriegen/
In ordnen/ liegen/ triegen/
Biß endtlich Mannheit hin

25. Daß alter Schwach und krummer/
Voll

Voll Achtzen / Weh und Kummer /
An Stecken dahin schlicht.
Der Athen wirdt gestincket /
Die Füeß Krafftloß gehincket /
Geruntzlet daß Angsicht.
26. Die Augen roth berunnen /
Verstand Sinnlooß / unbsunnen /
Der Kopff kahl und entehrt /
Die Nasen fangt an trieffen /
Die Stimb krafftloß zum rüeffen /
Der gantze Leib erdehrt /
27. Biß entlich er geschiden;
Drumb niemandt ist zufriden
Mit der verbösten Welt.
Der Arme wolt gern haben /
Der Reiche höcher traben /
Und der dieff ist gestelt
28. Der fwer auch gern erhoben /
Und der in Gnaden droben
Wolt mehrs geehret sein.
Beleidigter wils rechen /
Und solte man fromb sprechen /
Daß lasterhaffte Schwein.
29. Letstlich wohin zurasten
Mein Sinn sich will begasten /
In diser weiten Welt:

Ist alles ohnbeständig /
Ohnbstand allein nit wändig /
Alles zum Fahl befiehlt.
30. Schlösser und veste Burgen /
Der Donner thuet erwürgen /
Pallest verzehrt der Plitz /
Müllen daß Wasser reisset /
Vnzeiffer Frücht abbeisset /
Vnd offt die starcke Hitz.
31. Daß arme Vich rumb fellet /
Und offt den Weinstock quellet
Der gforne Hagel Schnee;
Daß Gwildt nit gfreit vom Schützen /
Ohnzeiffer nit in Pfützen /
Fisch nit im dieffen See.
32. Die Welt ist gantz verwildet /
Der Mensch Gott ebenbildet
Der wirdt am meisten Quelt.
Diser vom Fieber plaget /
Jener vom Krebs ernaget /
Und der vom Schwindel felt:
33. Am Podogran der schreyet /
An Wasser sucht der keyet /
Vil Glider Siech und Krumb /
Andre die Pest einsperet /
Vnd die gantz aufgedehret
Ziechen wie Schatten rumb.

34. Wie kan ein Zahn nit zopffen?
Wie kan ein Speiß nit stopffen?
Wie schmirtzt ein Sprisen nicht?
Jenen der Brande beschwertzet/
Disen ein Mundt Mahl schmertzet/
Mancher ein Bein abbricht.

35. Wie thuet nit Kummer graben?
Wie macht unglück verzagen?
Wie bringt die Ehe nit Noth?
Der reiche darff nit zehren/
Den Armen zuernehren
Wachst kam ein Stücklin Brot.

36. Der Geistlich mueß sich tödten/
Der fromme sich abööden
Von dem verfüerten Lust.
Wie mancher ist gestorben/
Und ewigklich verdorben/
Umb einen zeitlich Glust?

37. Drumb Welt/ und dein beginnen/
Vom Boden an die Zinnen/
So weit du lang und breit/
Mit allem deinem Wesen
So biß/ sein wirst/ was gwesen/
Ein blinde Eitelkeit.

38. Ein Eitelkeit darinnen/
Kein Ruehstandt ist zugwinnen/

Kein gnemme Ligerstatt.
Daß Posthorn last du hören/
Daß als von dir muess kehren/
Was bey dir glägert hat.

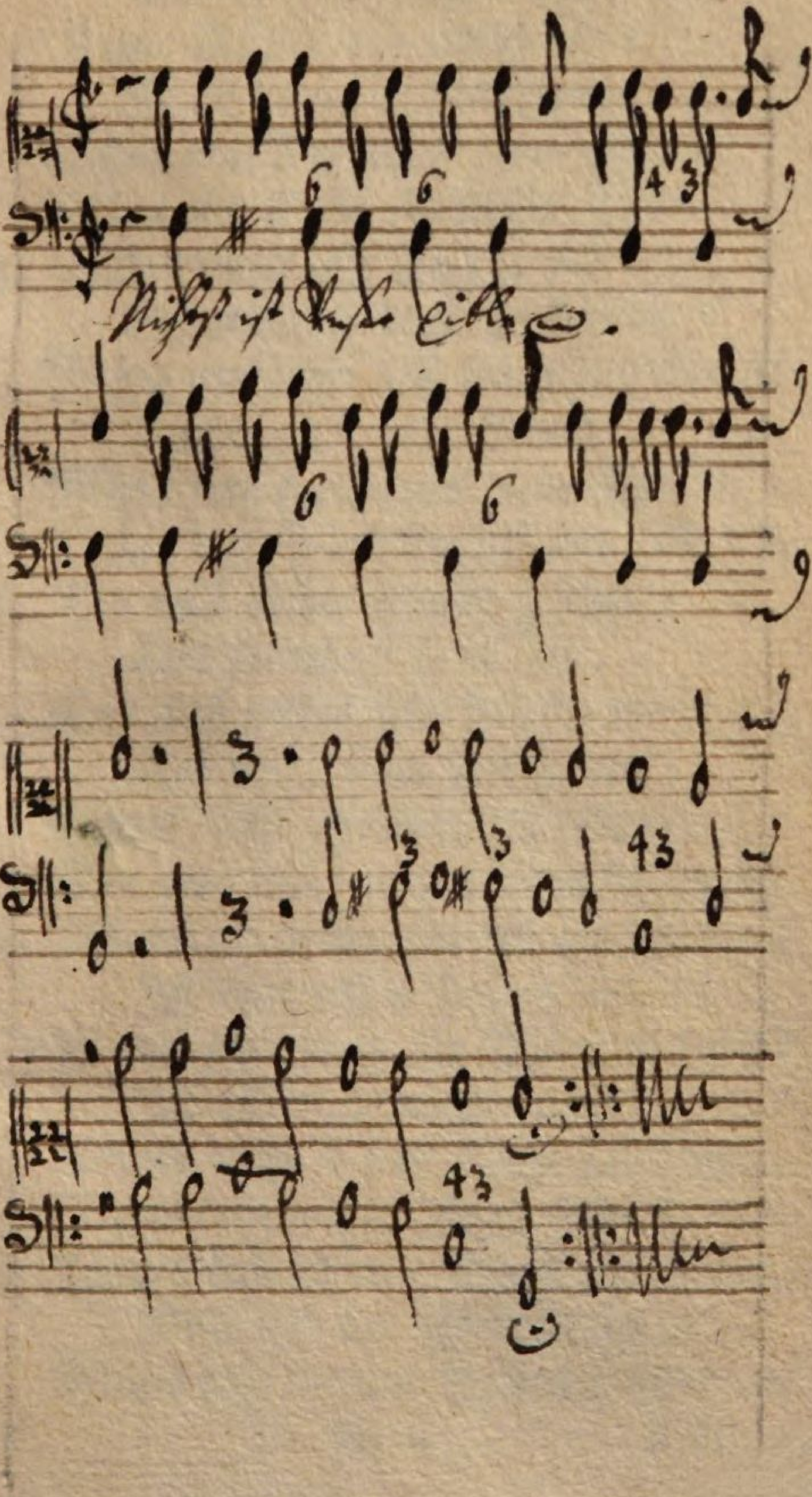
Nichtiges Welt-Lied
Eccloga 2.

1. Nichts ist unser eitle Wesen
Larffen deß verstelten Gsichts.
Aschen so in Staub verziesen
Ist noch mehr als dises nichts.
Auff nichts ist die Welt gegründet/
Und was drin nur nichts sich findet.

2. Wer kan nichts mit Grund beschreiben;
Welcher Bensel diß entwirfft?
Welche Ziffer nichts aufftreiben?
Welches Sinn-Bild diß entwirfft?
Platons und Phytagors sinnen
Können nichts niemahl gewinnen.

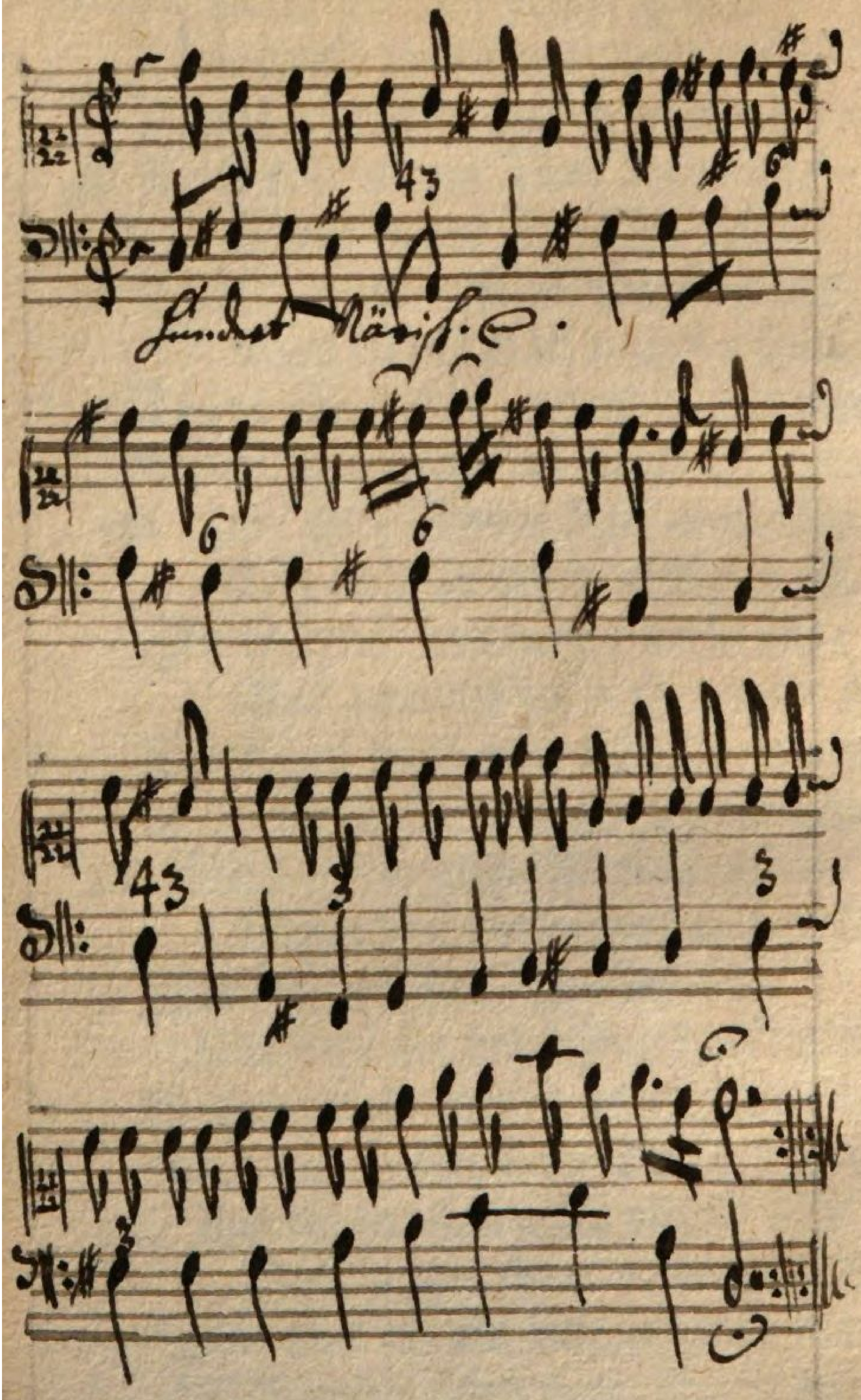
3. Thuen ich nichts der Nacht beyzellen/
Ist es finsterer als die Nacht:
Thuen ich nichts zum Schatten stellen/
Dunckler sich als Schatten macht:
Thuen ich nichts Einbildung gleichen/
Thuet es lehrer von mir weichen.

4. Keine Zeit daß nichts hat gmessen/
Kei-



Keines Orth solches umbfangt /
Keine Ründe daß umbsessen /
Keine Lange nichts erlangt:
Nichts ohn Anfang / ohne Mittel /
Nichts ohn Endt ein blosser Tittel.
5. Nichts thuet alle Augen thören /
Spottet nur dem Willen din;
Nichts verfüehrt daß wachtsam hören /
Hindergehet alle Sinn:
Nichts kein Accidens, kein Wesen /
Nichts kein Gstalt / noch Form gewesen.
6. Der auff nichts jemahl gesehen /
Der verliehret seine Zeit.
Der auff nichts sein Frucht wil sehen /
Der verschüttet sein Arbeit:
Grund / und Handelloses Bawen /
Der auff eitles nichts thuet schawen.
7. Wann ich nichts ein Jhrgart schilte /
Ist verwirther solches doch /
Wann ich nichts für Wiltnuß hielte /
Ist es ohnbewonter noch /
Keines nicht / daß Liecht beleüchtet /
Nichts kein nasser Wind befeüchtet.
8. Nichts kan ich mit Kunst nit lehrnen /
Noch mit der Wohlredenheit.
Nichts mit keinem Gschenck verehren /

Nach erhalten keiner Zeit.
Thuen umb nichts mit lang erwinden/
Thuen ich entlich nichts erfinden.
9. Nichts O armes Welt beginnen/
Nichts deine Einsässen findt.
Nichts tragen wir all von hinnen/
Weil in dir man nichts erfindt.
Thuest schon groß und vil dich machen/
Sindt doch nichts all deine Sachen.
10. Jahr und Monat sind abgstossen/
Täg und Wochen nemmen ab.
Hin ist hin/ was längst verflossen/
Und darumb ich nichts mehr hab/
Künfftigs wird auch flüchtig weichen/
Und dem Lehrner nichts vergleichen.
11. Will ich in dem Zeruck rasten/
Wirdt dann dises verdambte nichts
Meinen Leib und Seel belasten
Mehrers als deß schwersten Gwichts.
Nichts wirdt nichts allzeit verbleiben/
Und den nassen Todtschweiß treiben.
12. Ach wann Gott mich richtet dort en/
Dem nichts thuet verborgen gehn/
Was will ich als Nichts antworten/
Weil auff Nichts mein Werck bestehn.
Nichts wird dann mich dort auch schütze/
Und mein Thorhiet understützen:



Ehrwürdiges Metamorphosis deß Christ-Catholischen Priestertumbs. Eccloga 3.

1. Wundert närrisch Affenstüren
   (Die gleich wohl ohn allen Grund)
Thuen die alte Dichter führen:
   Hecuba die sey in Hunde/
Alectrion in ein Hanen/
Oena dann verstelt in Kranen/
   Selemus in gstrambten Fluß/
   Leucippa in Fledermuß.
2. Niobe in Stein erhartet/
   Daphne in ein Lorberbaumb/
Hyacinth wie Bluemb geartet/
   Und der Cadmus in dem Traumb
Habe sich in Schlang verlohren/
Syrinx in die Wasser Roren/
   Jo in ein Khueh entgstalt/
   Atlas in gebiegten Waldt.
3. Vnd ob zwar die Wundersachen
   Ohn begründte Sicherheit/
Thuet der gleichen Heüt noch machen
   Der Natur Vermögenheit.
Diser in Verwunderungen
Vbersteigt der Dichter Zungen/

Dise nun so hoch bewitzt/
Noch mehr Wunder herfür schnitze.
4. Stein kan sich in Saltz erballen/
Und daß Holtz inharten Stein:
Laub in Aenthen/ Kraut in Crallen/
Graß in gmalte Blüemelein:
Erden in Dampff/ Dampff in Wolcken
Vnd daß Wasser dann von solchen
In die weisse Winter wohl/
So beschreit die Erden voll.
5. Schneh in Eiß dann hart gefrieret/
Daruß wird reines Christall/
Christall endlichen gebiret
Den Demant/ soüberall
In der weiten Welt gewerdet.
Und deß Menschen Leib beerdet
Sich in faulen Staub verlihrt/
Druß der Würmb und Unter wirdt.
6. Bey dem Durchlauff diser Dingen/
In dem Schawplatz diser Welt.
Etwas höcher hinauff z'schwingen/
Wie so wundersamb verstelt.
Eines sich ins ander kehret/
Was der Priester Täglich zehret/
Wie in Fleisch und in daß Blueth
Wein und Brodt sich wenden thuet.
Wein

7. Wein und Brodt sich gäntzlich kehren
In wahrhafftes Fleisch und Bluet/
Drab der Wunder newen Lehren/
Sich so hoch herstunen thuet:
Ist kein Wunder/ will man sicher
Daß bey Menschen täglich gschichet/
Und daß gnossne Tranck und Speiß
Sich vergstaltet gleicher weiß.

8. Aber Brodt als Brodt gestaltet/
Und der Wein mit seinem Gust/
Drin sich Mensch und Gott verhaltet/
Ist der Natur unbewust.
Auß dem Gschöpff der Schöpffer werdē
Mehrers ist als kan die Erden/
Mehrers ist als hoch gewitzt/
Die Natur hat hergeschnitzt.

9. Zwar sich Gott hat Jacobs Stammen
Gstaltet in ein Busch und Wolck/
In ein Saul und helle Flammen
Außzuführen seines Volck.
Daß der Schöpffer sich verkehret/
In ein Gschöpff wirdt offt gehöret/
Daß sich Gschöpff in Gschöpffer kert.
Wird nur wunderlich hie ghört.

10. Hie sich kehrt die Weidt in Hirten/
Hie von starckem Judæ Stamb

Man den Lewen thuet verwirthen
Für ein zahrtes Osterlamb.
Vnd wie Göttliches Allmögen
Durch ein Wort als bracht zuwegen/
Also hie in kleinem Orth
Findet sich daß Göttlich Worth.
11. Göttlichs Wort so Fleisch angenom̃en /
Vnd verbliben gleich wohl Gott /
Dur ch deß Priesters Wort vollkom̃en
Schliesset sich ein in disem Brodt.
Fleisch und Bluet wie Brodt gestaltet /
Brodt drin Fleisch und Bluet verhaltet
Vnd gleich wohlen keines Brodt /
Sonder wahrer Mensch und Gott.
12. Wie diß gscheche / mich thuet füehren
An daß Tagliecht jene Gschicht /
Drin durch gantz verschlosne Düren
Christus seinen Friden spricht.
Holtz und Düren bleibt gestaltet /
Drin sich Christus doch verhaltet
Eben in dem Augenschwang /
So durch Holtz der Heyland trang.
13. Vnd da Christus aufferstanden
Von dem Todt und Ligergrab.
War der Stein auch noch obhanden/
Vnd noch ohngeweltzet ab.

Durch

Durch den Stein trang Christi wesen/
So ist er im Stein dann gwesen /
Worumb dañ nicht auch im Brodt
Könt eingschlossen werden Gott?
14. Diß bringt Gott allein zuwegen/
Diß an seiner Allmacht steht
Eins ins ander sich begeben/
Vnd daß zweyer Quantitet
Könt ein anderen durchtringen/
Vnd ein newe Substantz bringen/
Vnd gleichwohl die accident
Bliben gäntzlich ohnverwent.
15. Wann so hoch bewichten Sachen/
Vnd von solchem Sacrament/
Thuet mein Vnverstand weg machen/
Vnd sich zu dem Priester went/
Diser dann so hoch beehret/
Gleichen fahls sich wunders kehret
In vergeisten Engelstand/
Wie durch Göttlich Schrifft bekant.
16. Offt zwar in deß Menschen Gstalten
(Gleichwohl weiter Vnderscheidt)
Haben Engel sich verhalten/
Vnd der Geist in Leib verkleidt:
Aber daß der Mensch voll Mängel/
Sich in rein maßlosen Engel
Habe

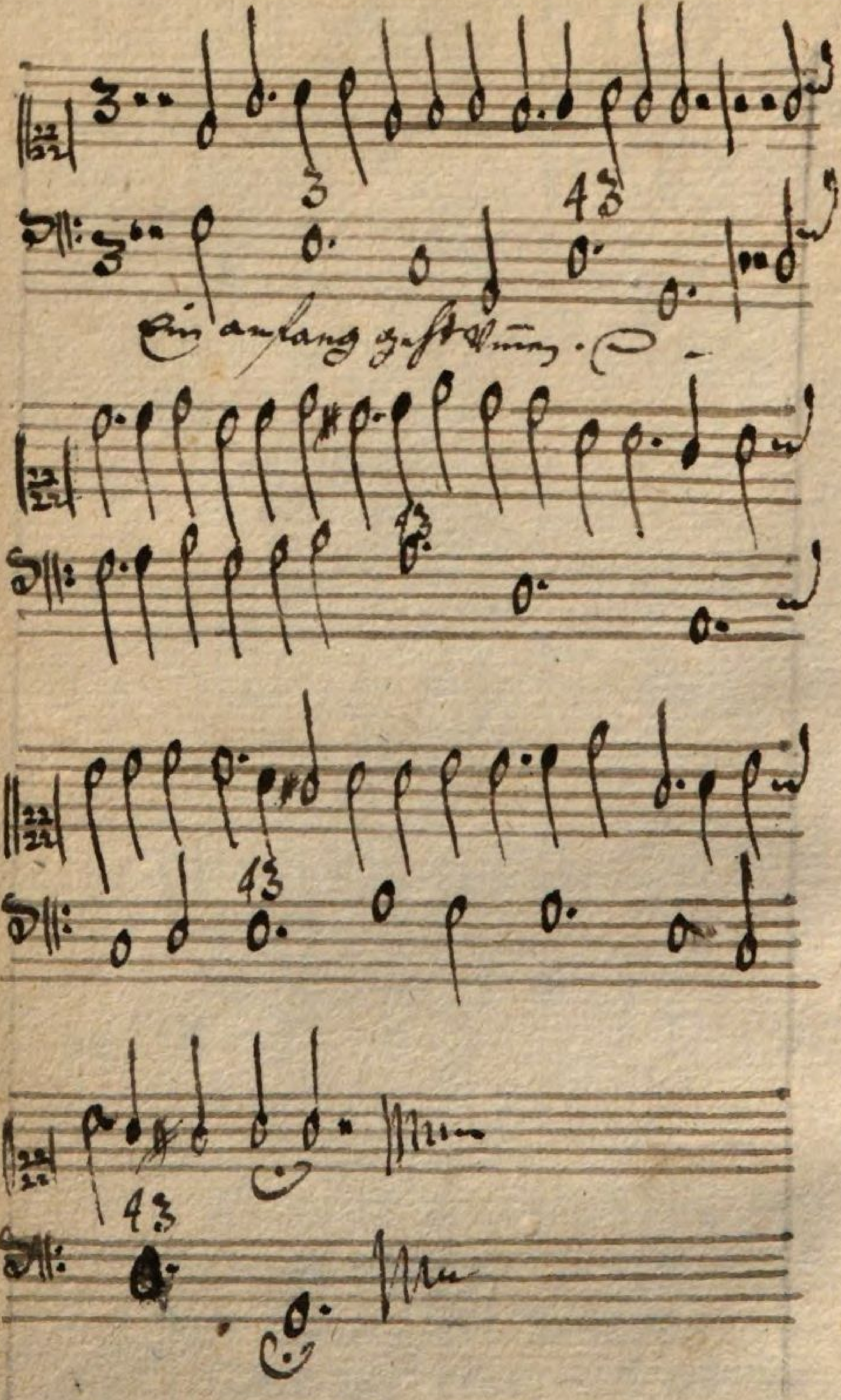
Habe jemahl auch verkehrt/
Wirdt nur hie bim Priester ghört.

17. Engel als die Seraphinen
In der Tugent so verhitzt/
Engel als die Cherubinen
In der Weißheit höchst bewitzt.
Und die Trön so nur erfüllen
Auff daß ghorsambst Gottes Willen/
Hoff-Leüth längst in Gottes Reich
Sollen auch seyn Menschen gleich?

18. Christus ist ein Priester gwesen/
Gleich wohl er ein Mensch und Gott.
Ihn thuet man ein Engel lesen/
Seines Fleisch ein Engel-Brodt.
Was da Christus selbst gehandlet/
Heütigs Tags der Priester wandlet
Macht/ Nießt/ und opffert Gott/
Dises heilig Engel-Brodt.

19. Wann dann zerst ein Engel gmachet
Dise heilig Engel-Speiß/
Wann der Priester heüt noch bachet
Dises Brodt auff Geistlich weiß:
So seynd dann die Priester Engel:
Ihre Tadel/ ihre Mängel/
Und was denen auch gebricht/
Schadet drumb der Würde nicht.

20.


Ein anfang gestellum.

20. Ja so ich auff Dwag thuen legen
Auch deß Priesters Würdigkeit /
Und die Englisch wirdt hingegen /
Ubersteigt der Priester weit /
Alle rein und Englisch Schaaren /
Die von Anbeginn da waren
Die der Göttlich Hoff gezehlt /
Gott zur auffwarth angestehlt.
21. Aber mit so schwachen Schwingen /
Bey so nachem Sonnen Strahl /
Bey Verstellung solcher Dingen /
Daß mit Icaro nit fall:
Laß ich es hiemit bewenden /
Thuen mit disem Absatz enden
Daß die höchste Ehr / und Ruem
Bleibt dem wahren Priesterthumb.

Widerhallender Echo.
Eccloga 4.

Ein Anfrag gehet ummen /
Worumben Gott wellen
Hinunder zu kummen
Sein Abreiß einstellen /
Durch Länge der Zeiten /
Daß nützet verfangen /
Daß flechentlich pitten /
Und Vätter verlangen?

Ohnzweiffels Gott wellen
Von ewigen Zeiten
Ein Wohnung bestellen /
Doch solche bereiten:
Von gnemmten Gebewen
Daß seines außgehen
Ohn alles Beschewen
Möcht würdig bestehen.
Gott funde noch keine
Von Menschlichen Kinden /
Maria alleine
Thet dise Gnad finden.
Auff weite der Erden
Von vile der Seelen /
Nit möchte Gott werden
Ein bliebige Höllen?
Ihr Hirten Seel-Hüetter /
In Flecken und Stätten
Mariam die Muetter
Ihr täglich vertretten.
Ihr täglich erlangen /
Bey jhnen wird gnommen
Was solche empfangen /
Nur niemahl bekommen.
Drumb schawet / nembt Hertzen
Vernünfftigen Sinnen /
Thuen

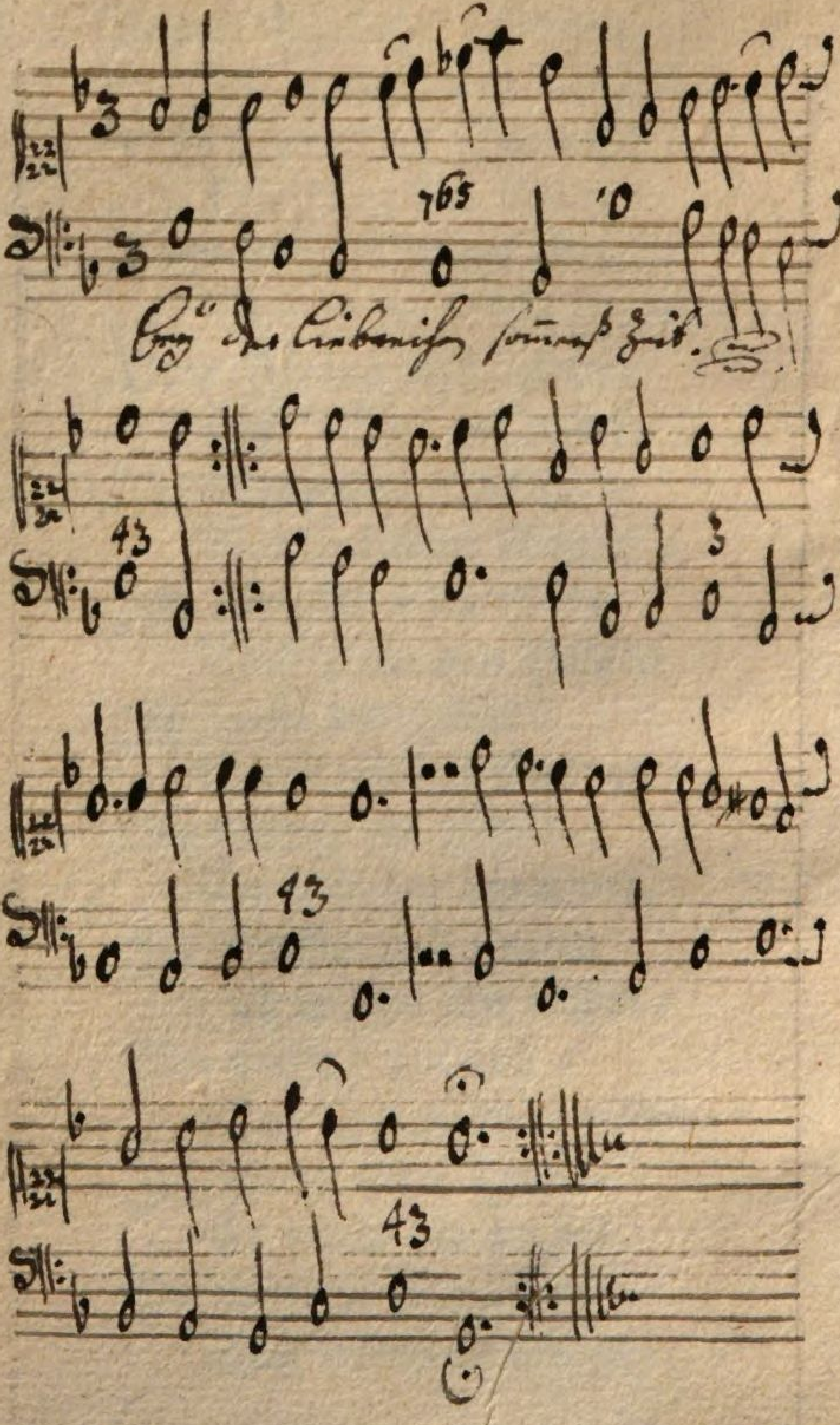
Thuen schawen / behertzen /
Wie Orwohnung sey innen /
Drin JEsus einkehret /
Dann ewer Belohnung /
Eüch billich gehöret
Nach gstaltener Wohnung.
Pfuch gstinckenden Seelen!
Pfuch Vichtischen Athen!
Wo Christus in Seelen
Der Sünder thuet grathen.
Wie rüstet der Lentzen
Die Wisen und Garthen /
Den Summer zukrentzen
Mit gmolenden Arthen:
Wann Phæbus darschleichet /
Der Himmel sich reinet /
Aurora erbleichet /
Vor Freüden sie weinet /
Drumb waschen daß Gwissen /
Daß diseres Kindel
Sich lege in weissen
Und reinisten Windel.
Was Perlen erstirbet
In gscheidigter Muetter;
Wann Balsamb verdirbet
In Garstigem Fuetter;
Wann

Wann Crallen erbleichen
In gstinckten Flüssen /
Wie könte darreichen
Von lauteres Gwüssen
Dem schönsten dem reinsten /
Ein bliebige Wohnung
(Von größten zum kleinsten
Ein danckbahre Blohnung.
Der JEsum vom Himmel
Einladet in Sünden /
Der schmidet den Simmel /
Und bachet den Hünden.
Der JEsum wil kosten /
Mit Sündlichem Rachen
Ein Trauben thuet mosten /
Und giest jhn in Dlachen.
Dann JEsus daß Aehren /
Dann JEsus der Trauben /
Nur würdig zernehren
Die reinste Dauben.
Daß Himmlische Mannen
Auch Assen die Sünder /
Doch falten sie dannen /
Wie gschlachtete Rinder.
Auch Judas vermessen
Die Speise versuechet /
Doch

Doch wardt er umb dessen
　Auch ewig verfluchet.
Drumb spilen glückseelig
　Die rühende Schmertzen /
Drumb sprechen eüch sellig
　Jungfrewliche Hertzen.
Wann d'Erden bethawet
　Zum öffteren gesprützet /
Die Erden Frucht bawet /
　Vnd alles benutzet /
Bey rühenden Seelen
　(Mit warmeren Klippen)
Wo Zecher offt Quellen /
　Stelt JEsus sein Krippen.
Dort wachsen die Aehren
　Der Göttlichen Gnaden /
Wo thawen die Trönen /
　Die Lippen offt baden.
Entzetzlich zuhören
　Die Sündflutt so gschehen /
Die Sündflutt der Zehren
　Erfrewlich zusehen.
Wann Phæbus ermattet
　Von Strahlen und Hitzen /
Hinunder Nachts bedtet
　Ins Wasser thuet sitzen.

Wann

Wann Göttliche Sonnen
Im grimmigen Willen/
Trän lauffender Bronnen
Die Hitze kan stillen/
Dort fischt man die Gnaden/
Und Himmlische Gaben/
Dort JEsus will baden/
Diß JEsus wil haben.
Ihr Nymphen glückseelig
Von sollichen Flüssen/
Ihr Priester Glückseelig/
Von rühenden Güssen.
Ich sencke die Fäder/
Gib Vale den Sinnen/
Ohngängig die Fäder
Zu mehrem beginnen.
Ihr Priester und Hirten
Jetz wüssen am basten/
Wie solche bewirthen/
Und Christum begasten.
Ihr gsalbet dem Herren
Er zahlet die ürthen
Die Urtheil jhm ghören
Auff ewers bewirthen.


Bey der Liebreichen Sommers Zeit.

Dienstpflichtiger Ehrenstand
Eccloga 5.

1. Bey der liebreichen Sommers-Zeit /
Wann stoltze Attlaß Rosen
Sich in geschmackten Purperkleid /
Vnd also auffgeblosen /
Gleichsamb wil seyn
Von Bluemen Schein
Alleinig angebetten /
Ein gschwinder Lufft /
Vom Tron die Schupffe /
Vnd wirdt mit Füessen tretten.

2. Die jetz vermeint daß gleich Zibeth
Ihr süesses Athem blasen /
Vnd wie ein Rauchwerck / so beweht
Der hochen Götter Nasen /
Bekumbt ein Bruch /
Vnd jhr Geruch
Mit gschwinder Zeit verschwindet /
Dann sie wirdt bleich /
Ein todten Leich
Bey dürem Gstüd sich findet.

3. Dann sie jhr wilde Mutter Schoß /
Zu Hertzen wurde fassen /
Vnd dann die Dörn / so niemahl loß /

Jhr

Ihr hoche Würde lassen /
Würdt ihr entfreiit /
Die Blödigkeit /
All hochen Pracht erleiden /
Und lieber Sohn
Bim Undergehen /
Der gmeinen Bluem der Weiden.
4. Ihr hoche die der Würdigkeit
Mit grosser Müeh nachlangen.
Sindt mehrers nit als Rosen gfreit /
So mit Dörnen umbfangen.
Ewr Arbeit sueche /
Was Ruehstand fluecht /
Ein arbeit sammers Leben.
Ihr Stand ihr Ehr /
Thuet nach dem Kehr /
Deß schwachen Glückwinds schwebē.
5. Was man von alten Schrifften erbt /
So Naso hab gesprochen /
Daß sich die Rosen roth geferbt /
Dran Venus sich gestochen /
Daß wirt vil mehr
Von Glück und Ehr /
In Anredt jetz gefunden.
Vil nit gehört /
Daß hoch geehrt /

Se.

Geheilt ohn alle Wunden
6. Wann Morgens Früeh der Tag auffsteht
Mit rother Hub in Wunden
So hat in Bschribung der Poët
In disem Phrasim gfunden.
Aurora glänzt/
Ihr Stirnen kräntzt/
Mit rothen Attlas Rosen.
Darvon geschwindt
Die Bletter sindt.
Von Phæbo abgeblasen.
7. Der hie mit Ehr als Rosen kräntzt/
Auroræ wohl vergleichet/
Eh recht der Tag an Himmel glänzt/
Flüchtig dieselbe weichet.
Tragt nichts darvon
Für ihren Lohn/
Daß sie den Purper tragen/
Als daß zum Schaw
Daß Zecher Thaw/
Ein wenig thuet nachklagen.
8. Ihr Purpucaten diser Welt/
Ihr Ehr erblosne Rosen/
Wie lang ist ewer Hoffnung gstelt/
Wie gleich sind ihr ablosen?
Heüt Morgen Rodt/

Nachts

Nachts bleich und Todt /
Ein arme Wasserschnellen /
Leib kehrt ins Grab /
Ehr in Schabab /
Die Seel offt in die Hellen.
9. Entzetzlich das daß Göttlich Gricht
Ein Augenblick verrichtet /
Mit eüch ihr grosse Gschicht diß nicht /
Wie Göttlich Schrifft berichtet.
Gott nimbt die Zeit /
Auch Grechtigkeit /
An eüch selbst der's ergründet /
Bey Gott respect,
Macht kein Gefecht /
Er noch ein Liecht anzündet.
10. Ob schon der Rosen volle Bracht
Die Stamb Nadlen bedecket /
Ob schon der grossen stoltze Macht
All ihr Mängel verstecket.
So bringt an Tag
Der Armen Klag /
Was jetz wird undertrucket /
Als kombt hervor /
Sich richt Enpor /
Der jetzund schwach sich schmucket.
11. Die Rosen von der gstralten Sohn /
Ihr

Ihr hoche Farb entlehnet.
Der Ehrenstand vom eitlem Wohn /
So wohl in Ohren thönet.
Wer Ehren Zihl /
Mit Urthel wil.
Im gsunden Sinn ergründen /
Findt Rosen nicht /
Sonder sich sticht /
An Dörn die er wird finden.

12. Der Ehren hoche Seeligkeit
Fliest nit von hochem Achten
Dann hinden dise Schätzbarkeit
Als nichts thetten verachten
Was Tugentreich /
Nit äusserlich
Ist Ehrenstand auffburdet:
Ders recht betracht /
Ist gnueg geacht /
Bey Weisen hoch bewürdet.

13. Allein die ür der Ehr vernandt /
Die in dem Glück gesessen /
Sindt ihre selbsten ohnbekandt /
Haben Thorecht vergessen /
Wie sie sindt Knecht /
Von solchem Gschlecht /
Die anderen abwarthen /

H (Bey

(Bey Glück und Glaß
Wie gleich bricht daß)
Ihr Seel / und Leib entrathen.
14. Die Ehren sind zwar Manigfalt
Doch keine ohn beschwehren /
So vil die Rosen Bletter halt
So vil sind auch der Ehren /
Doch keine nicht
An der nicht sticht /
Sie angeborne Nadel:
Dann Niemand mehr /
Als in der Ehr:
Sich underwirfft dem Tadel.
15. Die Flora lauter Rosen streüt /
Wo Lieb zusammen baret /
Von Rosen tragen Kräntz die Breüt /
Doch wirdt kein Freüd bejahret.
Dann keine Ehe /
Die nicht mit Wehe /
Auch offt sey undermischet.
Ohn Dorn kein Roß /
In nasser Schoß /
Kein Fisch ohn Grodt wird gfischet.
16. Die mit dem grossen Glück vermählt /
Die grosse Ehr umbarmen /
Dem Flora Rosen Beth bestehlt /
Eh

Eh solche drin erwarmen.
Gleich thuet durchborn
Der Rosen Dron /
Und Ehrgeitz dise stechen /
Der kumbt zu nach
Jetz dise Schmach /
Gedancken macht zurechen /
17. Daß Ehr die liebt kein Gleichheit nicht /
Auch höhere nit leydet /
Der vor dem Sessel sich auffricht /
Der wird schon drumb beneidet.
Die Ehr allein
Ein Bluem will seyn
Von anderen angebetten:
Wann schon der Todt
Auch Rosen rodt
Mit gmeiner Bluem wird tretten
18. Eillendt ungsunder Rosen-Mund /
Darmit die Welt thuet küssen /
Du küst den Leib / und machest wund
Tödtlich hiemit daß Gwüssen.
Die Ehr befreyt /
Die Ehr gedeyt /
Bringt zwegen alle Sachen
Ehr samblet Schätz /
Ehr all Gesätz

Mag nichtig Krafftloß machen.

19. Von Rosen nit ohne Verstande
Darumb Poëten dichten/
Daß alle Bluemen abgesandt
Wolten ein Reich auffrichten/
Die Königs Cron
Begehrt den Thron
Auff ihren Pracht zulegen
Die Dullipan
Sich meldet an
Von gmahlter Schönheit wegen.

20. Die Bellivider so hoch gestambt/
Der Gilgen viler Gstalten/
Daß Nägelin so weit vernambt/
All umb die Cron anhalen.
Der Ritterspor
Klimpt auch entpor
Mit seinem langen Zipffel/
Kein Bluem so klein/
Sie bilt jhr ein/
Den hochen Ehren Gipffel.

21. Allein die Rosen diß erhalt
Bekommet Cron und Scepter/
Darumb ein Gulden Cron der gfalt
In Mitt der Purpur Bletter.
Heüt noch entpor

Sitzt

Sitzt sie / wie vor /
Von alten Ehren wegen /
Ist umb und umb
Der Thron hierumb
Mit Lantzen-Knecht umbgeben.

22. Die Ehr deß neiders Muetter ist /
Sie thuet den Neid gebähren /
Die Ehr ein Seügamb an den Brüst
Den Neid noch thuet ernehren.
Die Ehr noch thuet
Die schöne Bruet
In ihrer Schoß beleben /
Kein Wunder nit /
Wann Ehr mit nit /
So vil drumb ist vmbgeben.

23. Dann welcher Schlangen Eyerbruet /
Der wirdt mit Schlänglen bissen:
Wann Rosen wehr ohn übermueth
Wurde sie kein Dörner wissen:
Ihr stoltzer Bracht
Hat zwegen bracht
So spitzig Wehr und Waffen /
Ihr gsuechte Cron /
Vnd Ehren Tron /
Mueß drumb in Nädlen schlaffen.

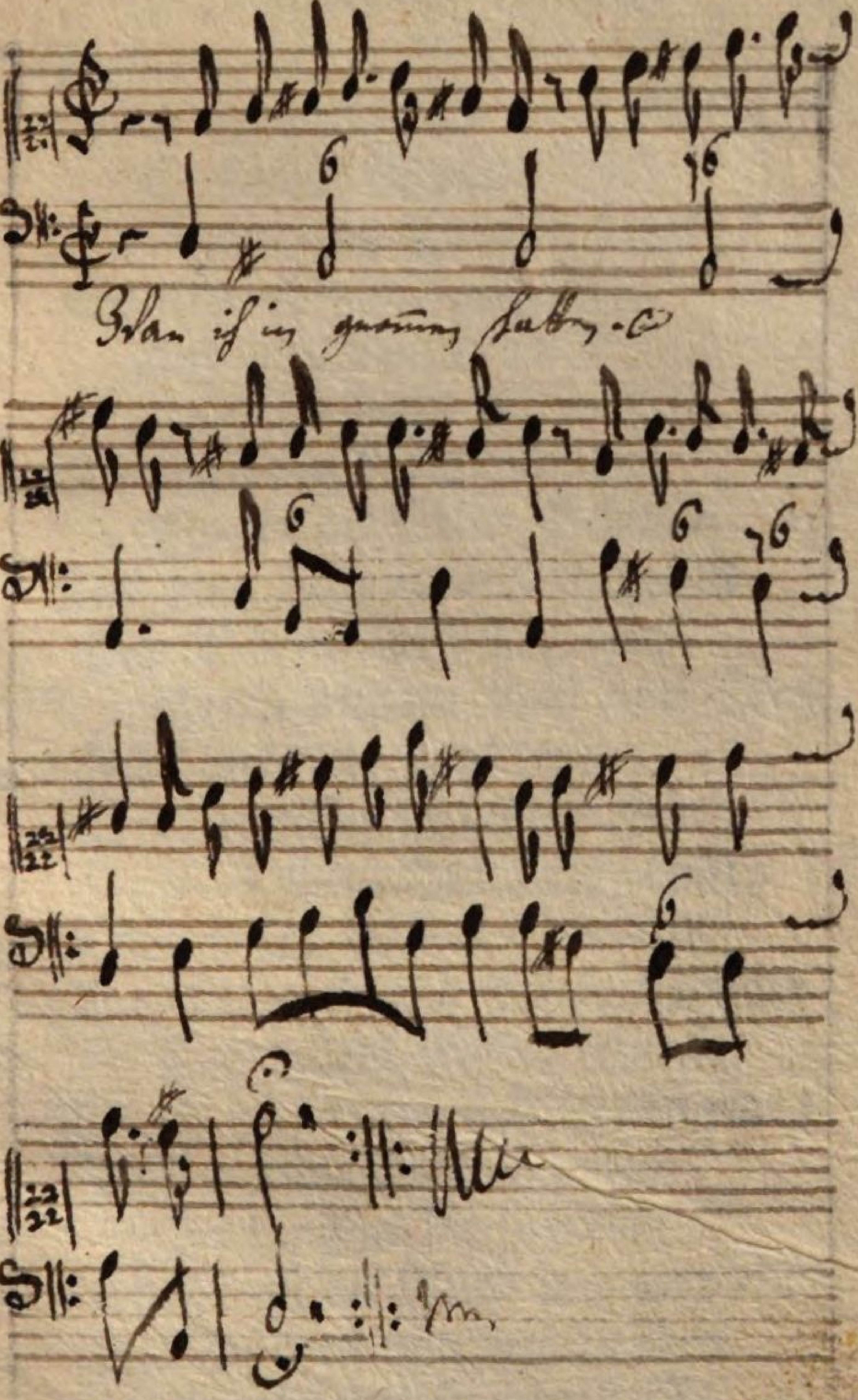
24. Adiu Ehr und Rosen Pracht!

Eytel gferbte Corallen!
Mir thuet die Ruch und sanffte Nacht
Vil lieblicher gefallen.
Mein gringer Standt
Erst wirdt bekandt
Darumb ich Gott soll loben.
Ohn Glück ohn Neidt/
Kein Dorn den schneidt/
Der nit so hoch erhoben.

25. Adui noch zu tausentmahl/
Ihr Ehr erblossne Rosen!
Die Ehr/ihr Dörn und Hertzens Qual
Erkauffet mit Liebkosen.
Ihr arme Knecht/
Deß Glücks geflecht/
Wie lang thuet Ehr euch wehren
Biß daß die Sonn
Den gschöpfften Wohn
Von euch wirdt flüchtig kehren.

Glückseeliger Wehmueth
Damon. Eccloga 6.

1. Wann ich in gnemmen Schatten
Deß Thals geblüembten Matten
Bey krausen Beimen Sitz/
Die meiner sich erbarmen/
Und



Vnd mit den grüenen Armen
Mich decken vor der Hitz.
2. Thuen ich meine Augen weiden
Gleich als auff Sommer Heiden;
Daß reine Wollen Vich
Die Kraut und Gräßlin suggen/
So thuet vorwitzig guggen
Auß zammen Erderich.
3. Dort sich ich hoche Klippen/
Die auff den harten Rippen
Tragen der Edlen Schutz/
Dise zum Schräck und Scheüen
Mit Dürnen und Pasteyen
Stehn diesem Thal zum Trutz.
4. Ich dencke wie sind bawen
Die Schlösser in dem blawen:
Vnd eitlen Himmels-Lufft/
Die offt bey helstem Sommer
Der Sturmb und starcke Donner
Auß vestem Boden schupfft.
Als ich mein Aug thät schwingen/
Thät mir die Welte bringen
In langem Perspectiv
Ein Statt die Rund und eben/
Mit Dürnen und mit Gräben
Erbawen schön und steiff.

6. Vmb disere Hoffieren
Auffgschmuckte Meyerlen /
Darin / was Fründeligkeit.
Und Grust der Erden fühlet /
Sach ich dorten gezihlet
Zu Hertzens Lustbarkeit.
7. Diß alles mich bekränckte /
Ich armer bey mir denckte /
Wie ungleich ist getheilt /
Disen Gott als zulasset /
Was ihr Begirde nur fasset /
Ich an der Noth geseilt.
8. Wann Z'Sonn ein gstralten Wagen
Thuet besten Schlaff beytragen /
Ziech ich auff meine Weidt /
Dise im weichen Pflumen
Thuen sich in Tag einsaumen
Zur geilen Lustbarkeit.
9. Wann Z'Sonn zu Gnaden schreittet /
Wann ich gantz übelzeittet /
Suech mit der Herdt die Ruch:
Dise der Nacht zu sparen /
Was nit mit hell / und klarem
Tagliecht gebür last zuch.
10. Ich mit der Müeh umbfangen /
(Die im Wollust vergangen)
Ich müed in Hitz und Frost /

Dise nach eignem Willen
Was Lust nur kan erfüllen
Ich Freüdt und reicher kost.
11. Solt diß dann mich nit kräncken?
Solt ich darbey nit däncken
Wie ungleich es getheilt?
Der vil / und jener wenig /
Vnd der nur hat ein Pfenig /
Dem wirdt doch nachgestelt?
12. Doch bey so gstelten Sachen
Thett ich hingegen machen
Ein gnawe Rechenschafft /
Die Gott ich müest erlegen /
Wann ich auch wer hingegen
Mit reichem Glück behafft.
13. Vil haben / vil bringt dorten
Dem Höchsten zuantworten;
Darumb zu meinem Nutz /
Bey meiner Herdt / und Matten /
In meinem grüenen Schatten /
Beliebig ich jetz sitz.
14. Die gute Werck in Sünden
Bey Gott kein Lohn befinden /
Als einen zeitlich Gwin /
Last nur sie Fröhlich zehren /
Gott thuet darmit sie ehren /

Es wirdt jhr Himmel seyn.

15. Dann jhnen wirdt beschehen /
Was Täglich ich kan sehen
Bey meiner Wullen-Herdt
Die Böck und feisse Seügen
(So an den Mutter ligen)
Die sind deß Metzgers werdt.

16. Deß groben Metzgers Wahren /
Jene deß Satans Schaaren /
Die in deß Wollusts Weidt.
Thuet schon die Schär mehr straffen
Die mager Woll der Schaaffen
Dients jhren Sicherheit.

17. Gleich wie bey früehen Morgen /
Wann noch im Brandt verborgen /
Der gstrahlten Sonnen Schein /
Eben wann dNacht abscheidet /
Der Tag in Blaw sich kleidet
Von gschammerten Tubein.

18. Dann gnemme Rueh abschweinet /
Drumb bitter gleichsamb weinet
Der müehsamb Erden Craiß /
Daß auch benetzet leider /
Sein grüen und edle Kleider
Von disem Zächer-Schweiß.

19. Wann Laub und Graß beronnen /

Wacht

Wacht auff die gstralte Sonnen /
Und drücknet fründtlich auff;
Alles thuet wider Leben /
Verschmachtes sich erheben /
Und edler werden drauff.

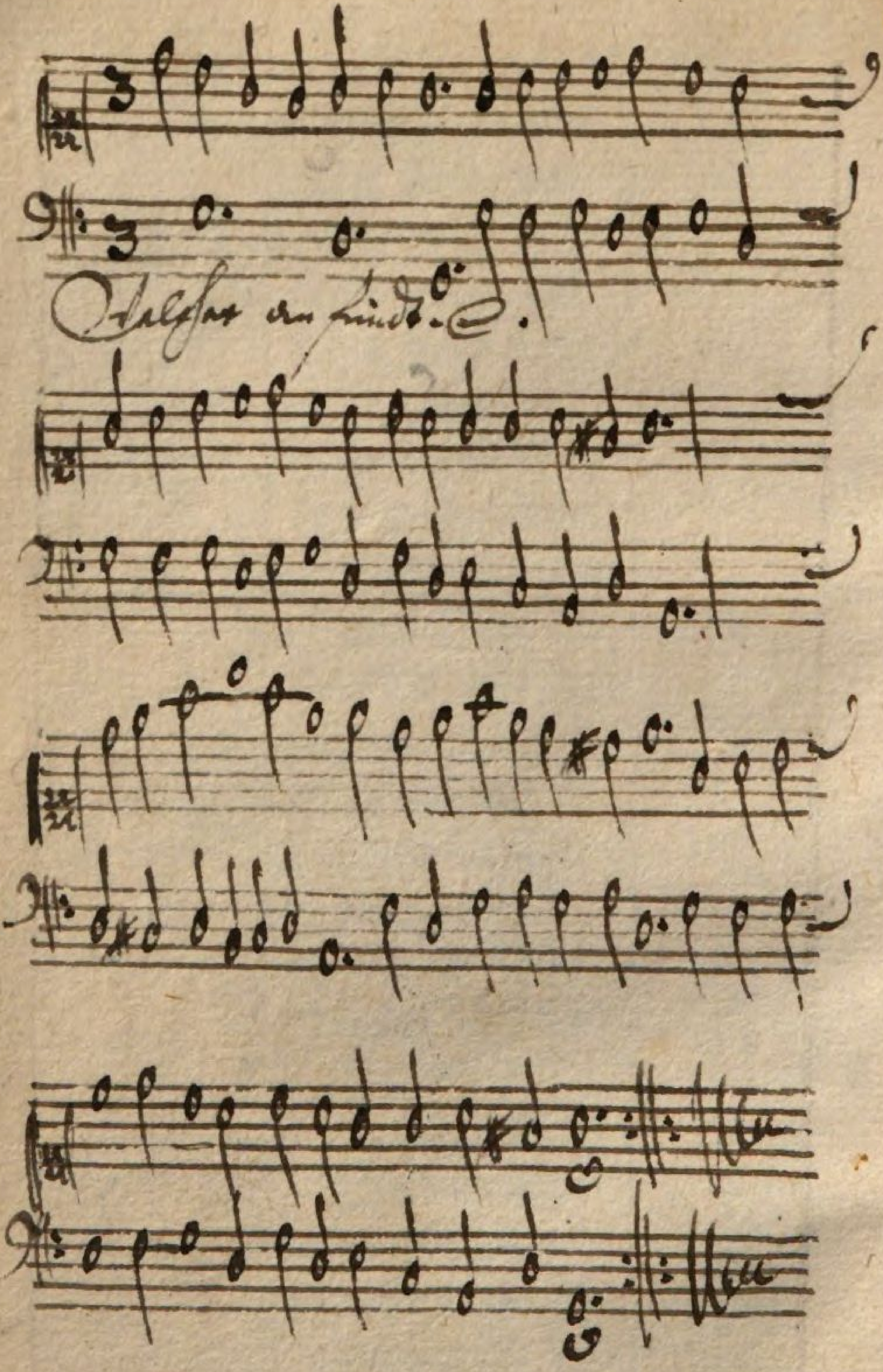
20. Gott wahre Sohn deß Grechten
Sicht auch hinab den schlechten
In Traur versetzten Stand /
Er sicht ihr Schweiß und Tränen /
Er hört ihr Klag und Flähnen /
Er weist wie Prest ihr Hand.

21. Gott machet wider trucken /
Und was sich jetz mueß schmucken /
Gott wider richtet auff /
Und wem die Welt nit schonet /
Gott ewig den belohnet /
Nach disem zeitlich Lauff.

22 Drumb wir gleich Bluem der Weiden
Schiessen allein zum Leiden /
Die sich ins Gräßlin schmuckt /
Sie steht an allem Wetter /
Ein jeder übertretter
Solche zu Boden truckt.

23. Letstlich in Zensen fallet /
Wirdt gleich wohl eingeballet
Wann solche Walck und Dür /

Man recht sie nach zusammen /
Man füehret sie von dannen
Zum Nutzen in die Schür.
24. Die Bluemen dann im Garten
Die ziecht man auff gleich zahrten
Vnd wohl erbornen Kindt /
Man schirmbt sie vor den Hitzen /
Man thuet zu solcher sitzen /
Jetz auff / baldt dann einbindt.
25. Man tragt daß Gschir auff Armen /
In küeles Orth von warmen /
Nachts gibt man eines Bad /
Die Sonn mueß nit ermatten
Zu laug nit sein im Schatten
Damits der Bluē Negelin nit schad.
26. Wie lang thuet man die schetzen ?
Biß die ein Wind thuet setzen /
Vom schwachen Stammen ab.
Dort mueß sie dann verderben /
Vnd bey den alten Scherben
Werden ewig Schabab.
27. Sindt wir nit alle Bluemen
Die erste zwar vorkummen
Herfür im Paradeiß.
Weil Gott dardurch verletzet /
Wurd die ins Feldt versetzet
Durch die verbottne Speiß.



28. Wann zahrte Bluem thuet brangen/
Wann beyde undergangen /
So ists ein Underscheidt.
Jene hat sich verstoben /
Die Feld-Bluem auffgehoben /
Auch noch zu seiner Zeit.
29. So brange Lust in Freiiden /
So traure in den Weiden /
Die Müeh und Sorgsamkeit /
Was zarter Bluem Sonn stündtlich
Wirdt schlechter gleichwohl Fründtlich
Zünden auff künfftig Zeit.

Satans.
Kunstreiches Perspectiv.
Eccloga. 7.

1. Welcher an Fünd und List /
Welcher an Anschläg gleichet?
Und wer so Geist bereichet
Als wie der Satan ist?
Diser hat zerst gelesen
Göttlich Allwüssenheit /
Und ist ein Spiegel gwesen
Aller Vollkommenheit.
2. So Spiegel hell und klar /
Daß auch gleichsamb in solchen
Die

Die Sonn ein trübe Wolcken /
Und finstre Masen war.
Ein Gegenstand der Strahlen /
Drin Gottes Mayestät
Gleichsamb durch daß erhallen
Deines Vermüegen hätt.
3. Wie dünner Widerhall
Liebloß von weitem schallet /
Und Stimbloß widerhallet /
Deß Spiegels rein Christall
Von beyden underwisen
(Wie es die Schuld erheist)
Liebloß Stimbloß solt preisen
Gott klarer Himmels-Geist.
4. Aber die Schuldigkeit
Der überschwahl der Ehren /
Möchten noch nit ernehren
Satans zu Fridenheit.
Er wolt hinauff sich wagen /
Bewaffnet sich zu Feld /
In dem er wolte schlagen /
Zum höchsten seine Zehlt.
5. Der dichte Phaeton
Gar enlich dem vergleichet /
Der auch Eh er erreichet
Deß Jovis gstrahlten Thron
Hinabgestürtzt ertruncken

In

In wildem Schwebel Meer /
In gleichem so versuncken
Der starcke Lucifer.
6. Gleichwohl solcher entkleit /
So edler Gspiegel Gstalten /
Thuet er gleichwohl behalten
Deß Geists dieff Gründigkeit /
Drumb Niemand jhme gleichet
An Sünden und auch List /
Weil er als Geist bereichet
Mit dausent Anschläg ist.
7. Bey jhm sind Renck und Dück
So vil er traget Masen
Die Hoffart angeblasen /
Drumb dausent Zweiffel-Strick
Der schwachen Weid thuet stellen
Zum Beysatz seiner Pinn /
Die alle zuerzellen /
Zu schwach sind meine Sinn.
8. Eines ich drauß ergriff /
So offne Augen bländet /
So alle Wohlfarth schändet /
Ein kunstlich Perspectiv
Dardurch die gscheide Leüthe
In Aberwitz gesellt /
Weil naches in die weite
So meisterlich verstelt.

9.

9. (Wer unser Nächster sey
Wer Adams sey gewesen)
Bedarff kein weites Lesen /
Der alten Libere[illegible]
So baldt im Schweiß geschnitten
Durch erste Sünd daß Brodt /
So ist von selben Zitten
Der nächst bey uns der Todt.
10. Dann kum man auff die Welt
Sich Muetter Schoß entbindet /
Vnd kumb man uns einwindet /
Ist schon der Todt bestelt:
Er volgt als nächst auff Erden /
Verlasset keine Tritt /
Vnd dessen loß zu werden
Findt man kein Mittel nit.
11. Disen so nachen Gast /
Der Satan weit verstellet /
Damit auch ohngequellet
Daß Menschlich Hertzen Rast.
Niemand soll es vermercken /
Wie er an seine Schoß
Die sennen Thüe anstrecken
Zu trucken ab sein Gschoß.
12. Sonder so man ins Rohr
Thuet schawen / sich erheben
Triumpf und Phorphyr Bögen

Von Seülen hoch empohr
Drauff alter Helden Bilder
Von grosser Schätzbarkeit /
Geschriben in den Schilter
Names Ohnsterbligkeit.
13. Hinder so edlen Schaw
Die Augen zuerquicken
Auff grüene thuet fürblicken
Ein auffgefüerter Baw /
Holdtseelig eingefangen
Mit grüenem Bogen gwidt /
Darin mit gmalten Wangen
Vil tausent Bluemen findt.
14. In Mitt diß Paradiß
Ein kunstrich Nympha sitzet /
Darauß ein Brünlin spritzet
In d'hoche Bogenwiß.
Die Nachbarschafft sind Matten
Mit brünen Understreüt.
Darbey ein Fründtlich Schatten
Von zamen Holtz gesteüdt.
15. Darin daß zamme Vich
Die boeckte wilde Schaaren /
Und sicht man herumb fahren
Deß geilen Erdenrich
Eingnossen / die gleich Blinden
Gott

Besingen dise Schrifft/
GOtt hat den Menschen Kinden
Auß Gunst die Erden gstifft.
16. Hinüber auff der seit
Sind nasse Bachi Brüeder/
Die in dem fliessen Lueder
Verschemmen ihre Zeit.
Dort Gigen und Githarren
Bim krummen Halß man greifft/
Die Harpffen bey den Hahren/
Auff holem Rohr man pfeifft.
17. Dorthen mit Vobbein Bauch
Die grobe Drummel murret/
Vnd durch ein ander purret
So viler Seiten Brauch.
Worth gehe man Mascaraden/
Dort kaufft man Mumery
Bey dem gesperten Loden
Der Moden Narraty
18. Dorten die schambloß Lieb
Im Circkel herumb fahret/
Dorten im Kelch die bahret
Der kleine Hertzen Dieb.
Dorth man gantz Sorgloß schreyet
In gmeinter Sicherheit.
Nur frölich hie gefreyet/
Nach dem folgt keine Freidt.

19. Zu äusserst und zum Bschluß
Da streicht man mit den Ruethen
Den Frommen und den Guthen
Zum gmeinen Richthauß auß
Darhinder zuckte Degen
Und alles in Gewehr /
Summa was scheindt entgegen
Strahlt wehr kein Gott nit mehr.
20. Wie mancher hat vergafft /
In dem Welt Rohr sein Jugent /
Wie mancher man der Tugent /
Anständig Eigenschafft.
Ja offt dem Khaal und alten
Kumbt ohnbehuetsamb vor
Was Jung deme vorghalten
Diß eitle Zauber Rohr.
21. Dem grossen Macedon,
Der gantze Welt durchsehen /
Was ist dem Cyro gschehen
Von seinem eitlen Wohn?
Was Julio und allen?
Bey disem Perspectiv
Im bestem wohlgefallen
Der düre Todt ergriff.
22. Bey einem Abentmahl /
So Balthasar ließ breiten
Bey

Bey Aswers Kostbarkeiten
In Hectors Freüden Sahl:
In mitten deß ergetzen/
Obzwahr die Todten Pfeil
Schinen noch weit/ thet setzen
Der Todt die auff in Eil.
23. Der Todt so weit und klein
In Perspectiv einstrecket
Der Satan/ daß jhn decket
Ein kleines Nädelein.
Diß Lucia nit gwahret/
Die sich zu Todt gestrickt/
Diß Fabius erfahret/
Der an eim Hahr erstickt.
24. Ab einem Weinbehr-Korn
Soardes Todts verblichen/
Ein Nympha Todt sich gstrichen
An einem Rosen-Dorn.
Philemon Todts thuet lachen/
Der Cicion erfriert/
Diß fließt von solchen Sachen
Die dises Rohr versüehrt.
25. Man schawdt in Sicherheit
So lang und ohnverdrossen/
Biß flüchtig ist verflossen
Die beste Gnaden Zeit.

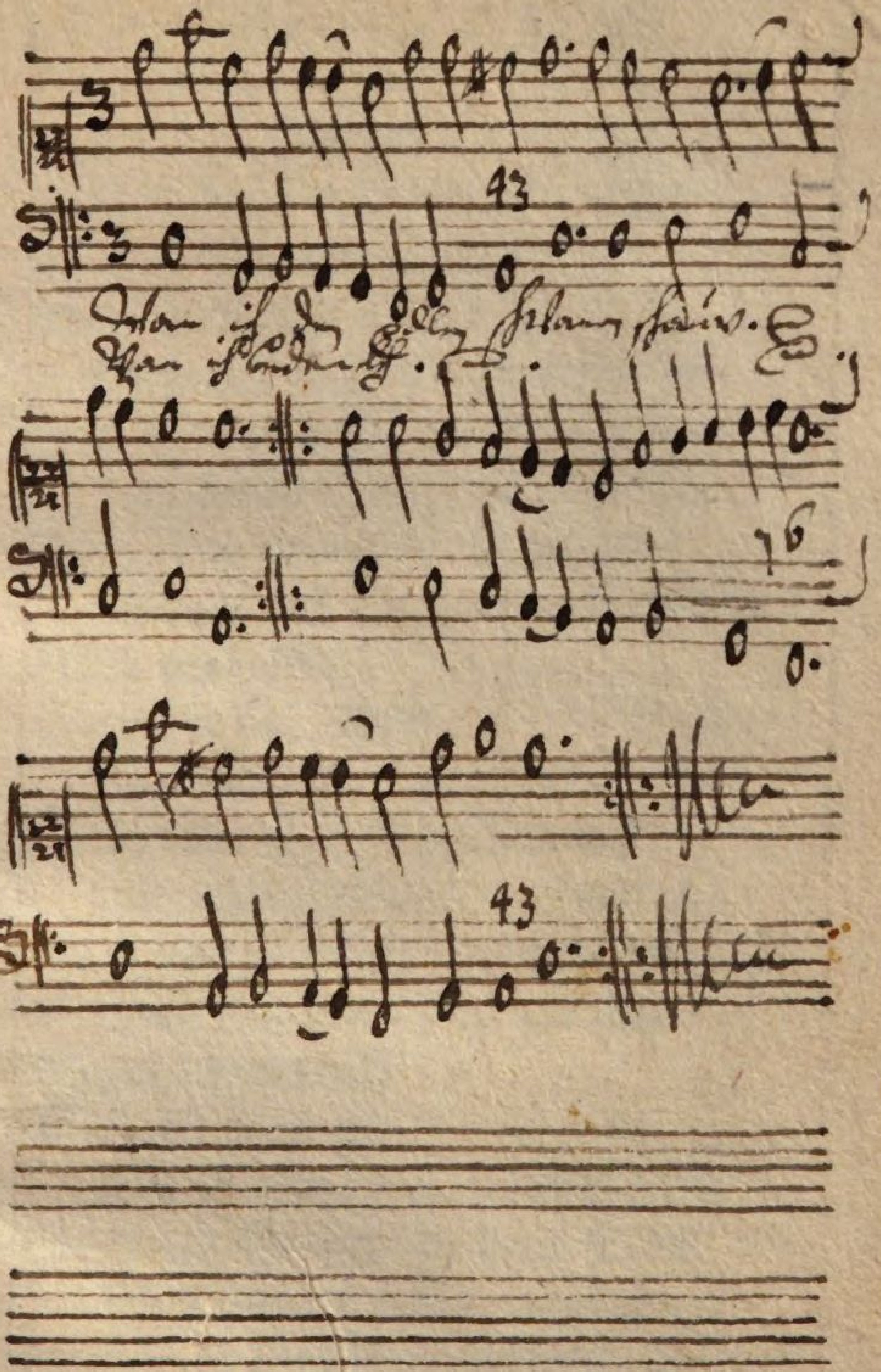
Der Wollust gleich Syrenen
Deß Menschen zahrten Geist
Mit süessem Gsang gethönen /
In diessem Abgrunde reist.
26. Man gniest den süessen Fluß
Von angenemmen Brüsten
Der Zeit und Irrdisch Glüsten /
Und in dem besten Gnuß
So schlacht der Todten Hagel
Den arm verbländten Dropff
Wie Ebora den Nagel
Dem Jahel durch den Kopff.
27. Weil man küst falsche Welt /
So thuet der Todt dann zucken /
Wie Joab von dem Rucken /
Sein Schwerdt in weitem Feld
Glückseelig der bey Zeiten
Sich ziechet ab vom Rohr /
Oder der schawt in dweiten
Was jhm noch stehe vor.
28. Drumb Niemand an dem List
Noch an den Anschläg gleichet /
Wie biß dahin bereichet
Der Leidig Satan ist.
Diser hat erstens glesen
Göttliche Allwüssenheit.
Und

Vnd ist ein Spiegel gwesen
Gottes Vollkommenheit.

Unseeliger Politicus
Ecclоga 8.

1. Wann ich den edlen Schwahnen schaw
So weiß wie Schneh gebleichet/
Wann ich bedenck den stoltzen Pfaw
Mit Spieglen schön bereichet/
Vnd beyde schwartz
Der brünen Katz
Am Underleib begleichet
2. So dänck bey mir dann selbsten ich
Diß sind verkleite Raben /
Die in dem Mund ein Zuckerstrich
Vnd Gifft im Hertz vergraben/
Diß sind Polit
Die faltsche Leüth/
Die Schwahnen Fädern haben.
3. So angnemb auch der Schwan außsicht
So ist politer schwätzen/
So schön der Pfaw gespieglet nicht/
Als sich polite schätzen/
Doch mit der Katz
Entlich ihr Kratz
Nit ohne Wunden letzen.

4. Dann


43
76
43

Dann weil Polit ein Höfflichkeit
So nit im Hertz gegründet /
So ist kein Hoffman diser Zeit
Bey dem gründtlich befindet
Daß grecht und gsund /
Wo Hertz und Mund
Sich vest und Steiff verbindet.
5. Doch nit daß z'Hertz drumb allezeit
Auff flacher Zung soll schwimmen /
Allein daß bringt die Redligkeit
Warzu daß Hertz thuet stimmen /
Lützel und zvil
Verderbt daß Spil
Ist wider alles zimmen.
6. So offt der Tag sich sehen last
Mit glatter Stirn verhellet /
Vnd gar zu früeh der schon herblast
Vnd sich am Himmel stellet
Gantz Liebenreich
Dem Phæbo gleich
Die Gulden Haar aufstrecket.
7. So ist ein Gwitter in dem Sack
Von weitem dann vergraben /
Wañ man nit meint auffbricht der pack
Darauß die Wind rumbjagen /
Biß daß ein Plitz
Von Frost und Hitz
Mit

Mit grossem Knall thuet schlagen.
8. Daß gröste Gwitter herfür blast
Politer fründtlich athen /
Der auff die süesse Wort sich last
Der halt sich an dem Schatten.
Man dilgt nit uß /
Daß ein Weltkuß
Gott selbsten hab verrathen.
9. Wie kan der weiß Politicus
Daß gwelte Glück nit strählen /
Wie kan er nit die Wort durch auß
So Spiegel glatt verhällen?
Wie bsindt / wie gschwindt /
Als sanffter Wind /
Sich nach dem Glück schein stellen?
10. So gfahrlich nit daß grüene Meer
Mit gspertem Wellen rachen /
Als man auff glattem Ruggen her
Syrenen Musci machen /
Dann offt zu lang
Durch süesses Gsang
Die Bootsleüth nit erwachen.
11. Wie mancher auch zu spath ersicht /
So er vil traut den Schaden /
Daß scherpffer nit daß Beiin sticht
Als wanns biß an die Waden
In Handelschafft Deß

Deß süessen Safft
Vnd gantz mit Hong beladen.
12. Politer Wort Syrenen Gsang
Gar wohl zusammen stimmen/
Seyd suchen nur den undergang
Sind angelhaffte Jmmen:
So lang versüest
Biß eingebüest
Die jhrem Gsang nachschwimmen.
13. Wolfeilers drumb man jetz nichts kauft
Als solche Zucker Speisen/
Vnd was ein Maulfründ hat gedauft
Daß solte man hoch preisen/
Als wann es wär
Wie Gold so schwär
Vnd ein Kunststuck der Weisen.
14. Der auß so schwartzen Erden uß
Daß reine Gold wil finden/
Der auß der trüben Finsternuß
Vil hellers Liecht anzünden/
Der auß dem Schertz
Politer Hertz
Die Wahrheit wil erwinden.
15. Der sueche die würdig Geistligkeit
Bey deß Simonis Namen/
Der suecht die Jrrdisch Grechtigkeit
J Bey

Bey fluchtigs Cain Stammen.
Der suecht entfreiit
Die Reinigkeit
Bey geilen Venus Flammen.
16 Diser von Marchiavellen last
Die Einfalt underweisen /
Ja diser ist deß Nemors Gast
Last sich freygebig speisen /
Diser zum Bschluß
Thuet umb den Kuß
Den auffrecht Judam preisen.
17. Warheit daß Gold am edlen Wert
Weit überwigt diß mahlen /
Auch reines Perlen ohnversehrt
In seiner Muetter Schalen /
Der Warheit weiche
Vor Warheit bleiche
So gar die Sonn mit Stralen.
18. Dann Gold von seinem harten Beht
Ist annoch zuergraben /
Und wann die Sonn zu Gnaden geht
So thuets auch wider Tagen /
Perlen man fischt /
Wo Warheit ist
Kan Niemand gwüß mehr sagen.
19. Umb sonst man die bey Fürsten suecht
Die

Die Götter gleich erhoben /
In politi als Kinder Zucht
Von Jugent an erzogen
Bey denen ist
Nach dem Psalmist
Daß Liecht und Heil verstoben.
(*Ps. 145.*) Nolite confidere in principib⁹.
20. Welcher bey Hoff die suechet dann
Fint gleich der Sonn die Steernen /
Und wann er auch schon zündet an
Diagenis Lathernen /
Bey Hoff bey Glück
Gleichsamb im Trück
Will Jeder zerst sich wermmen.
21. Ins Fürsten Hand vil Glück und Gnad /
Will jeder zerst die küssen /
Ein Jeder steigt auffs Gnaden Todt
Und thuet am besten wissen
Die Schmechlerei
Wo politi
Außkocht den gsünsten Bissen.
22. Suechst Warheit bey der Geistligkeit /
Geh nit zu denn die Weiden
Sich reichlich von der Schäfflin Weid
Und mit ihr wohl sich kleiden /
Ihr Wort zwar grecht /
Aronis Gschlecht / Die

Die Werck offt gleich den Helden.

23. Im gfreiten Stand als offnem Hauß
So vil gefreiten sinnen /
Thuet jetzund der politicus
Daß merste Wup rum spinnen:
Von gmeinen Mann
Zum höchsten dann
Vom Boden an die Zinuen.

24. Der groß wolt gern der gröste seyn/
Der gmeine sich erheben /
Und was die Wohlfahrt gar frist hin,
Thuet man offt selbst anwäben /
Die Nätz und Band
Drin sich ihr Stand
Künfftig wird gfangen geben.

25. Kom ich zum fründelich Frauen Volck
Thuen sie polititie en /
Und seind ihr Wort offt liechte Wolck
Die manchen dieff verfüehren.
So gar die Magt
Kein Schöwen tragt
Die Gäst zu corthisieren.

26. Ein jeder Burger sich befleist
Sein Wörter anffzukrüsen /
Und wann der Paur ein Hulder ist
Und längst nit mehr kan hausen

Kan-

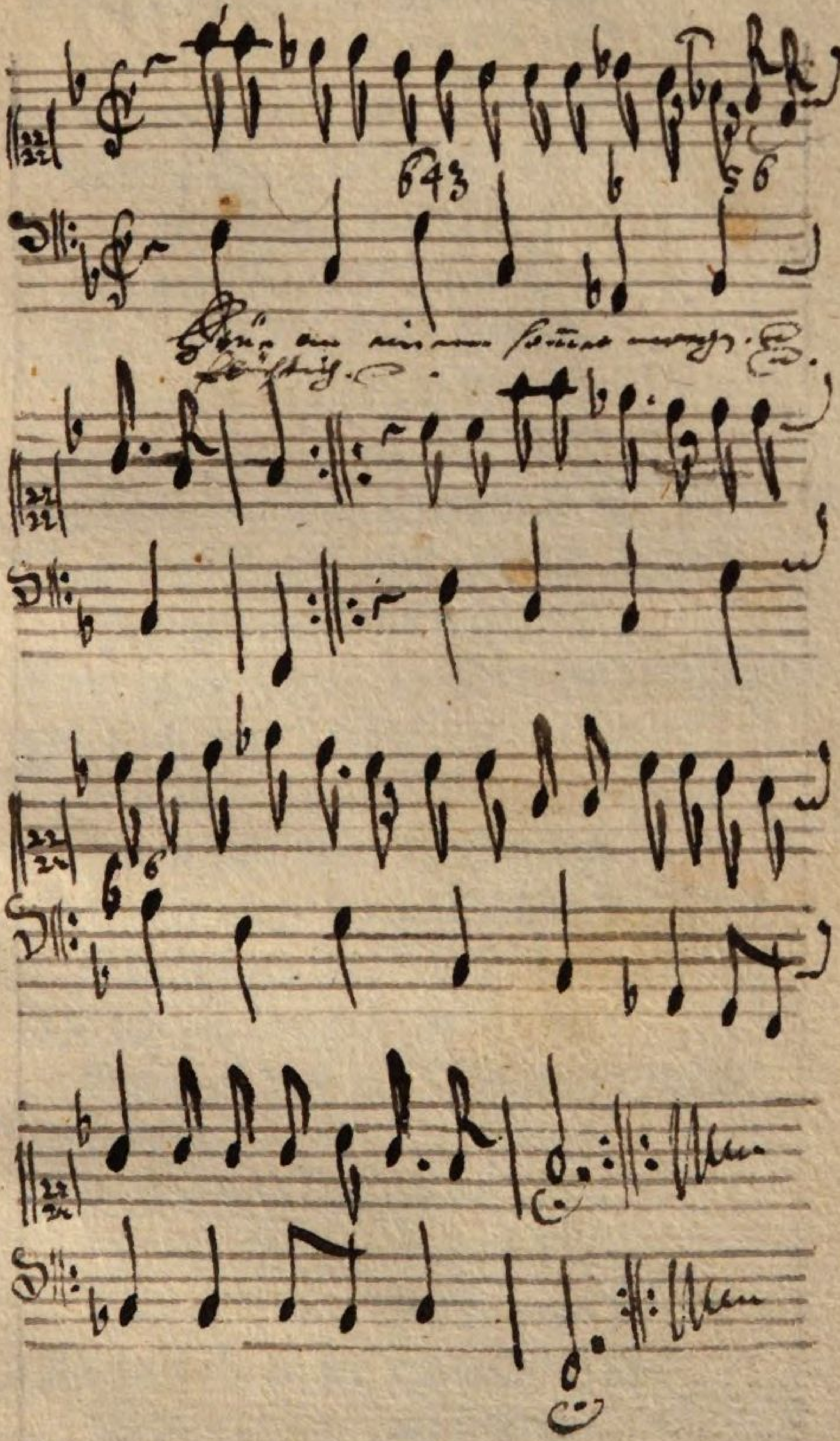
Kan er polit
Offt manche Püt
Auß Geitzers Seckel lausen.
27. Ellende Welt so weit und groß
Drin Warheit ist verlohren/
Ellend fruchtlose Muetter Schoß
Drutz Schmächlerey erbohren/
Nutzloser Gunst/
Polite Gspunst
Dardurch alles verwahren.
28. Darvon die Gsatz als Kurtzwil spill
Die politi verwaltet/
Darvon die Grechtigkeit ein Brill
Auff jhren Nasen haltet:
Die Lieb in Eiß/
Daß Schwartz in Weiß
So spöttlich ist vergstaltet.
29. Ich ziech Apelles Vorhang für
Daß Niemand ich thue schenden
Brauch Iphagenes Schnupfftuch hier
Weil ichs nit kan abenden/
Ich sitz zur Rueh
Weil Gott schawt zue
Der diß allein kan wenden.

Wehmüettige Grechtigkeit.
Eccloga 9.

1. Früeh an einem Sommer Morgen /
Als der Nächtlich Sternen Tantz
Flüchtig sich nunmehr verborgen /
Und der Himmel Spiegel glantz
Wie daß rein Christall erblosen /
Drin erhalten blüehend Rosen /
Eben da der Tag vom Beht
Noch im zarten Schweiß auffsteht.

2. Auff rueffe zu den lossen Sinnen
Die nunmehr erfreüte Zeit /
Gsunde Anschläg zu gewinnen
Fordert früehe Nachtbarkeit
Auff von Hauß und dessen Sorgen
Die dem Gmüet kein Stilstand Sorgen /
Auff von Hauß ins freie Felde
Daß mit vollem Lust bestelt.

3. Ohnbesonnen gschwind und fertig
Macht ich mich auff weiten Pan
Vnd daß erst / so gegenwertig /
Traff ich eines Weldlin an
Edel grüen / von krausen Haaren
Die gehöltzte Einsäß waren /
Drunder etlich Griß und Ale
Mit dem Blust Schneh wohl gestalt.


643
56
6 6

4. Anfangs zwar ich hab vermeinet /
Daß darhinder eine Brunst
Weil angflambt daß Weldlin scheinet
Meine Sorg doch war umbsunst
Dann die Sonn erst thät erwachen /
Schin an Ruggen dises Sachen /
Das daß Weldlin überall
Uberguld von disem Stral.
5. Dort die Flügel sanffter Winden
Miechen ein angnemmes Gsecht /
Und die Burst auff grüener Linden
Songen wehrens angezecht:
Eins mich schreckte / dann im Buschen
Hört ich was herumben rueschen /
So mit achzen Weh und Klag
In verwirthen Hecken lag.
6. Ich thät zwar forchtsamb herblicken /
Gieng bald fort / bald hin und her
Als ich näher thät zu rücken /
Sach ich daß ein Weibsbild wär /
Thäte gleichwohl die anfragen /
Welcher sie doch hät verschlagen
In die Hecken in daß Gstüde
Bey so früher Sommers Zeit.
7. Drauff sie tieffe Seüfftzer fasset
Und gab mir geschwinden Bscheid

Ich von gantzer Welt verlasset
Bin die arme Grechtigkeit/
Ich verwittibt aller Orthen
Bin nunmehr verstossen worden/
Suech anjetzo mein enthaldt
Bey dem Gwildt im dicken Wald.

Damon.

8. Ach du Grundsatz aller Frommen
Vnd der Erden helstes Gstirn!
Ist Minerva dann herkommen
Von der weisen Götter Hirn/
So bist du jhr Zwinglis Schwöster/
Zweiffels drumb stärcker und vöster.
Als daß dir daß neidig Glück
Gebe so verböste Dück.

Justitia.

9. Vil zulassen zwar die Götter
Nit zu jhrem Vberrang/
Nur allein daß jhre Spötter
Sincken in den Vndergang/
Nit nur Götter/Gottes Grechte/
Sohn/und Richter aller Gschlechter
Kommet wegen Grechtigkeit
In gleiche Verlassenheit.

Damon.

10. Wirdt kein Agis mehr gefunden?
Kein

Kein Kayser Fabritius?
Der die Augen zugebund n
Wann er sprach daß Urtheil uß?
Thuet kein Carolus mehr sagen/
Daß die Grechtigkeit soll schlagen
Seine Herberg seine Zehlt
Wo der krönten Thron gestelt?
Justitia
11. Nero hat den Monarchyen
Glassen eines Testament,
Daß was bliebig mög gedeyen
Vnd daß zimblich hab ein End:
Der dem Gsatz nit underworffen/
Wird von keinem recht getroffen.
Dann was solchen Laut geit
Ist ein gsatzte Grechtigkeit.
Damon.
12. So wirdt dann dir nit abschlagen
Die getrewe Mutter Schoß/
Drinner sicher sich vertragen/
Frömbd und heimbsch/klein und groß
Eine Schoß nit nur den Frommen/
Bösen so in Zuflucht kommen/
Eine Schooß und Sicherheit
Der vereinten Christenheit.
Justitia.

13. Hie wirdt mir auch dispensieret
Zu dem Stillstand meiner Wort/
Warheit sich zwar nit verliehret/
Doch begehrt sie gheime Orth:
Petri Stammen / Simons Namen
Nit allzeit zusammen stammen
Arons Bilder Elis Kind
Nit allzeit geheilgt sind.

Damon.

14. Scheinet dann auff weiter Erden
Kein gestrahlte Sonnen mehr?
Obrigkeit erhöcht drumb werden
Ihnen ghört der Götter Ehr/
Daß sie strahlen als die Sonnen/
Daß sie quellen wie der Bronnen/
Anderen nit jhm zu nutz/
Findest dort kein Schirm noch schutz?

Justitia.

15. Ihr die Sonn jetz selbsten scheinet/
Nit zu gmeiner Nutzbarkeit/
Was die Quellen herfür weinet/
Schluckt jhre Begeirligkeit/
Vber arme recht thuet walten/
Schon daß recht sie nit erhalten/
Weil eigne Ertragenheit
Dich in Grechtigkeit verkleit.

Damon.

Damon.

16. Ist dann in beschlossnen Mauren
Bey so frommer Geistligkeit
In den Stifften und Clausuren
Auch kein gfreite Sicherheit?
Seynd so heilig dann die Orden
Auch enterdet nunmehr worden/
Daß ihr Hospitalität
Dir anjetz nit offen steht?

Justitia.

17. Offt ein Schoß vom wilden Stam̃en
Mit den Zweigen herfür sticht/
Schon die Sonn hat gulden Flamen
Ists ohn schwartzen Schatten nicht/
Will Respectus sich begeben
Von der Welt ins Kloster Leben/
Und dort führt daß Regiment/
Wi:de sich schwerlich mehr erkent.

Damon

18. Thuet sich alles auch abenden/
Wendt sich nit die Schätzbarkeit
Der gefreyten edlen Ständen
Von so gnemmer Grechtigkeit?
Ihre Wohlfart Gottes Segen
Wirdt Anmerckung allzeit geben/
Wie ein wahres Fundament
Grechtigkeit der freyen Ständ.

Justitia.

19. Wa der Gunst den Stab verleichet/
Vnd nit grechte Würdigkeit;
Wa der Böß den Frommen streichet/
Offt urtheilt Ohnwüssenheit;
Wa deß frechen üble Thatten
Schirmen sich im gfreyten Schatten;
Wa der Eigenutzen schützt
Dort die Grechtigkeit nit sitzt

Damon.

20. Findest dann bey Schrifftgelehrten
Auch nunmehres keinen Stand?
Haben sie den so beehrten/
Bartalum nit mehr bey Hand?
Ist Justinian durch strichen?
Sind die Codices verblichen?
Finden ff keinen Platz
Vnd so vil geschribne Gsatz?

Justitia.

21. Schrifftgelehrte Advocaten
Vnd die bey der Richter Stell
Schwartzes in daß Weiß beratten
Vnd vertrüeben was sonst hell:
Die die Händel/ rencken winden
Daß die sehende auch blinden/
Nur daß werdt jhr Seckel voll/
Dort ist Grechtigkeit nit wohl.

Damon

22. So seynd dann die arme Pauren
Eines so mühsammes Gsindt /
Die daß rauche Brodt im sauren
Schweiß und thürer Arbeit findt /
Zweiffels ohn vor Gott nach grechte
Dises so armüetig Gschlechte
Thuet ernehren Menschen / Vich
Warumb Grechtigkeit nit dich?

Justitia.

23. Pauren lauren gleich Weinreben /
Weines nit so man die schneit /
Solche keinen Nutzen geben /
Pauren in Glück Seeligkeit /
Trew und ghorsamb sie ablehnen /
Vnd auch offt im heissen Flehnen /
Listig wird ein Schalck versteckt /
Vnd Ohngrechtigkeit bedeckt.

Damon.

24. Gantz erstummet ab dem Klagen
Seüfftzete vor diessem Leidt /
Echo gleich thät widerschlagen /
Der betrüebten Grechtigkeit.
Seüfftzen / wider seüfftzen zammen
Mieche uns zu traurig Schwanen /
Die von Schnupffē looß und müd
Stimbten an diß Vale Lied.

Vale Lied.
Eccloga 10.

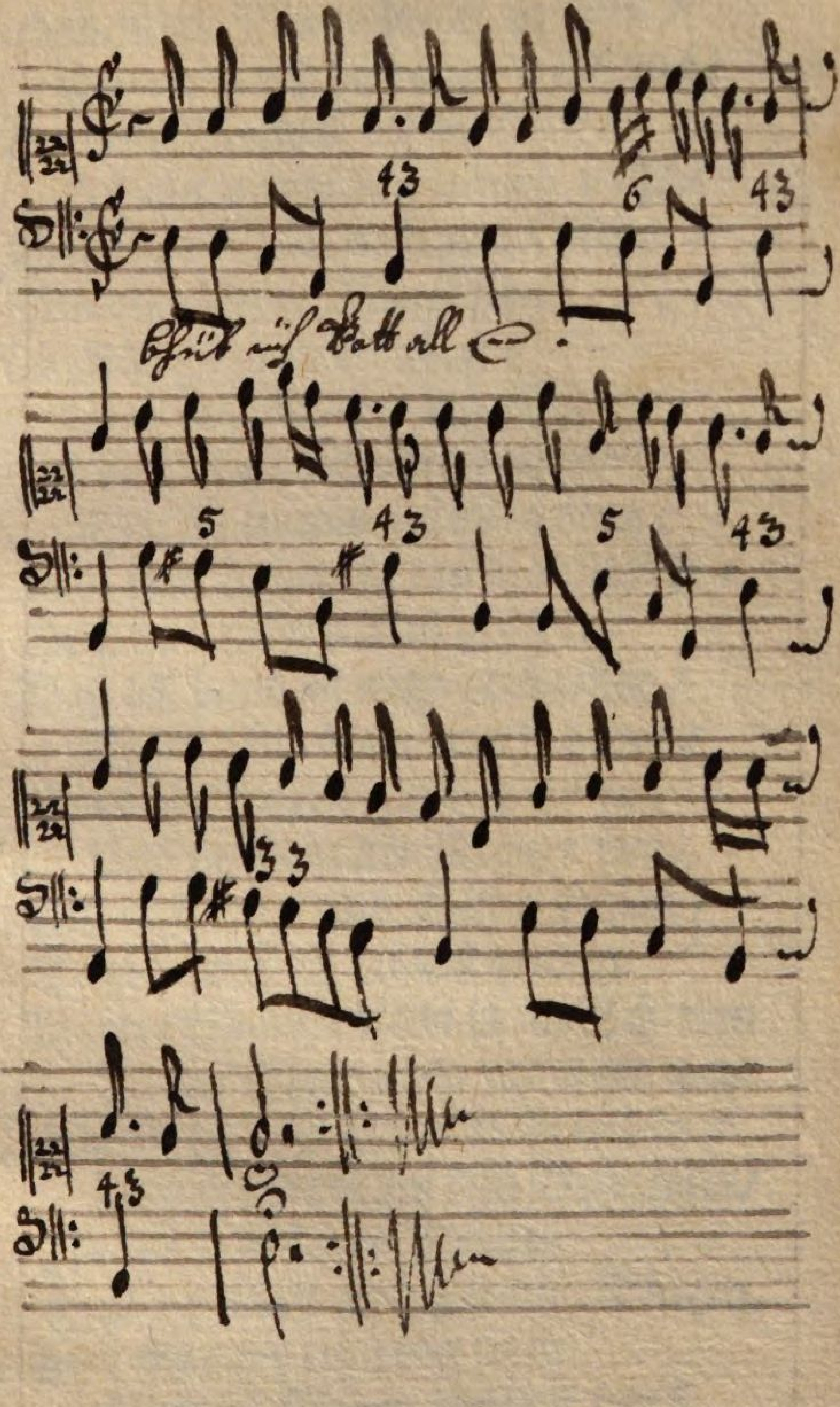
1. Behüet eüch Gott / all die vil wilder
Als der wilder Burgerschafft:
Ihr zwar Gottes Ebenbilder /
Kan bey eüch die Wüssenschafft /
Guet / und böß nit mehr entscheiden /
Daß ihr mich also beneiden?

2. Wird ich gleichwohl gantz verstossen /
Wird ich gantz nit mehr erkent;
Werden mir die Stätt verschlossen;
Wirdt daß Gstirn und Element
Euch jedoch / mit stummen Zeichen
Meine Schätzbarkeit vorstreichen.

3. Wann die Sonn mit ihrem warmen
Und geflammten Gulden Schein /
Wermbt und glantzt dem Reich und Armē
Soll es ein Bedeütung seyn
Wie die Richter diser Erden
Solten auch beschaffen werden.

4. Alle Tropffen die da rinen
Von den Nymphen Silberfluß /
Arm: und Reichen / ohn beginnen /
Jedem zu dem Nutz und Gnuß /
Sollen Wort und Vorschrifft werden
Jedem Richter diser Erden.

5.


bhüt üns Gott all

5. Schon mein Waag hie ist zerrissen /
Und der Reich bezwingt daß Gwicht
An dem Himmel die verschlissen
Ist gleichwohl bey weitem nicht /
Dann die herlich noch thuet plitzen /
Wo die gstirnte Vätter sitzen
6. Ob zwar Jupiter erdichtet /
Und nit brauchet dise Waag /
Ist doch Gott der alles richtet /
Den Niemand bestechen mag /
Bey dem Armme / bey dem Reiche /
Hoch und niders alles gleiche.
7. Daß ich blind ist wohl gesprochen /
Meine Blindheit kumbt daher /
Weil die Augen gantz gebrochen
Und verblänt die Richter sehr ;
Ach daß Gott und Silber Gaben /
Augen gäntzlich herauß graben.
8. Meines Schwert bleibt in der Scheiden
In / der Ruch / ich brauchs nit mehr
Dann die böse nichts mehr leyden /
Und der From hat kein Brustwehr /
Ja bey so bestreiten Dingen
Frist der Rost nach gar die Klingen.
9. Aber was wil ich lang setzen
Meines Klagen weiters fort ?
Gan-

Gantzer Welt zu gringer Letzen
Gib ich nach mit wenig Wort
Jenes Band / und meine Binden /
So die Stirnen thuet umbwinden.

10. Wann der Armen Klag und weinen
Wañ der Reichen Gunst und Gab/
Porten weiß vor recht erscheinen /
Bey gesetztem Richter Stab /
Und der Arme rechtlooß liget /
Auch der Reiche dann obsiget:

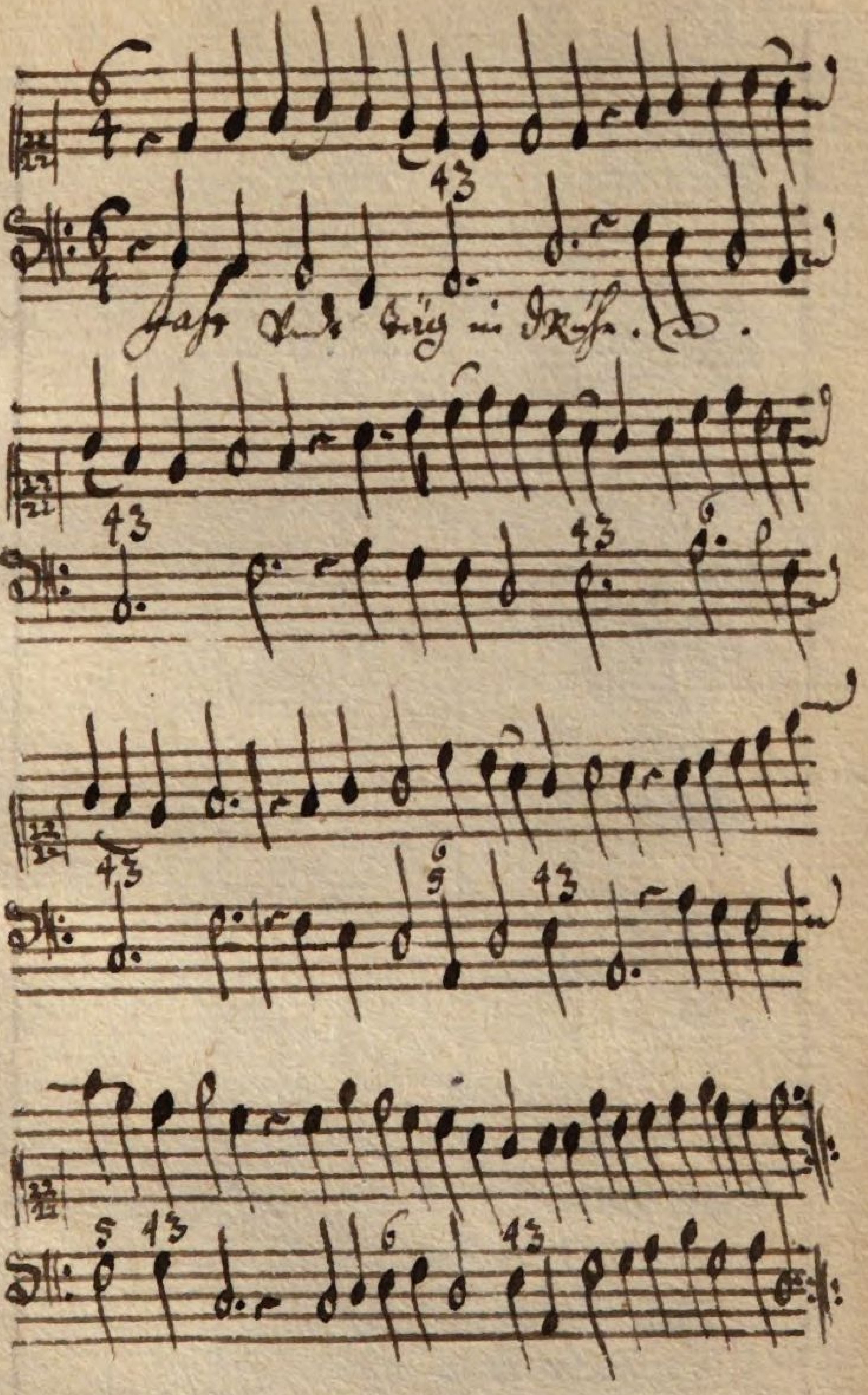
11. Solt ihr dises Band rumb schlagen/
Umb der Porten Augen dann /
Wann der Fromme sich wird klagen/
Redet nur ein Blinderman /
Niemand wirdt mehr können sehen
Was vor Gricht / und Recht geschehẽ.

12. Aber Gott / der zwar kein Augen /
Und gleichwohlen alles sich /
Thuet diß Mittel gar nit taugen /
Wann Er haltet strenges Gricht /
Wañ auff scharpffer Wag / und Gwichte
Ligt der Richter und der Grichte.

Ruehloser Eigennutzen.

Eccloga 11.

1. Jahr und Tag in d'Ruhestatt schreittet/
Wann



Wann der Sommer übelzeitet
Außgekocht die süesse Speiß /
Wann der Winter kahl und weiß
Seine reine Woll abgsponnen /
Wann die hoche Himmels Sonnen /
Berg und Bühel gnueg vergült;
Alles sich mit Rueh verhült.
2. Wann die Erden gnueg gebohren /
Wann die Wisen abgeschohren /
Wann geschwängert satt daß Feld /
Wann außgweint daß Rebgeld.
Gschwinde Bürger lichten Lüfften /
Wilde Einsäß Berg und Klüfften /
Vnd eingespertes zammes Vich.
Als der Rueh befrewen sich.
3. Stürmend Wind mit vollem Boggen
Auffgesattlet mit den Floggen
Die wilde Amphitiate,
Angewält die grüene See /
Die vermurte Wasserstrommen /
Was von Nymphea Brüsten kommen /
Vnd besprützen weite Welt /
Entlich nach dem Ruehzill stelt.
4. Feür und Flammen auch erlassen /
Freüd und Leid entlich abfassen /
Vnd der süessen Leffzen Gust
Mit der Augen Wunder Lust /

Ohren in dem fliessen Klingen/
Echo Müed vom wider singen/
Durch die länge Alt und Sat
Ein verlangtes Ruehbett hat.
5. Und was wäre unser Leben/
Thät die Rueh kein Abschnit geben/
Und die Arbeit niemahl fand
Ein gestreüten Understand?
Wann der Paur sein müede Glider
Niemahl könte legen nider;
Und der Kriegsman in dem Felde
Hätte keinen Schirm noch Zehlt?
6. Drumb allein ist der umbfällig/
Der dem Mammon wehr er hällig
Seines Hertzen Wunsch und Gut
Stäths mit Sorgen opfferen thuet.
Wann der Tag sich schon vergrabet/
Wird dann diser noch benaget/
Wann gelä zert als in Rueh/
Setzen jhm die Sorgen zu.
7. Sorgen die kein Ruehstand wissen/
Eigennutzen ohn gewissen
Wo einmahl er sich begast
Er ohn Sorgen Niemand last:
Alle Laster zwar ermatten
In deß Alters grauen Schatten/
Aber

Aber biß ins küele Grab
Last der durstig Geitz nit ab.
8. Lieb erkaltet / schon den Bogen
Jung Cupido auffgezogen /
Wirdt die Sennen entlich schwach /
Neidt vernüegt sich durch die Rach /
Tolle Brüder Wein Phantasten
Wänden sich durch sanfftes Rasten;
Vnd der stoltze Kleider tracht
Kehrt sich alt in schwartze Nacht.
9. Nur der Geitz ohn End wird bicket
Wie der Titius verstricket
An Plutonis hellen Rad
So der Gyr bickt ohne Gnad.
Dise durstig immer schnappen /
Wie sie Gut und Gelt erdappen /
Doch nit satt wie Tantalus
Dorten in Corcyti Fluß.
10. Wie die Immen ihre Waben
Sehr müehsamb zusammen tragen /
Doch ihr eigne Handelschafft
Ihr gerosstes Honig Safft
Sie nit selbsten dörffen zehren /
Andere darmit sich nehren /
So der Geitzer seines Guts
Anderen nur samblen thuet.

11. An-

11. Anderen zu Frewd und Lachen
Daß doch disen thette machen/
So vil Müeh und so vil Sorg
Tag und Nacht ohn alle Borg/
Solche können selbst vermuethen/
Wie sie Heül Ayer bruethen/
Weilen sie in jhrem Nest
Hausen nur den frömbden Gest.
12. Frömbden Gesten/wil thuet wanderen
Von dem einem zu dem anderen
Allezeit daß Gut und Gelt/
Flüchtig durch die gantze Welt.
Guet und Gelt sind gelbe Bletter/
Die daß rauche Winter Wetter
Hin und her wider verstreüt/
So der müehsamb Sommer zweit.
13. Drumb Pytagoras pflegt zsagen/
Alles thüe ein Wollust tragen/
Und eine Ergetzligkeit/
Nur der Geitz bleib ohnbefreit:
Hochmueth sich in dem ergätzet
Wann er sicht sich eingesetzet
In anbetnem Ehrenbracht/
Darvor buckt sich Demueth macht.
14. Ob zwar Liebe vil thuet fellen/
Ob zwar Liebe auch thuet quellen/
Sind

Sindt ihr Wunden ist ihr Zahl
Nur ein süesse Liebes Quahl:
Wann die Liebe schon geanglet
An dem Honigsafft nit manglet/
Diß bezeügt der gfreüt versucht
Wahrer Liebe Honig Frucht.

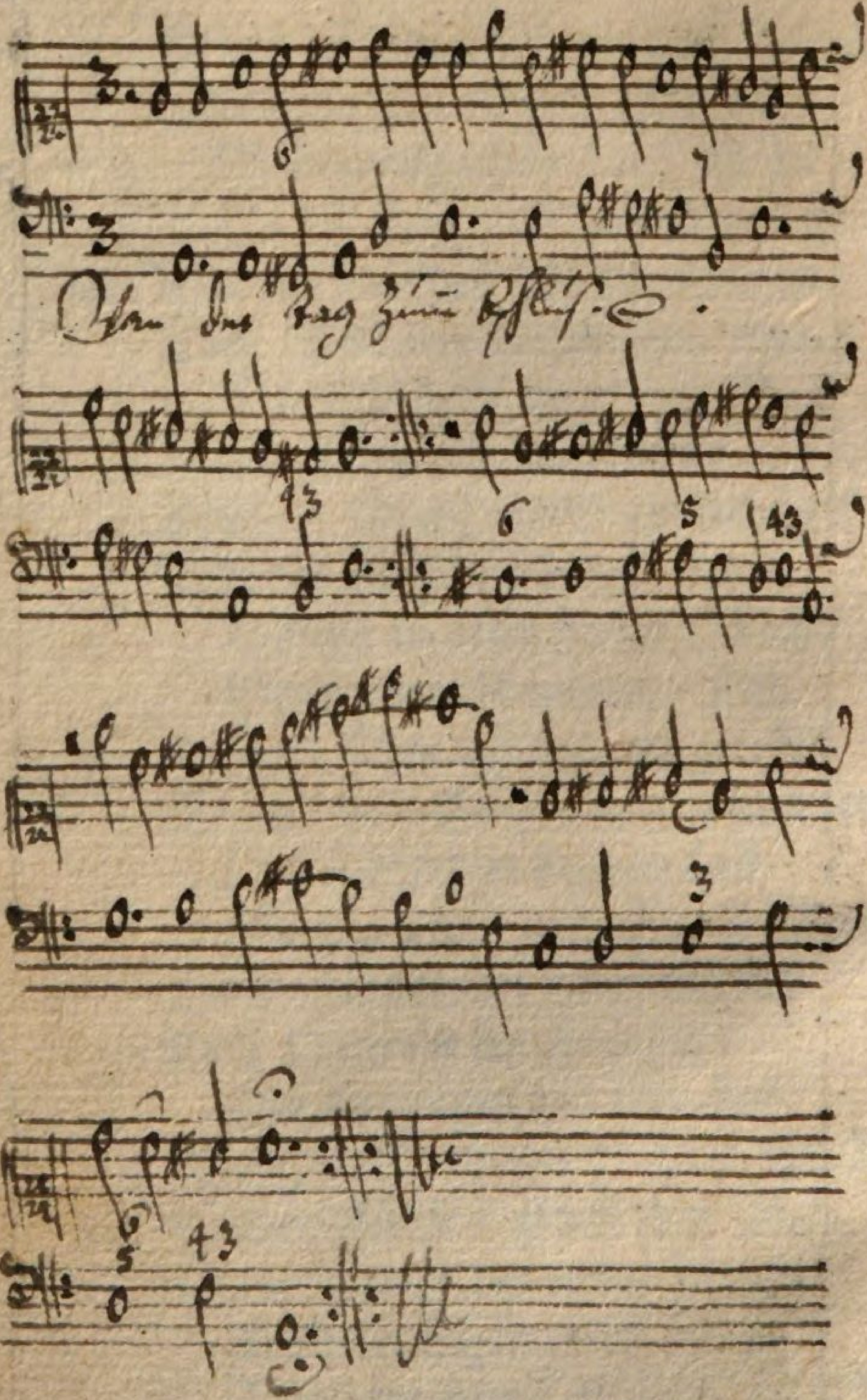
15. Fresser Sauffer fröhlich leben/
Und kein Ghör den Sorgen geben/
Schweint schon ab auch ihres Gut
Nimbt nit ab doch ihrer Mueth:
Wann der Frost und wann die Kelte
Schon den Kriegsman quelt ohn Zelte/
Bleibt er gleich wohl ohnberewt
Umb die künfftig Summer Peüt.

16. Aber Ellend eigne Nützer/
Die nit anderst sind Besitzer
Ihres eignen Haab und Guet
Als die Hennen auff der Bruet/
Dise thuet die Flügel strecken/
Thuet sich nur ein Ey entdecken
Under sich daß wider zicht
Mit gestütztem Sperber Gsicht.

17. Wann ich solt ein Sinnbild schreiben/
Könt Appelles Farb ich reiben/
Und auff grüntlichen Entwurff
Wer deß Geitzers Bilenuß druff:

Miech

Miech ich einen Mann von Jahren
Mit geaugten Argos Haaren
Und zweysachen Jani Gsicht
In die Tag und Nacht gericht?
18. Der an statt deß krösten Kragen
Thät Medusæ Schlangen tragen /
Die mit dem vergifften Fraß
Engsteten ohn underlaß /
Auff der Brust mit Stein behäncket/
Wie der Sisiphus bekräncket /
Dorten in dem finstren Rich /
Der mehmahl abweltzet sich.
19. Seinen Brauch in zwey gerissen
Drauß daß Hertzen weg geschliffen
Und bekärckert beyden Last
Da sein Guet und Silber Rast.
Händ mit Kreitel / wie zulesen
Daß Coronis sey gewesen /
Die da langen hin und her
Auff den Raub ohn Scham und Eh
20. Sartyr Füesse / gleich dem Viche /
Und ob zwar der arme Reiche
An Vernüegen noch nit glich
Auch dem arm: ellenden Vich?
Jenes sich auch satt anwendet /
Der im überfluß noch leydet /
Beyde



Beyde doch in ihren Weide /
Haben arme Seeligkeit.

Die entschlaffne Freyheit.
Ecclога 12.

1. Wañ der Tag zum Bschluß sich neiget /
Wann die Sonn hinunder steiget
Abzubaden ihre Hitz.
Eh die Nacht uns angeschwertzet /
Vnd der Himmel angekertzet
Mit der Sternen hellen Plitz.

2. Abendes wann die Wirme lasset
Wann man früschen Lufft auffasset
Eh man sich begibt zur Ruhe:
Wann die Jugent zuverkühlen.
Thuet so frech die Ballen spilen
Schaw ich dann mit Freüden zu.

3. Wie die fliegt hin und wider /
Jetzund hoch und bald dann nider
Allzeit in dem Vnbestand /
Bald die fliehet / bald die kehret /
Vnd gleich wohl sich nit verliehret /
Fallet von: und in die Hand.

4. Wann die Weisen uns dann lehrnen
Daß gleich einer Ball thüe kehren
Unser schwache Erdentumb

An-

Angeläst mit Berg und Klüfften
Zwischen Wasser / Feür und Lüfften
In dem steten Circkel rumb.
5. Dänck ich dann wie dise Ballen
Also kunstlich könn rumb wallen /
Und doch nit verliehre sich /
Stätt und Flecken ohnerschüttet
Wiß und Felder ohnzerrüttet
Mit dem wild und zamen Vich.
6. Dises thuet die Ründe bringen /
Drin der mittel Punct der Dingen
Alles im sein Wesen halt /
Wieget d'Erden hin und wider
Ubersich und dann darnider
Keines von dem Centro falt.
7. Bey so nun bedänckten Sachen
Thuen ich offt ein Absprung machen /
Zu behaupten meines Zihl /
Ob ich nit möcht von Schrancke weichē /
Thuen ich freye Stånd vergleichen
Diser Erden Ballen Spihl.
8. Dann wann man mit Ehrenstrahlen
Bey uns Teütschen wil abmahlen
Die wahre Auffrichtigkeit /
Sagt man daß er-Rund bestehet /
Wil daß Rund nit undergehet /
Sonder auffrecht steht allzeit.

9. Will man eines Centrum schetzen /
Thuet man Eins in mitte setzen /
Eines ist ja Einigkeit.
Seelig wa mit Hertz und Munde
Einigkeit / in mitt der Ründe
Ist / wahrer Auffrichtigkeit.

10. Dessen Brobstein sind die Gfahren /
Sicher drauff sich thuet erwahren
Wie auffrichtig Einigkeit:
Dann wann ich bey alten Gschichten
Weißlich mich thuen underrichten /
Find ich dise Bschaffenheit.

11. Dann in Gfahren spilt zu gfallen
Dise rund gefreyte Ballen /
Vnd in Widerwärtigkeit
Auffgestürmet und bemüehet /
In den Dörnen sighaffte blüehet
Die gefreyte Einigkeit.

12. In die Schoß der Rueh sich setzen /
An den Brüsten sich ergetzen
Vollen Glusts Gewogenheit /
Ist ein Schoß und sind die Brüste /
Drauß gesaugt die eytle Glüste
Zu der Stånden Gfarligkeit.

13. Wa die Gsahr niemahl verschwindet /
Wa die Ball im Spill sich findet /

Da auffrichtig Einigkeit
Ohnentschläffet / ohneröδet
Allzeit in dem Blüet erröttet
Haltet ihre Schätzbarkeit.

14. Niemahl wahre überwunden /
Da sich also hat befunden
Die starck Römisch Monarchij,
Weil daß Hertzen Bluet thät kochen /
Ohnerkaltet ohnerschrocken
Stritten die Horatij.

15. Curtij und Maicliauer
Und was rüembte sich Romaner.
Suechten die Ohnsterbligkeit:
In dem sterben / in den Gfahren
Mit Bluet Zeügschafft zuerwahren
Ihre Mannlich Tapfferkeit.

16. Da der Stand sich dann vermehret /
Und von gantzer Welt beehret
In eingschläfften Müssigang.
Thät der überfluß ergeilen /
Und Vernunfft sich abzuseilen
Zu gemeinen Undergang.

17. Lust und Müessigang sind Schaben
Die den Purper selbst durchgraben /
Sind deß Rosts Gefrässigkeit
Die die Ketten / die daß Eisen

Fres-

Fressen trennen / und zerschleissen
Der auffrechten Einigkeit.
18. Lust und Müssigang gebähren
Niderreissen und verzehren
Jeden edlen freyen Stand /
Dann im Müssigang zusitzen
Mit dem Wollust understützen
Küst man eignem Nutz die Hand.
19. Drumb der Römer Helden Hertzen
Findloß in deß Wollusts Schertzen
Hat diß auch so weit bethört /
Daß sie ihres Ruembs vergessen
Nach und nach so weit vermessen
Wegen Eigenutz enpört.
20. Und durch ein Streit als verwirret /
Diß der müssig Lust gebirret
Und die Sorgloß Sicherheit.
Sambson auch dardurch enthöret:
Hanibal dardurch entehret /
Und der grösten Glück entfreyt.
21. Wann die Ballen wird rumbtriben
Wie der Erden Circkel Schiben
Immer in dem Wexelthumb /
Sinckt der Höchste dann darnider /
Sucht der Tiefiste dann hinwider
Auffzusteigen widerumb.

22. Ligt die Ballen aber bständig /
Wär die Erden nit umbwändig /
So wurd dann die heisse Sonn
Dem zu vil und günstig walten
Jenen dann zu starck erhalten
Der krumbghalste Silber Monn.
23. Glück und Sonnenschein offt scheidet /
Mehrers als die Nacht gebländet /
Darumb auch in Spot und Schand
Längsten Athen ist verblichen /
Und Cartago durchgestrichen
Mit dem weisen Griechenland.
24. Nur beachtet unser Zitten
Daß der starcke Löw gelitten
Und solcher also berupfft.
Ist weil Glück zu lang geborget /
Und er gschlaffen ohnbesorget
Dort in seiner holen Klufft.
25. Und ihr gnambte Helden Vätter
Ihr von Belo Wälder Götter
Du beehrtes Vatterland.
Hat auff Lust gezweitem Stammen
Hat auff weicher Leüthen Namen
Angebliiet dein gfreyter Stand.
26. Deines Bluests wolgschmackte Blume
Dein roth gfülte Rosen Kummen
Von den Dörnen eingesetzt /

Diß bezeitigen mehr als kräfftig
Jene Händ so sich dran häfftig
Biß auff edles Bluet verletzt.
27. Sind dann dise nunmehr gnesen?
Schlaffest drumb im gfreyten Wesen?
Und hast diß für Draum Gedicht?
Ist dein Wohnung ist dein Garthen/
Anjetzo von newen Arthen/
Und ohn Dörner angericht?
28. So laß spilen/ lasse bellen/
Lasse dir der Ruehstand gfallen
Und die gfreyte Sicherheit/
Dann der Tag gwüß jetz beständig/
Glück und Wohlfart nit mehr wändig
In die lange Ewigkeit.
29. Jsrael bey Honig Flüssen
Auff deß Wollusts weichen küssen
Hat auch gruehet gleiches weiß/
Biß es entlich underjochet/
Und der Himmel gnueg gekochet
Die so gnemme Manhu Speiß.
30. Wann in Flumbs so weichen Kasten
Thuet der Todt der Ehren rasten
Und deß Ruembs Vergessenheit.
Die auff Glück und Seegen schawen/
Finden den hinunder dawen

Bey der früehen Wachtbarkeit.

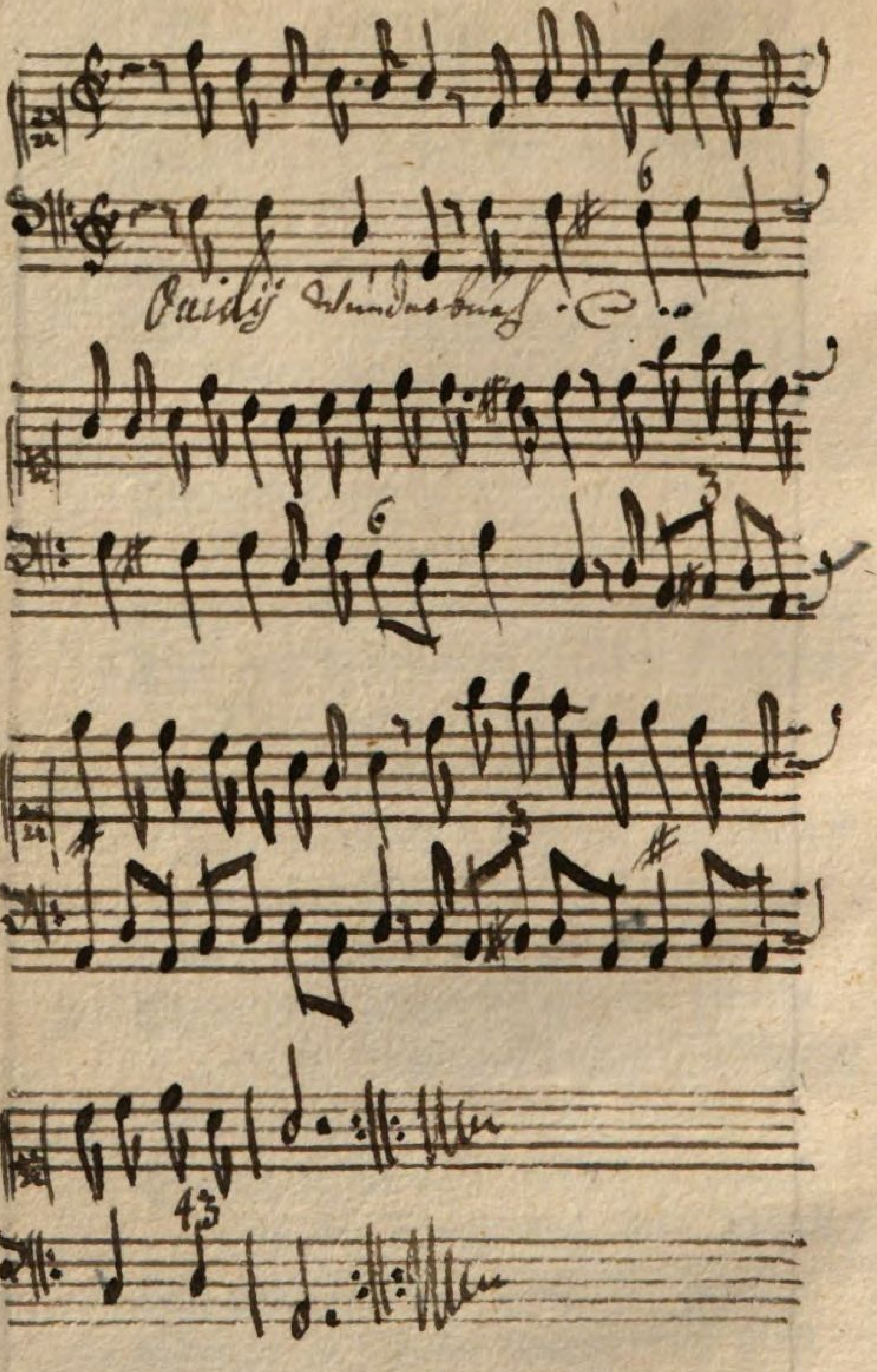
31. Was die Götter feil uns tragen /
Füehrt der früehe Herzen Wagen /
Vnd daß rein geschlagne Goldt:
Phæbus bey den früehen Stunden
Wann der Tag sich hat entbunden /
Wachtbaren außtheilt zum Soldt.

32. Freyet Edler und auch Reiner
Als daß Gold bekommet keiner
Durch tragne Verschlaffenheit.
Dausent Stimmen Morgens zügen /
Auff den krauß und grünen Zwigen /
Die gefreyte Schåtzbarkeit.

33. Jupiter drumb niemahl schlafft /
Daß Vernunfft sich nit vergafft /
Zu der Sinnen Vndergang.
Dann Cupido aller Glüsten
Thuet sein scharpffe Pfeiler rüsten
Hinder Brunen Nachts Umbhang.

34. Wann dann diser vorgezogen
So man Wollust wirdt gewogen
So die Nacht daß Aug zuhalt /
Last man ballen / haschen / spilen /
Niemandt schawt wohin thite zilen
Wie daß Glück so wunder balt.

35. Erden ballet / ist ein Ballen /
Bal-



Ballet die / wirdt ballen allen
Biß es gnuegsamb außgebalt /
Biß der drunden wider droben /
Und der droben jetz erhoben
Abgestürtzt hinunder falt.

Kurtzweiliger Hanen-Dantz.

Eccloga 13.

1. Ovidij Wunderbuech
Von den verstelten Dingen
Thuet mir vil Kurtzweil bringen /
Und so ich was drin suech /
Thuet erstens still erhollen /
Der stoltze Phaethon,
Der stürmend angefallen
Deß Vatter gstrahlten Thron.

2. Der Clymene Hochheit
Hat jhme hindergangen /
Daß er sich underfangen
Anzfallen ohnbescheüt
Die glatte Spiegel schümel
Deß Phæbi Wagen Geül /
Drumb gstossen er vom Himmel
Troffen vom gflambten Pfeil.

3. Daß bringt der Vbermueth /
Weil jhn nit möcht ergetzen

Der überschwahl der Schätzen /
Deß Himmlischen Erbgueth:
So / Tag und Nacht fürhäncken
An rein geschlagnem Goldt /
Daß mancher möcht gedäncken
Wer als behalten woldt.

4. Wann Alexandrum ich:
Dem Phaethonti gleichte /
Den Schrancken ich erreichte
Villeichter wesentlich /
Dann so er weite Erden
Auch hette underbracht /
Müeste der Himmel werden
Ein Raub nach seiner Macht.

5. Allein daß ich jetz spring
Auch gar zu dieff hinunder /
Vnd einem Himmels Wunder
Zur Gleichheit herfürbring
Den krönten Feder Hanen
Wird sagen man hierauff /
Der Muggen Haut will spannen /
Vnd vil Gschwatz schreiben drauff.

6. Offt manche Gleichheit felt /
Doch ist der Han kein Muggen /
Dann er Athlanten Ruggen /
So er sich nur verstelt /

Die

Die Erden sich erschüttet/
Vnd gantze Christenheit/
Wie leyder jetz bezeitet/
Auff weist die Bschaffenheit.

7. Wie thuet der stoltze Han
So frech und laut nit kräen/
Vnd jetzund sich auffbläen?
Daß gleichsamb jederman
Ab seinem Kratz und scharren/
Weil jhm sein Mist zu klein/
Kratzt in verwihrten Haaren
Vnd mueß im Harnist seyn.

8. Der Löw in holer Kluffe
Thätte zu erst erschrecken/
Vnd flüchtig sich verstecken/
Weil jhm daß Haar gerupfft/
Was Plinius verfasset/
Hat sich erwahrt herbey
Der Löw sich schrecken lasset
Von frechem Hanen Gschrey.

9. Vmbligends Walde Gewildt
Thätte dem Kampff zusehen/
Gedäncke was geschehen/
Wie Trutzig Stoltz und Wild
Der Löw sich hab vertragen
Ohn allem Vnderscheit/

Vnd liestem jhm wohl zwagen
Umb künfftig Sicherheit.
10. Wann man ein Grollen hat /
Und jener falt ins Wasser
So last man jhn als nasser
Fein trincken gnueg und sat /
Der Löw biß an die Ohren
Jm gspertem Wasser Schlund
Gleichsamb schon halb verlohren
Sich nit erretten kundt.
11. Orpheus eingnommen gantz /
Thätte sein Harpffen spannen /
Und schluege auff dem Hanen
Ein angenemmen Dantz.
Arion möcht nit schweigen /
Sein Delphin fertig macht /
Vnd schreyet seine Geigen
Freüdig von Mitternacht.
12. Von diserem der Han /
Von gwagnem Glücks liebkosen
Gantz stoltz und auffgeblosen
Eines pallet stelt an /
Da müest als herumb springen /
Daß Gwildt auffmachen sich /
So gar mit flachen Schwingen
Deß Adlers Feder Vich.

13. Alles sein Zeit hat inn /
Daß Gwildt thätte gewahren
Daß sie in gleichen Gfahren /
Und wann der Löw gantz hin /
Daß es als dann geschehen
Umb ihr gefreyten Pan /
Darauff längsten geschehen
Der stoltze Feder-Han.

14. Der langsamb Elephant
Zu nächst auß Löwen marcken
Der fienge an zu schnarcken /
Erwacht in seinem Stand /
Fieng an den Rüessel kehren /
Rüest sich zum Gegenstand
Will jhm auch möcht beriierren
Vom Hanen gleiche Schand.

15. Der alte Fux voll List
Der schickt sich fein in Bossen /
Stelt sich zurs Hanen grosse /
Und ein mit Däntzer ist:
Da er sach daß es fählet /
Ein gschwinden Abbruch macht /
Und sich zu dem gesellet /
Die er in Harnist bracht.

16. Fort mit dem Harphanist /
Fort (sagtens) nur bey Zeiten
Und will von vilen Seiten

Sein Spill gespannet ist /
So müeste man entstimmen
Gschwind seine Harmoney /
Vnd Arion hinschůmmen
Nach seiner Wüstenev.
17. Arion auff dem Meer
Thuet hin und her sich wenden /
Vnd wo er will vollenden
Befindet Gegenwehr /
Nepotun mit vollem Flaggen
Jetz seglet auff jhn zu /
Der Wind mit vollen Baggen
Last Arion kein Rueh.
18. Zertrůmmert halb nun ist
Sein krumb gehalste Geigen /
Und thuet daß Sprůchwort zeigē
Daß man offt dem Chelist
Wann er gnueg auff gespilet
Vmb seinen Kopff herum
Man mit dem Bogen zihlet
Für seine Zalung Summ.
19. Gar wohl gehört ins Feür
Ruetten so außgenutzet;
Der Bellisar als trutzet
Letst bettlet an ein Steür.
Gleichs Arion soll haben /
Zu Ehren seinem Han/ Li-

Liget jetz selbst im Graben/
So andren er auffthan.
20. Hinzwüschet Pann erwacht
Von seinem diessen Schlaffen/
Sicht daß alles in Waffen/
Schawt an deß Hanen Pracht.
Sein Gstalt von vilem Gfider
So er erzwackt erzupfft/
Von Vöglen hin und wider
Drin er so stoltz rumbhupfft.
21. Es sagt der Wälder Gott:
Nach dem er reifflich gsehen/
Was auch bim Gflügel gschehen/
Ist daß dann nit ein Spott/
Daß der von eüch beehret/
Der doch sein schöne Gstalt
Von eweren Flüglen zehret/
Vnd sich so hoch drin halt.
22. Will es begeben sich/
Was die Poëten dichten
Da man wolte auffrichten
Ein kröntes Königreich/
Vnd alle Vögel zammen
Streiten umb dise Kron.
Da sache man den Hanen
Sich setzen in den Thron.
23. Jn

23. In einerem Talar
Gspieglet mit vilem Gfider
So er hät hin und wider
Gezwackt von Feder-Schar.
Der Adler durch entehret
Beschmertzet dises sehr /
Daß jedes (drumb begehret)
Wolt nemmen sein Gehör.
24. Darunder stuende dann
Von allem Bracht entkleidet /
Von allem Vich beneidet
Der krönte Feder-Han /
Und gantz und gar verstellet
Daß Feder-Vich rumbsteht /
Der Han vom Thron gefellet.
Dann endt hiemit sein Redt.
25. Wer sicht daß Christenthumb
Mit so vil Bluet besprenget /
Und wie mit Klag betrenget /
Daß gantze Erdenthumb;
Wie sich der Adler klaget.
Umb sein beraubte Ehr /
Wie gleichs daß Waldgschrey klaget
Daß Gwildt auch klagt so sehr.
26. Kumbt nit alles vom Han /
Der aller Mist durchkratzet /
Der

Der alle Land beschatzet /
Der freche Hüener Mann?
Der aller Höff benutzet /
Der rupfft daß Feder-Vich /
Der alles Gwildt betrutzet /
Und Adlers höchste Rich.

27. Der grosse Macedon
Thät auch so weit umblangen /
Und in dem höchsten Prangen
Müest flüchtig der darvon:
Darius kom bt zu schanden
Mit seiner grosser Macht;
Samson zu letst in Banden
Jhm selbst den garuß macht.

28. Der Athila letst thuet
In eignem Bluet ersticken /
Da jhne nit erquicken
Macht so vil Christen Bluet:
Der Baltasar verblichen
Bey einer guten Nacht.
Dem frömbde Hand vorgstrichen.
Entfrönten Kirchen Pracht.

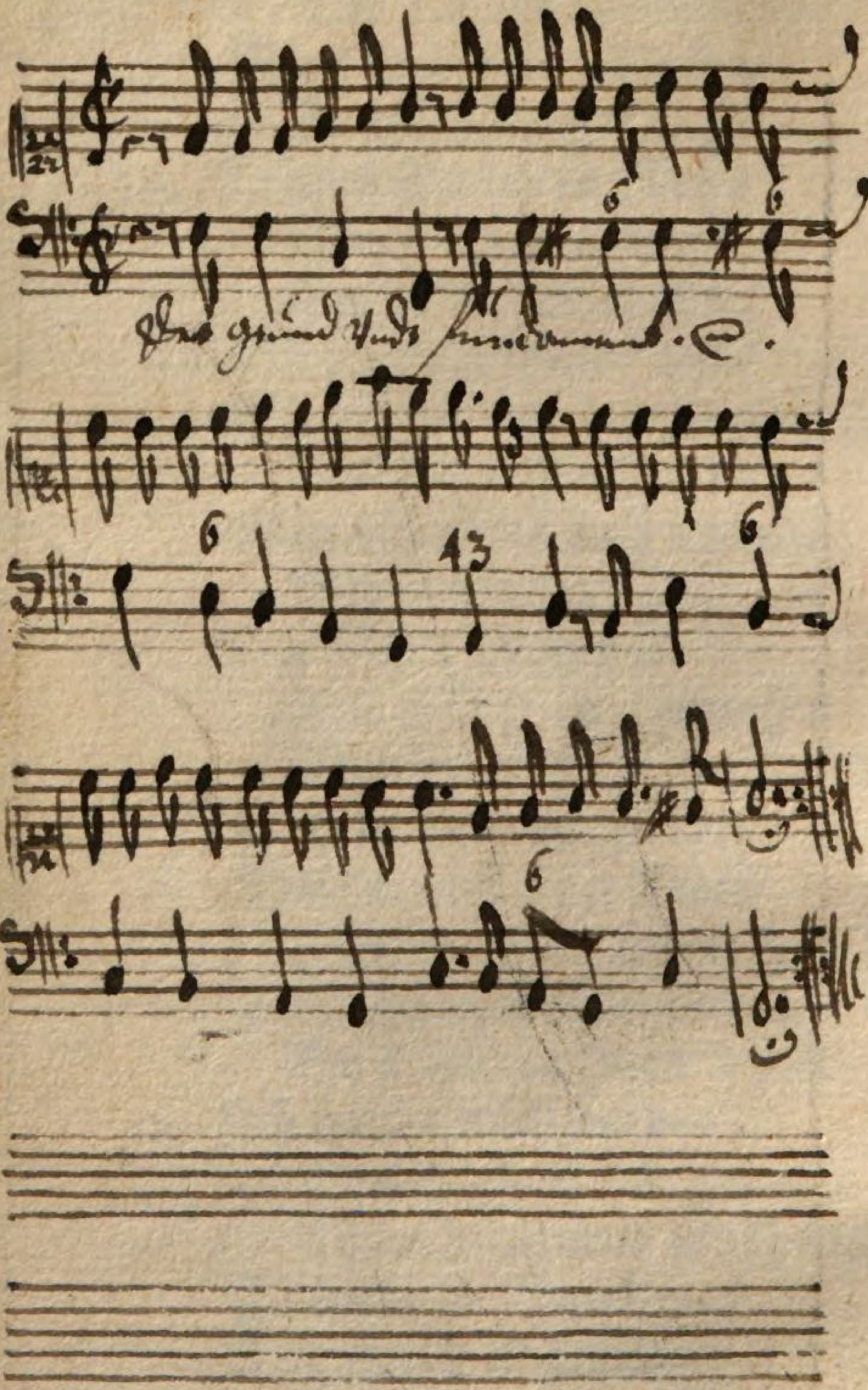
29. Deß Hollofernes Ehr
Ein Weiber Streich verstreeüt /
Und Jsrahel befreyet
Von seinem grossen Hehr.
Allein weilen die Götter Der

Der krönten Obhand sind/
Sind solche ihren Spötter
Auch selbsten gröste Find.

30. Drumb sitze ich zu Rue/
Thueß denen überlassen
Ein Urthel abzufassen/
Sie schawen selbsten zue/
Sie raichen dar die Ruetten/
Und lassen streichen mit/
Den bösen und auch gueten/
Biß auff gesetzte Zit.

31. Die höchste Mayestät
Die Götter ihrn zumassen
Vnd wann sie selbst zulassen
Wie es jetzunder geht/
Daß hie auff eitler Erden
(Sonders der krönte Han)
Auch Götter wollen werden/
So stehts an ihnen dann.

32. Ich wende mich darvon/
Verlaß jetzund die Zeiten/
Thuen widerumb für schreitten
Zu meinem Phaethon;
Der entlich ist gefallen
In einer trüeben Wolck;
Gott grechte Sonn wirdt strahlen
Noch allzeit seinem Volck.


Das grund vndt fundament.

Gründtliches Welt-Quader.

Eccloga 14.

1. Der Grund und Fundament
Der Welt und was darinnen
Von Fueß biß an die Zinnen
Sind die vier Element.
Der Lehr-Satz aller Christen
Von vier Evangelisten
Deß newen Testament.

2. Vier Theil den Erden Creiß
In runde Kugel schliessen:
Vier Flüß disen begiessen/
So auß dem Paradeiß
Ihr Außlauff thuet anmassen:
Vier Wind disen durch blasen
Balt starck/und balt dann leiß.

3. Der Weisen Eigenschafft
Im reden und zum Leben
Am meisten vier Ding geben.
1. Ein weite Wanderschafft/
2. Der Lust zu Wichtigkeiten/
3. Der Schweiß und Mühsamkeitē
4. Der Bücher Wüssenschafft.

4. Der Mensch auff vier Ding acht/
Und kan doch die nit haben/
Obwohl sie hoche Gaben:

1. Die grosse seiner Macht/
2. Die grösse seiner Künsten
3. Die Witz und Angespunsten/
4. Die Fründt darnach er tracht.
5. Vier Ding der Mensch zu spatt:
Er sicht in seinen Dingen
Die nit mehr widerbringen/
1. Nit folgen guetem Rath/
2. Kein überschlag nit machen/
3. Mischen in frömbde Sachen/
4. Mehr zehren als er hat.
6. Vier Ding seynd eine Schand/
Engsten deß Menschen Hertzen/
Und sind nicht zuverschmertzen/
1. Deß Alters Bettelstand/
2. In Gfangenschafft verschnachtē
3. Beehrende verrachten/
4. Verwisnes Vatterland.
7. Vier Ding sind in der Welt
Die Gott und d Welt verdriesset/
Und doch mans vil geniesset:
1. Der Richter umb daß Gelt;
2. Der Armb so er stolzieret;
3. Der Jung die Scham verlieret;
4. Der Alt in Unzucht fahlt.
8. Vier Ding verleiten Zanck/
Und

Und drüber man meist murret /
Und schier nit gnueg beduret;
1. So man dient ohne Danck /
2. Begehrt ohne empfangen /
3. Und hoffet ohn erlangen /
4. Und nit erkandt die Gschanck.
9. Vier Ding umb keines Guet:
Noch Gelt sind zuverreichen /
Und denn nichts zuvergleichen /
1. Ein frisch und gsundes Blut /
2. Ein dugentsammes Leben /
3. Nach weisen Künsten schweben /
4. Und der gefreyte Mueth.
10. Vier Ding sind so verbländt /
Daß ehender die sterben
Als sie genueg erwerben /
1. In samblen unser Händt /
2. Die Ohren in dem hören /
3. Daß Hertzen in begehren /
4. Die Zung so sich verschembdt.
11. Vier Ding sind gleich vergafft /
Und wann die weggenommen
Nit mehr sind zubekommen /
1. Guet Nammens Eigenschafft /
2. Die Zeit wann sie verflossen /
3. Die Red wann sie verschossen /
4. Und reine Jungfrawschafft.

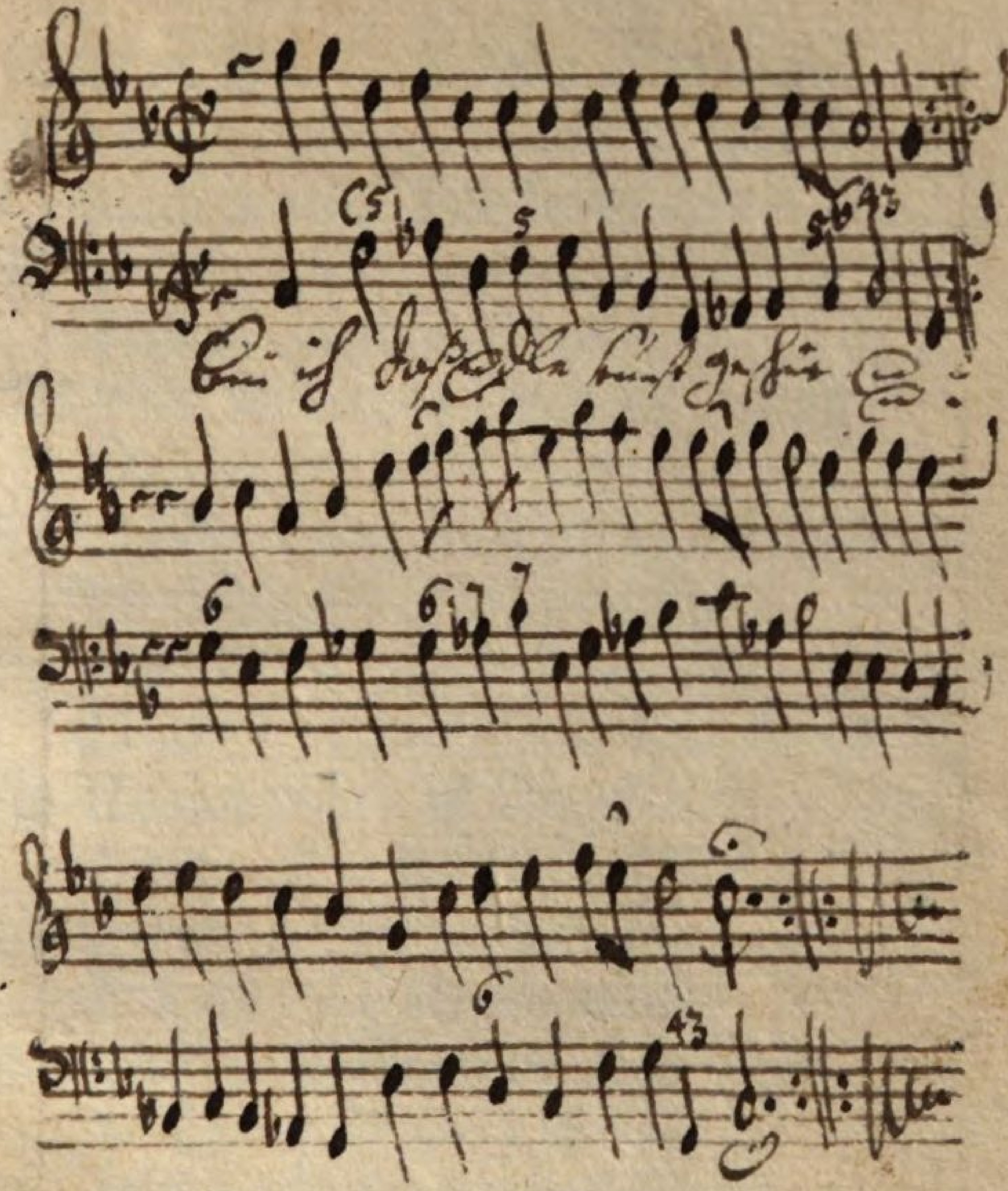
12. Ab vier Ding klagt man fast /
1. Ab Flö / 2. Müß / 3. und den Muggē
4. Ab Lüß mit Püntel Ruggen.
Vier Ding sind böser Gast
1. Ein Haußhalt ohne bissen;
2. Die Rudt; 3. ein böß gewissen;
Vnd schwehrer Schulden Last.
13. Vier See sind voller Wehe
Die in der Welt begriffen /
Und all wir drüber schiffen /
Erstens der Reichen See /
Der ander Armes tapeñ /
Drittens zu hinderlapen /
Viertens der Kummer See.
14. Vier Find werden gezehlt
Die meistens uns nachstellen /
Und Täglich gleichsamb fellen /
Erstens selbsten die Welt /
2. Deß Glücks erhebten Sinnen /
3. Deß Fleisch unreines beginnen
4. Die Hungersucht zum Gelt.

Heisse doch zu spatte Rüh-Zecher der verdambten Seelen.

Eccloga 15.

1. Bin ich daß edle Kunst Geschier

Daß



Daß Gott auß Leim Possieret /
Hat Seel und Leib / allein in mier
Nach seinem Bild formieret /
Daß außgebrent / werdt ohne Endt /
Dise verdambte Erden /
Ellender Krueg der niemahl gnueg
Mag außgeglestet werden!
Wañ soll die Straff auch nach der Sünd
In Gleichheit seyn beschaffen /
So ist die Glueth zu heiß entzündt
Mein schwachen Sinn zustraffen /
Ein Underscheidt / ist Ewigkeit /
Und der Punct meines Leben /
Ach übergang / wie ewig lang
Soll ich die Zahlzeit geben!
Glückseeligs Nichts / da alles wahr
In Gottes Schooß verborgen /
Die Schwachheit hätte kein Gefahr /
Der Wollust keine Sorgen /
Die Herrligkeit währ ohn die Zeit /
Wie vor / in Gott gewesen /
Weil Wunderwerck und seine Sterck /
Nit grösseren sein Wesen.
Da Allmacht hat den Anfang gründt /
Hat Weißheit nit vorgsechen?
Daß durch den schwachen Adams Sünd

So starcker Fahl soll gschehen?
Hett Liebe dann nit besser than/
Erschaffung zuvermeiden/
Als daß durch Sünd (wie wir hie sind)
Ohnzalbahr müssen Leiden;
5. Weil thett daß edle Paradeiß
Mit vollem Wollust prangen/
Warumb müste vergiffte Speiß
Am Baum deß Lebens hangen?
Ist dann der Todt/ ist vnser Noth
Von den Eintragenheiten/
Daß durch vermehrt/ und nit entehrt
Göttliche Herrligkeiten?
6. Noch heüt was nutzt der Augenlust/
Wann solcher nur thuet bländen?
Was nutzt der Lefftzen süsser Gust/
Thuet der daß Leben schänden?
Was nutzt Kurtzwil was Seittenspil/
Liebreicher Ohrgetümel/
Wan glück/wan gut/wan freüd und muet
Vns schliesset zu den Himmel?
7. Find diß nit heisse Sonnenblick/
Die ehngewitter künden?
Den gehē Stral mit gschwindem schwick
In schwartzem Gwülck entzünden:
Eh man sich wändt/ ist es gebrändt/
Vnd

Vnd hat der Donner gschlagen /
Eh man gekust / der Erden Glust /
Ist Seel und Leib vergraben.

8. Der Leib seeliger als die Seel /
Jener in Staub thuet kehren;
Die Seel hingegen in der Höll
Ewig nit wird verzehren /
Ach Erden fang! Syrenen Gsang!
Was bringest du für Wellen?
Verdambte Rueh / die rüstet zue /
Die ewig Pein der Höllen.

9. Das Gwildt glückseelig klein und groß
Im grüenen Kleh rumb Dantzen /
Die Fisch zu gleich in nasser Schoß
Der Wasser Nymphen schwantzen /
Der Federstrich / daß zahme Vich /
Thuen ohne Sorgen zehren /
Weil nach dem Todt sie keine Noth
Wirdt ewig mehr beschwehren.

10. Ich armer Mensch! ellende Seel
Allein bist du Unseelig /
Dann dein Ruehstatt Ewig die Höll /
Nach deinem Todt zu fellig.
Ellende Freüd Ergetzligkeit
Wie Eittel bist der Erden?
Die also Theür / im heissen Feür

We-

Bezahlt muess dorten werden.

11. Durch eines vollen Baggen Blast
Stahel und hartes Eysen /
Im Feür gehitzt sich schmiden last /
Vnd endlich auch zerschliessen.
Es gar durch Kunst / ohn sonders Brunst
Macht manß gantz weich zerrünen.
Allhie gefürt / Blasen gestürt
Macht nit Staubgroß verbrünen.

12. Tieff Gründigkeit sich hoch entzetzt
Was Merckkündig geschriben /
Daß Salamandræ ohnverletzt
In heissen Flammen bliben;
Stumb nit darab / nimb alhie prob
Sicherer als wanns geschriben /
Wie lang sind wir in disem Fewr
Schon ohnversehrt verbliben.

13. Fewr zwar ein reines Element /
Ist ohn die Frost erschaffen /
Verzehret nichts / schon heiß es brändt /
Also die Höll beschaffen.
Und was daß meist / ist daß ein Geist
Ohn all Empfindtligkeit /
Alhie entpfindt / brändt nit verbrindt
In alle Ewigkeit.

14. Gleich wie die Seel in Würdigkeit /
Daß

Daß Fleisch weit übersiget/
Also in der Ergetzligkeit
Solches hoch übersteiget.
Der Wercken Lust/ wil man den Gust
Rew gflüglet gschwind verschwindet.
Nit so gschwind hin/ die zarte Sinn
Im süeß ergetzen finden.

15. Hierumb die Seel den Vorsitz findt
Alhie in diesser Höllen/
Wie Pitter lang die Seel schon brindt
Eh sich der Lieb thuet gsellen.
Ein langes Zihl/ doch noch nit vil
Biß beyde zammen kehren/
Zweyfache Pein/ und ewig seyn/
Ist Kläglich anzuhören.

16. Wann ich dem weichen Federbeht
Der Geist kein Ruehstatt findet/
So Glück in einem Zufahl steht/
Und groß unstern verkündet.
Man wirfft sich umb/man legt sich krumb
Man kan kein Schlaff geniessen/
Ohn Hitz ohn Glueth der heiß Schweiß thuet
Vom nassen Haupt rabfliessen.

17. Die Hoffnung schawt blind ob villeicht
Der Tag wolle erwachen/
Daß schwartz und nächtlich Larffen gsicht

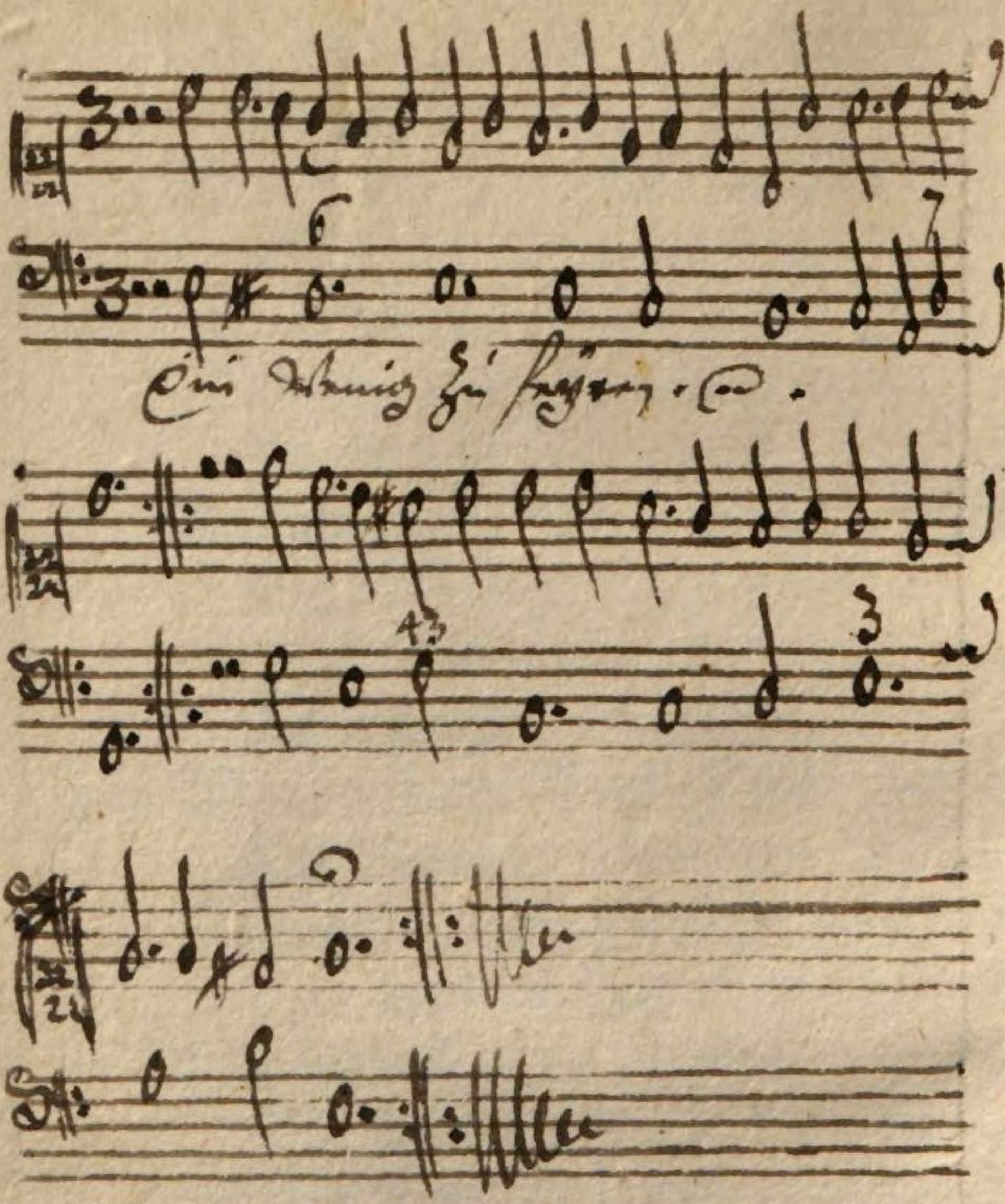
Thuet dausent umbzüg machen.
Der linde Pflumb wird schwer daß kumb
Man solchen kan ertragen /
Mancher mit Stein gelastet ein
Thuet gleiche Noth nit klagen.
18. Wie mueß der Ohnmuet bschaffen sein
Denn nit so weich gebettet /
Mir armen Seel in jener Pein /
Die ewig angekettet
Im Gstanck unmueth / im Rauch und Glut
Eingspert in finstrn Grotten /
Betrångt geblagt / Nothpreßt getragt
In Unradt Schlang und Krotten?
19. Man redt / man hört / nichts als mit weh
Entzetzlich zammen achen /
Jetz knelt der feürig Schwebel See
Thuet dausent Gspånster machen /
Balt diß sich went / die Kelte brånt
Man wirdt in Eiß gefrohren /
Man heült man schreit / vermaledeit
Daß Jeder sey gebohren.
20. Darzu die Obergwaltsambkeit
Die Ellend grausamb meister
Sich haben so entzetzlich kleit /
Die doch so schöne Geister
Gwesen zuvor / jetz sie empor
Brin-

Bringen zu vil der Peinen /
Daß kein Sinn fast / noch fassen last /
Noch müglich zu erscheinen.
21. Was Grausamkeit anfangs der Welt
Bißhin Boßhafft erfunden /
Der heisse Rost in Oehl geschwehlt /
Därm auß dem Leib gewunden /
Enthaut / enthaubt / entsohlt / eingstraubt
Auff scharpffen Spitzen gangen /
Reissung der Thier / der feürig Stier
Thuen nit an Schatten langen.
22. Diß wehret zwar auch nur ein Nacht /
Allein ewig die Stunden /
Traurigs Nachtliecht / so nie verschmacht
Bey dem kein Abgang gfunden /
Vns stehet auff / nach gmeinem Lauff
Nit mehr die Gnaden Sonnen
Der helle Tag gibt den Anschlag /
Ewig mueß sein gebrunnen.
23. Verfluecht drumb die Begebenheit
Mein Anheb und Herlangen /
Drin mein Gebährers Gwogenheit
Von erster Lieb gefangen
Vermaledeyt / die Freüden-Zeit
Drauff vil Seittig erklungen
Die Instrument / an welcher Endt
Wardt Hymeneon gsungen.

24. Verfluecht sey die Ergetzligkeit/
Darin ich bin enpfangen:
Vnseelg die Enpfindeligkeit/
Als ich ein Mensch angfangen/
Ellende Stund/ da mich gesund
Die Muetter Schoß entbunden/
Glückloß für mich/ daß die Milch ich
In vollen Brüsten gfunden.
25. Verfluechte Müeh vergebne Sorg
So mir Erziehung gwunnen/
Zu Seel und Leib noch theilig Borg
So mir der Todt gegunnen.
Trewloses Glück/ Fessel und Strick/
Der arm verdambten Seelen/
Durch Ehr/Guet/Hab steig ich hinab
Ins Grab der tieffen Höllen.
26. Sonst wohl ein grosses Feür erweckt
Gar offt ein gringer Funcken/
Ehe man sein Hand zum Wollust streckt
Sind beyde Füeß gesuncken.
Jetz wirt erscheint/ wie wohl vermeint/
Daß wir als Menschen Aschen/
In der sich Glueth/ auch legeren thut
Leib und Seel mit zerhaschen.
27. Jetzund erfahre ich zu spatt
Daß gleichwohl ohne Tadel

Was Alters man erdichtet hat
Vnd man halt für ein Fabel.
Schon Styx nit hie doch Schwebel See
Und ein dergleichen Pfitzen/
Entzetzlich drin/ thuen Monstra sein
Und gleich Chymeren sitzen.
28. Schon an dem Stachel gspitzten Rad
Nit Titius verstricket/
Schon solcher nit ohn alle Gnad
Von Gyren wirdt gebicket/
Schon Tantalus nit thuet im Fluß
Sein gsperte Mund ermatten/
Thuen dise Pein bey uns doch sein
An Gleichheit blosser Schatten.
29. Wir mehrers als der Sisiphus
Mit schwehrem Last beschwehret/
Wir in Crinnis Finsternuß
Ewig nunmehr verspehret/
Doch glaubt mans nicht/ für gleiche Dicht
Mein schreyen wirdt erhallen/
Biß daß hinab in dises Grab
Der Spötter auch wirdt fallen.
30. Drumb mine Zung/ zum Stillstand zuck
In den verfluchten Rachen.
Dañ wañ ich schon wurd komen zruck/
Wurdt meiner man nur lachen.

Ach! ewig ach! die vor und nach
Zu mir hinunder fahren.
Daß in der Zeit / der Ewigkeit
Sich besser nit gewahren
31. Ein Ewigkeit dran hundert Jahr
Darvon wann jedes eins so gar
In tausent Millionen
Auffgschlagen wirdt / noch nit gebirt
Ein Abschlag unser Zeiten.
Und gleichsam mag / nit einen Tag
An Ewigkeit erschreitten
32. Wan Laub und Graß / Kisel und San
Die Stein in Berg und Klüfften /
Brunquell / und Gwässer aller Land /
Und was verschluckt von Lüfften /
Ein jeder Korn / Dröpfflin darvon
Vil Million wurdt schreiben /
Wurdt Ewigkeit / noch alle Zeit
Gantz ohnabgschweint verbliben.
33. Und gleich wie nun die Ewigkeit /
Mit Zahl nit auffzukreiden /
So ist auch unser Bitterkeit /
Gestanck / Heülen und Leyden /
Die spott und schand / durch gegenstan
Auch Ewig nit zuergleichen /
Was gwest / wirdt sein / marter und pei
Mueß unsrn Ewig weichen.



34. Drumb bin ich daß Kunst-Geschier
Daß Gott auß Leim Possieret?
Hat Seel und Leib allein drumb mier
Nach seinem Bilde Formieret /
Daß außgebränt / werdt ohne Ende
Dise verdambte Erden /
Ellender Krueg / der niemahl gnueg
Kan außgegläßtet werden.

Damons Rew-Quellende Seüfftzer über dise Unseelige Gedancken. Catilena. Eccloga. 16.

1. Ein wenig zu Feyren
Ich Stimme mein Leyren
Und klage mein Nodt:
Ihr traurende Schwahnen
Last Stimmen uns Zahmen
Besingen den Todt.
2. Unseeliges Schützen /
Bawfällige Stützen
Die vile der Jahr /
Dieweilen lang leben
Nur immer thuet geben
Der Seelen die Gfahr.
3. Jung freüdige Zeiten /

Wohlschallende Seiten
Doch gehling verstimbt:
Daß Alter Schmach Krummer
Voll Sorgen und Kummer
Was freüdig benimbt.

4. Die Ehre ist Rosen /
So Morges erblosen
Vnd Abendes verfalt /
Ihr Purper verkreichet /
Der Athem verriechet /
Die Dörner nur bhalt.

5. Geldt zeitliche Güeter
Belästen die Gmüetter
Und machen kein Freüdt /
Sind reisende Bletter /
Die jedes Sturmb Wetter
Hinwider verstreüdt.

6. Schon Liebe eraltet /
Die Flammen nit kaltet
Behaltet jhr Brand /
Vnd jmmer thuet quellen /
Biß endtlich thuet fellen
Den Bueler in Dschand.

7. Vnseelige Erden /
Gebirget mit Bschwerden /
Durchflossen mit See

Deß

Deß Weinens und Klagen
Thuest keine Frücht tragen
Als künfftiges Weh.

8. Ohnbständige Kugel /
Hochstützender Hugel
Zum ewigen Fahl.
Mit Vnglück bewindet /
Drin Sonnen nur zündet
Daß schlage der Strahl.

9. Ach Puncten! wie flüchtig /
Ach! Nullen wie nichtig
Zur Kreiden ein Zahl:
Doch endlich summierest /
Vnendtlich gebihrest
Die ewige Qual.

10. Drumb seeliges Klagen /
Ehe völlig abgschlagen
Heilbringende Gnad.
Hie brühet / nit grüet
Dort wellen / erwellen
Ist ewig zu spatt.

Dreyfacher guldene Denck-Ring eines seeligen Ehstandts.

Eccloga. 17.

Formosam Uxorem ne ducunto

Deformes nuptias contemnunto
Mediocriter spetiosam diligunto
Tiraquellus de lege conubiali.

1. Erkiese nit die Schönheit uß /
Daß dich nit mög gerüehen ;
2. Die Wüste dann die bringt Verdruß
Vnd deinem Lust ein Schewen :
3. Der Mittel trifft sein Wohlfart stifft /
Diser hat wohl geweibet /
Ohn Eiffersucht / und ohnverflucht
Sein Hauß und Wohlfart bleibet

Fastus inest pulchris sequitur superbia formam
Wo Schonheit haust / da wohnt der Pracht /
Vnd dich zum Sclau die Hoffart macht.

Quid tibi formosa, si non nisi casta placebat
Non possunt alijs, ista coire modis.
Ovid. lib. 3. Am.

Hast du dein Hertz auff Keüschheit gsetzt /
So laß die Schönheit fahren /
Hab wenig ghört daß ohnverletzt
In einem Weib beyd swahren.

Sit formosa alijs Uxor, tibi sit bona: nescis
Quam noceat castis forma pudicitiæ.

Küß der Schönheit Crallen Wangen
Meinet wegen welcher wil /
Ich wil nach der Keüschheit langen /
Dann

Dann es ist daß gwüsser Zihl.
Keüschheit und die schöne Gstalt
Werden nit beysammen Alt.

Ovid. l. Fast.

Fœdera servasset, si non formosa fuisset

Trew und Glaub / so mir versprochen /
Zu dem Ehbeth meines Weib /
Wäre gwißlich nit gebrochen /
Hät sie nit ein schönen Leib.

Lis est cum formâ magna pudicitiæ

Ein grossen Kampff und schwehren Streit
Hat die Schönheit mit Reinigkeit.

Seneca Tragicus in Hyp. & Octavia

Die Schönheit ist ein Gschänck /
Eh man sich thuet umbwänden /
So falt sie auß den Händen /
Drumb Jeder Weiser dänck
Wie schön die Sonn gestrahlet /
Wie frech der Tag bricht an /
Und beyde gleich entmahlet
Der Nächtlich rueßig Mann.

2.

Wie stoltz in Grüen beklein
Die Pusch mit ihren Auwen /
Und weil mans thuet anschawen /
So werdens schon verstreüt.

 Ein

Ein kalter Blast außreisset
Die grůen und krause Har /
Gantz kahl alt und erweisset
Werdens im halben Jahr.

3.

Drumb liebe du die Zucht /
Darin ist Trew und Glauben /
Die keine Zeit kan rauben /
Die Schönheit sey verflucht ;
Welcher nach Zucht geweibet /
Der schneidt ein Bluemmen ab /
Die ohnverwälckt verbleibet
Biß in daß küele Grab.

Si tu esses formosa minus, peterêre modesti,
Audaces facie cogimur esse tuâ;
Tu facis hoc, oculique tui quibus ignea cedunt
Sydera, qui flammæ causa fuêre meæ,
Hoc faciunt flavi crines, & eburnea cervix
Quæque precor veniant, in mea calla manus.

Wärest du nit also gstaltet /
Wären wir nit also kech /
Deine Schönheit uns anhaltet /
Und macht uns so liebes frech :
Deine Augen plitz gestrahlet
Zünden meines Hertzen an /
Deine Locken Gold gleich gmahlet
Binden mich noch stärcker dann /

Deiner Läfftzen zarte Wangen
Mit besüesten Rosen Safft /
Und ein freündtliches umbfangen
Setzen mich in Gfangenschafft.
Rosa viget breve tempus, si autem præterierit
Quærens invenies non Rosam sed Spinam.
Ach wie gschwind ist Rosen Pracht
Verfallen und verrochen /
Was überbleibt dann Schmertzen macht /
• Wirdt durch die Dörn gestochen.
Ovid. l. 2. de Art. amandi.
Forma bonũ fragile est, quantũq; accidit ad Annos
Fit minor & spatio carpitur ille suo
Nec semper Violæ, nec semper lilia florent,
Et viget amissâ spina relicta rosâ.
Wie ohnbständig ist daß Wetter /
Wie die flüchtig Zeit nimbt ab /
Wie Gilgen / Rosen Bletter
Walcken von dem Stammen rab /
Also thuen sich auch verhalten
Die verbläante Weiber-Gstalten /
Wann die Schönheit denen bricht
Nichts als noch der Dorn dann sticht.
Non hæc semper eris, perdunt & gramina flores,
Perdit Spina rosas, nec semper Lilia candent,
Nec longũ tenet una comas, nec Populus umbras,
Donũ forma breve est, ne se tibi commodat annis

Shabeus. Serm. 66.

Duxit aliquis turpem, non amplius jucunda est
ei vita
Neque omnino domum ingredi licet,
Formosa ducitur non est illa
Magis Mariti quam Vicinorum

Der auff reiches Weib thuet setzen
Ein ungstaltnes Capital/
Mueß sich ausere Hauß ergetzen/
Und sein Ehstand bringet Qual/
Der den schönen thuet nachwerben
Sorge nit vil umb die Erben/
Dann es wirdt ein grosse Krafft
Haben Fründtlich Nachbarschafft.

Strab. Ser. 88.

Faciem aspectu deformem possidens
Mores etiam hujusmodi habet.
Ex malo enim natura malum producit.
Ut ex vipera rursus vipera nascitur.

Die am Angesicht ohngstaltet/
Auch der gleichen Sitten haltet/
Dann daß böß vom bösem wirt/
Und die Schlang Schlangen gebirt.

Clauda tibi mens est, ut pes natura notasque
Exterior certas interioris habet.

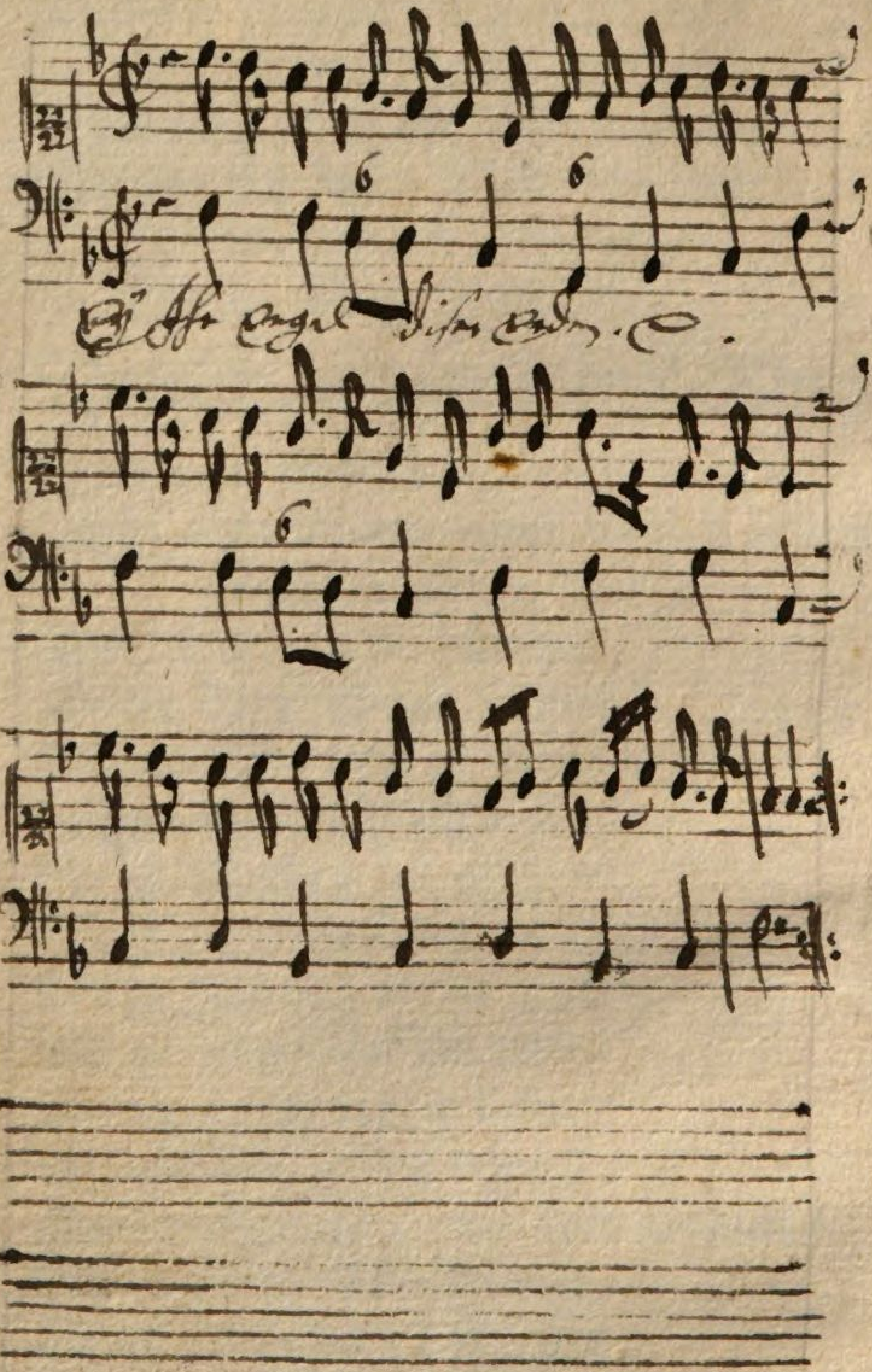
Wann die aussert Gstalt thuet hincken/
Wann ein Weibsbildt häßlich ist/
Thuet die Tugent infür sincken/
Und ein gleiches dero prist/
Dann es ist gar wohl gegründet
Die sich aussen häßlich findet
Daß die infür häßlich sey.
Wils gleichsamb ein Sympaty dann
Ovid. l. Fast.
Par animo quoque forma suo respondet in illâ
Et genus & facies, ingeniumque suum
Ausonij Deup. Duct.
Deformis uxor cui sit, ancilla elegans,
Uxorem habere, subigere ancillam velit
Wann bey wüstem Weib thuest hausen
Ding ein Magt mit schönem Leib/
Thuets dir an der Frawen grausen
Dient die Magt dir für ein Weib
Edles Doctor Stücklin scilicet.
Darüber Owenus.
Hac est in nostris scriptura repleta diebus.
Ich känte einen Narren der sagte
Ich nimb ein Weib/ daß gleich wohl reich/
Und häts ein Kopff den Rosen gleich.
Niemahl hab ich hören sagen
Daß der süessen Nactigal
Auch

Auch der Gugger nachgeschlagen /
Sonder wie liebreich der Hall /
Sind auch schön die Vögel gstaltet.
Gleiches sich beym Weib verhaltet/
Ist ein Unflath übelgstalt /
Gleiche Music solche halt.

Dritter guldene Denck-Ring.

Est modus in rebus sunt certi denique fines
Quos ultra citraque nequit consistere rectum.
Horatius Ser. 1. Sartyr.

Wohl erwogen nit betrogen /
Bester Tittel ist daß Mittel /
Nit zu schöne / nit zu wüste /
Lachent fründelich ich begrüste /
Nit zu Reiche / nit zu Arme
Für mein Ehweib ich umbarme.
Nit zu Junge / nit zu Alte /
Nit zu witzig / nit ein salte /
Nit zu grosse / nit zu kleine /
Nit verbuelet sonder reine /
Kein verschwetzte / auch kein stumme /
Nit zu grade / kein krumme /
Keine Edle / nit zu schlechte /
Nit zu fromme / doch gerechte /
Nit zu haußlich kein verschlämbte /
Kein


Ihr Engel dieser Erden

Kein zu schamhafft / kein verschembte.
Keines Lueder / auch kein stoltze /
Nit zu weiche / keines holtze /
Nit zu lieblich / doch auch fründtlich /
Nit spitzgründig / doch nit kindtlich /
Nit zu Weissen / keinen Mohren /
Nit zu Kluege / keinen Thoren /
Nit zu trutzig / nit zu zahme
Kein zu schäfftig / keine lahme /
Sonder allezeit daß Mittel
Ist der best und trosthafft Tittel.

Crede Ratem Ventis, animum ne crede puellis,
Namque est fœmineâ tution unda pede
Fœmina nulla bona est, sed si bona contigit unquã
Nescio quo fato res mala facta bona est.

Der sich dem starcken Wind und Wellen
In dem schwachen Schiff vertraut
Der thuet eines Weib erwellen
Vnd auff ihre Liebe bawt /
Weiß ich nit auß bösen Sachen
Wie daß Glück könn guetes machen.

An deß Liebreiche Frawen-Zimmer. Sonet. Eccloga 18.

1. Ey ihr Engel diser Erden!
Ey ihr edles Frawen Gsindt!

Der

Der in eüch verliebt thuet werden /
Allzeit einen Engel findt /
Findt er an eüch gleichwohl Mängel /
Bleiben ihr nit minder Engel.

2. Wann der Satan schon entgstaltet /
Bleibet er ein Engel doch /
Wann ihr eüch gleich Satan haltet /
Sind ihr gleichwohl Engel noch:
Guet und böses zwar entkleiden /
Doch nit die Natur entscheiden.

3. Mancher tausent mahl in Liebe
Grüesset seines Englisch Kindt /
Diser drumb sich nit betrübe /
Schon er einen Düffel findt.
Gott hat jedem in dem Leben /
Guet und böse Engel geben.

4. Die sich mit der Lieb Vermählen /
Irren gleichwohl keinen Weg /
Dann Gott disen thuet zustellen
Auch 2. gut- und Freüden Täg /
Wann man Hymane thuet singen
Und die todten Gloggen klingen.

5. Wer der Immen Honig kasten
Und ihr süesse Handelschafft
Wil begwirben und antasten /
Der damit sich hat vergafft /

Dem

Dem bleibts sälten ohngerochen /
Daß er nit sich dran gstochen.

6. Die mit Feür auch sind umbgangen
Sälten sind die sich nit brändt /
Die mit Liebe sind umbfangen /
Sälten bliben ohn geschändt.
Lieb und Feür sind solche Sachen /
Die kein Brunst ohn Schaden machē

7. Die dem kriegen nachgezogen /
Lieben jhre eigne Gfahr /
Scharpffer Pfeil Cupidons Bogen /
Sälten ohn verletzen war.
Sälten Lieb und Krieg gefunden
Die mit bracht nit dieffe Wunden.

8. Wann man über Wasser schiffet
Fahrt man über wildes Meer /
Dann die Gfahr auch die ergreiffet /
Wann die Wällen schlagen sehr /
Kan man anderst sich beklagen /
Als daß allen diß zutragen.

9. Mancher zwar ein Schiffbruch leydet /
Last doch nicht vom schiffen ab /
Mancher von der Lieb beneydet
Auch biß in daß kühle Grab.
Doch zu lieben nit erwehret /
Wil die Hoffnung beyd ernehret.

10. Nichts

10. Nichts so pitter auff der Erden /
Daß darbey nit ein Artzney /
Schon die Lieb zu Gall thuet werden
Ist gleichwohl ein Trost darbey
Daß Gedult in solchen Dingen
Rosen kan auß Dorner bringen.

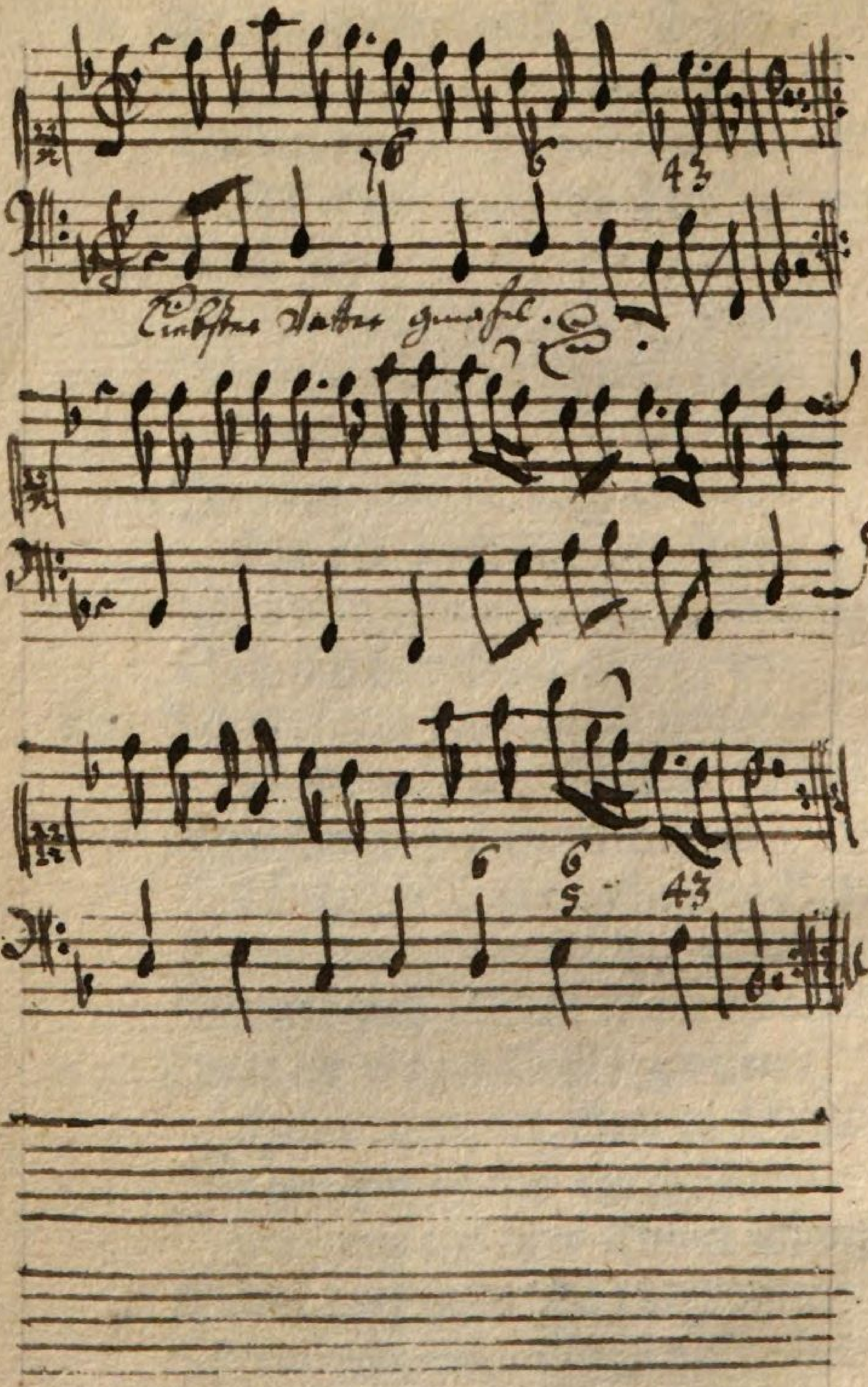
11. Wie beständig / und vest stellet
Sich der harte Marmerstein
In dem Wasser angewället /
So soll auch die Liebe seyn /
Dann in Wellen / in Gefahren
Soll sich Lieb allzeit erwahren.

12. Ich vermein die Lieb in Ehren /
Die verehrt mit süessem Band /
Dise Engel thuen vermehren
Längst der Englen gsunckne Stand
Dann was Himmel hat verlohren /
Wirdt durch d'Welt wider erbohren.

13. Zwar die Engel Geister gwesen /
Heller dann die Gulden Sonn /
Jetz gleichwohl daß ehlich Wesen
Nit ungleich dem Silber Monn /
Dann was heller Tag verstossen /
Wirdt von eitler Nacht erschossen.

14. Eitler Nacht / weil mir entbildet
Durch deß Adams schwere Sünd

Son.


Liebster Vatter gemahl.

Sonsten wären wir vergüldet
Gleichsamb wie die Engel sind;
Nur die Sünden uns dißmahlen
Thun mit schwartzer Nacht bemahlē.

15. Eines gleichwohl uns ernehret
Stehn wir auff von bösem Fahl/
Werden wir gleichsamb beehret
In die hoche Engel Zahl/
Dann bereüt von Sünden wachen/
Thuet uns edle Engel machen.

16. Drumb ihr Engel diser Erden/
Ihr so edles Frawen Gsindt/
Der in eüch verliebt thuet werden
Allzeit einen Engel findt/
Findt man an eüch gleichwol Mängel
Bleiben ihr nit minder Engel.

Die entferbte Schamhafftigkeit in dem Spiegel Lucretiæ.

Eccloga 19.

Lucretia.

Liebster Vatter/ Gmachel/ Freünde/
Ich weiß nit ab meines Leidt
Zuerzellen/ kräfftig finde
Sich der Zungen Redsamkeit/
Der entpfindtliche Schand Flecken
Wil die Aussag mir verstecken

Und mein schwache Stimb verfalt /
Die gestumbt vor Bretters Gwald.
Offt die allerlebhafftest Zungen
Wirt durchs Gemüts Empfintligkeit
Zum Stillstand der Worten zwungen /
Zorn gebirt kein Bredtsamkeit.
Schwehrer Zufahl last dem Hertzen
Durch die Zecher seine Schmertzen
Außzudämpffen nit gnueg Orth /
Minder meinem Mund und Wort.
Zwar ich solt verschmertzt eingraben
Mein Schand in Vergessenheit /
Nit lautmährig selbst anschlagen /
Was bedeckt Verschwigenheit /
Dann Irthumben zubenachten
(So leichtkündig / Weise Trachten /
Gschwigen daß hilfflose Klag /
Stell verborgnes an den Tag.
Aber nein deß Nachst verlangen
Lasset fühlen ewig nicht /
Die Schamrötte meiner Wangen /
So die Züchtigkeit gericht.
Die Beleidigung zu rechen
Tuen mein Schuld ich selbsten sprechen /
Schuld: gleichwohl deß Beyfals frey
Weil gewaltzwang ist darbey.

Lieb-

Liebster Gmachel abgeendert
Hat deine Ergetzligkeit:
Dann dein Herberg ist geschendet
Durch mein Vnglückseeligkeit.
Dein Verwandtschafft ist verzaten
In Betrug die Fründtschafft graten
Durch nothzüchtigung / nit list
Lucretia geschändet ist.
Jene Welt seltzsambe Blumen
Die mich biß dahin gezehrt /
Darvon rumb meins Namens kum̃en/
Hat Tarquinius entführt.
Er hat eines Weib bestritten /
Nit mein schreyen / nit mein bitten
Hat deß Zwangs anglegte Hand
Wänden können von der Schand
Ich will keüschem Ohr einstellen
Die schmertzlich Begebenheit /
Mein außgrissne Har nit zellen.
Nach der Seel empfindtligkeit
Wo ich thuen mein Augen schicken /
Thuen merckmähler ich erblicken /
Und Zügschafften meiner Schand
Stehn gleichsamb an jeder Wand.
Ach du Keüschheit aller Tugent
Vnd der Gnaden reicher Schatz/
Schutz

Schutz für sinnlich hitz der Jugent /
Vnd deß Glücks bewehrter Platz.
Vnder deinem sicher gleitte
Sind beehret die Ehle ithe /
Vnd von diser hochen Sonn
Wirdt bestrahlt daß Glück darvon.
Was kan ich doch mehr verliehren /
Als was ich verlohren hab?
Was kan doch nach dise ziehren /
Welcher Zucht und Ehr geht ab?
Alle Tugenten zwar scheiden /
Vnd Erlangung wider leyden /
Vnheilbaren Schimpff und Schad
Die verlohrne Keüschheit hat.
Kunst mit diessen nach ersinnen
Hat vil Kunststuck auffgesetzt.
Ehr Beleidigung zu gwinnen
Ist mit lähren Räten schwetzt.
Ach Unseelige deßwegen!
Weil niemand kan widergeben /
Was von meim willosen Sinn /
Gwalt / ohnrecht hat gstollen hin.
All verlangte Stuck hat bsessen
Meines Wills Ergetzligkeit /
Kein Einfahl wardt mir vergessen
Was Einbildung hett befreüt /
An

An geschlechtes Herligkeiten /
Meins Ehgottens Tapfferkeiten /
Nichts Lucretiæ gienge ab /
An Geburt / Ehr / Glück / noch Hab.
Im Feldläger da vorlohren
Daß gebiet die Ehrbarkeit /
Widerhalte in den Ehren
Gsänger meiner Züchtigkeit /
Lasset ihr diß Kleinot schänden /
Vnd von also loosen Händen /
Vatter / Fründ gmachel her.)
Spöttlich Tödten meine Ehr?
Ehr die ist gantz zartlich Kleidet
Mit gschwinder entpfindtligkeit /
Der schand würtig auch beneidet /
Die beleidigt Glegenheit.
Die ohnbilligkeit nit anden /
Machen grechten wohn zuschanden /
Dan Stillschweigen meldet an /
Daß man diß verdienet dann.
Leibs ahnglegenheiten stören
Die Großmüettigkeiten nicht /
Die beleidigung der Ehren
Kein verzeihung mehr verspricht.
Zwar vernünfftig ist nachsehen /
Was dem Sterblich Leib geschehen /

M Aber

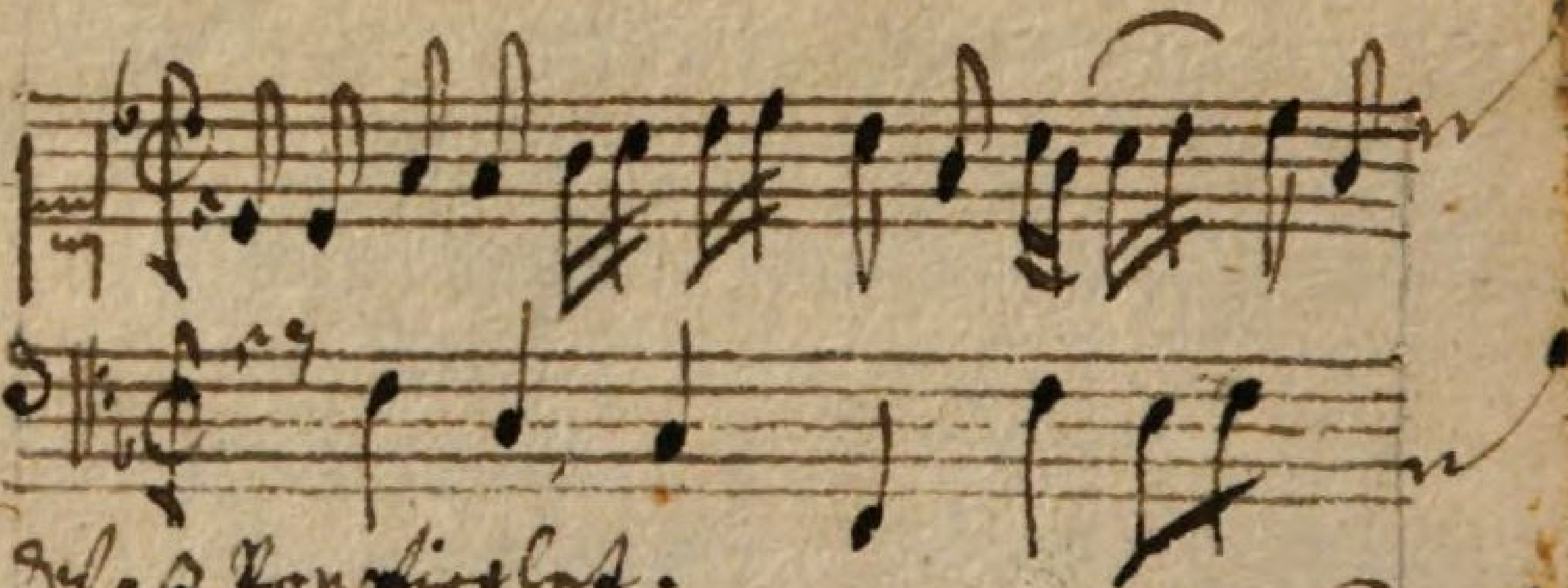
Aber daß verböste Grücht
Stirbet ewig immer nicht.
Drumb solt eüch zu Rach ich hetzen /
Allein weil ihr Römer sindt.
In verstelten Gsicht ansetzen /
Die entzünte Rach ich findt.
Kein Vergessenheit mehr wändet /
Daß nit Bruti Dochter gschändet /
Und Callatini trewes Weib /
Und Lucretien keüscher Leib.
Aber ewere Gedancken
Und edle Großmüttigkeit
Darff kein sporens / noch einschrancken /
Last sich die Empfindtligkeit /
Ewer Gmüetter Herligkeiten /
Lassen sich nit so bestreiten?
Ewer Ehr leidt nit die Schand
Eines Frauen Schänders Hand?
Ehr Beleidigung entbindet
Gegen Fürsten Trew / und Pflicht.
Der Gehorsamb ab sich findet /
Wañ der Fürst selbst die Trew bricht.
Solt dann den Pottmässigkeiten /
Eines Vretters diser Zeiten
Underwerffen ewer Will?
Ewer Ehrens wers zuvil?
Was für böß Einfluß sind gwesen /

Ach arme Lucretia!
Da ich bin ein Mensch gewesen
An meinem Geburts Tag da?
Welcher ober Stern hat zündet /
Vnd diß Vnglück vorgekündet.
Welches Zeichen so verböst /
Diß mein Zucht so weit entblöst?
Die Ohnmenschligkeit der Finden
Hät mein Keůschheit nit verletzt.
Vnsers Fürsten / unser Freůnden /
Grausambkeit hats hindann gsetzt.
Wer solt nit die Schandthat schelten /
Das der frömbden Läger selten
Mehrer Sicherheit verspriche
Als bey Bluets Verwandten gficht?
Ach? auß welchem Abgrundt springen
Solche grausamb Sitten her?
Welche Rahtschläg mögen bringen
Zu beneiden Zucht und Ehr?
Grechte Götter werdt / bey nichten
Jenen jhre Gnad verpflichten /
Dero Grausambkeit bezeücht /
Dran der Himmel selbsten scheücht.
Zwar diß wirdt bementlen wellen /
(wie ich weiß) Tarquinius,
Sein Landt Fürstentumb vorstellen /
M 2 Und

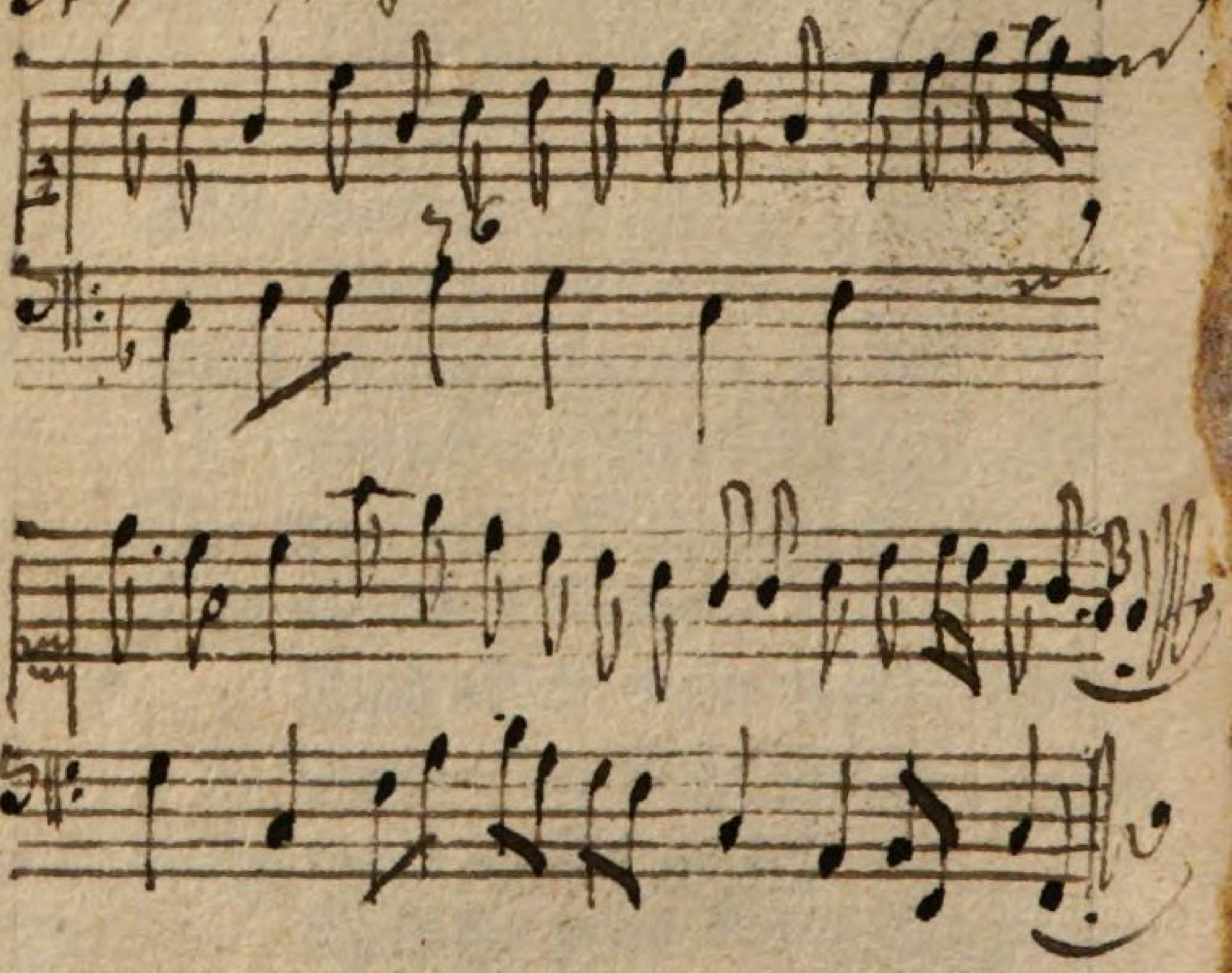
Und die Gwaltthat zwingen druß.
Dann wil Fürsten gleichsamb Götter/
Werden die kein Ubertrātter/
Weil ist Gsatz / und Ehrbarkeit/
In ihr willens Dienstbarkeit.
Aber diser Dieb entferbet
Sich nit ab Gottlosigkeit/
Diser will die Götter erben/
Und känt nit die Ehrbarkeit.
Dann die Heiligkeit der Geisteren
Ab den blawen Himmels Pfensteren
Nit besleckte Unschuld suecht
Sonder brochnes Gastrecht fluecht.
Ach wie blind ist sterblich sinnen!
So daß Glück am helsten scheint/
Thuet Unglück sein Anheb gwinnen/
Und die Wohlfart pitter weint.
Bin ich die schön beseligte?
Und also Küsch behelligte?
Eben diser Augenfang/
Steüret meinen Undergang.
Was ist Schönheit? ein Geschäncke/
Flüchtig und ein Ohnbestand/
Eitler Anschläg/ böß gedäncke/
Und ein kurtzer Understand.
Höche dran die Ehren stürtzen/
Ubels koder/ und ein Würtzen/

Der schwachen Ohnbilligkeit /
Ellende Glückseeligkeit!
Dann die gaffert jhr verlangen /
Der beneretten Sinnligkeit /
Abgötteren / und anfangen /
Zschlachten jhren üpigkeit.
Schönheit thuet ein schwantzstern tragē /
Und den Undergang vorsagen /
Asia diß längst beweint /
Und daß Græcia erscheint.
Ich bekenne ich erwahre /
Daß die Sonn ein Gegenstand
Aller Augen / drumb in Gfahre
Schön: und Keüschheit sich befand;
Beydt der Nachred underworffen /
Warumb wirt daß Gwildt getroffen /
Als dem zu vil nachgestelt /
Vil gefallen / vil gefelt.
Zwar man wolle nit bedeüten /
Daß ich schön mich rüehmen well.
Bey den Eingezogenheiten
Findet Ehrgeitz keine Stell.
Drumb redes ich / der mich geschändet /
War also vom Wohn verbländet /
Dessen Neigung gliebet mich /
Wie deme vorkommen ich.

Meiner Schönheits Ruem ein Mangel
In verstelten Augen wahr.
Nicht ein Zirdt deß Gsichts ein Angel
Drauß erfolget meine Gfahr.
Wär ich also schön gewesen /
(Weil die Schönheit Göttlich Wesen)
Hätte ihr Pottmässigkeit
Hinderstelt die Grausamkeit.
Aber nunmehr Rueh zu gwinnen /
Vbrig ist allein die Zeit /
Daß ich kehre weit von hinnen /
Suech im Grab Vergessenheit.
Die auffgetruckte Schand und Flecken
Kan die küele Erden decken /
Vnd allein mein eignes Bluet
Mein Vnschuld besiglen thuet.
Adui mein Callætine!
Vnd du edles Bruti Gschlecht!
Meine Vnschuld nit beweine /
Schon sie hat ein Vretter gschwecht.
Thue dein eigne Ehr entpfinden /
Die erlegen von den Finden /
Deines Ehbeth ist befleckt /
Ewer Ehrligkeit bedeckt.
Länger kan ich nit beschmertzen /
Meinere Entpfindtligkeit.
Dann



Schafs Versieglet.



Dann von Weinen längst mein Hertzen/
Von mir abgeschwemet weit.
Wäre ich von hartem Eisen /
Wurdt mein Wehmueht daß verschleissen/
Drumb mein Zungen nur noch machte
Eüch zu wünschen guete Nacht.

DAMONS
Christliche Welt-Gedancken über die sterbende Lucretiam.
Eccloga 20. Sonet, &c.

1. Was vorspieglet uns der Garten /
Mit dem gemaltẽ Bluem̃en Brache.
Was für Farben / was für Arthen
Auch der Kunstreich Bensel machte.
Thuet mir gleichwohl under allen
Nur die weisse Schönheit gfallen.

2. Edlers nit gebirt die Erden
Als den weiß geschneiten Blust /
Drauß so süesse Früchten werden
Zu genemmen säfftzen Gust.
Billich darumb under allen
Thuet die weisse Schönheit gfallen.

3. In deß Birgs verschlosnen Kasten
(Drin sind so vil Edelgstein)
Thuet der weisse Demant rasten /
Der höchst thuet bewerdet seyn.
Billich darumb under allen Thuet

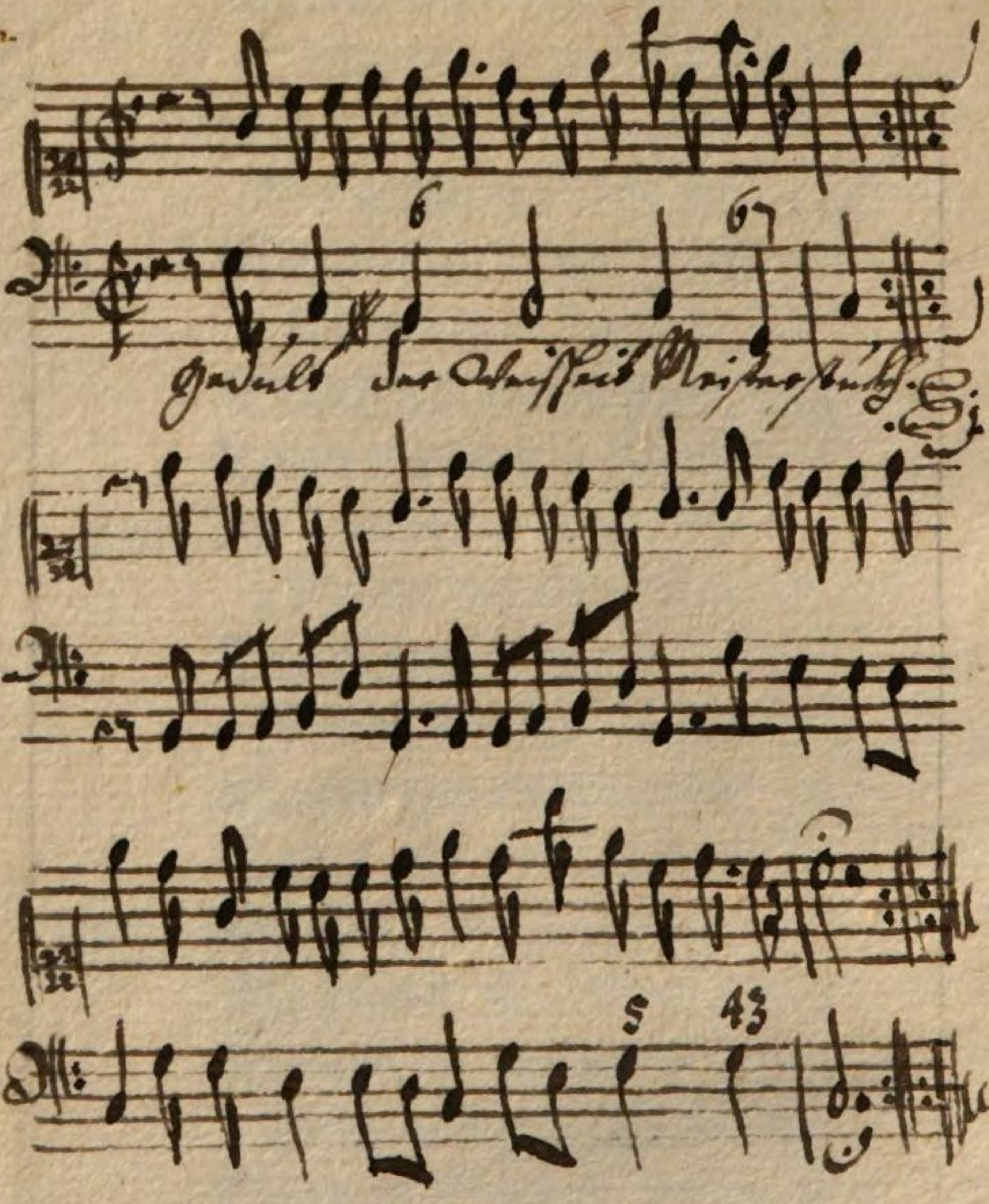
Thuet mir weisse Schönheit gfallen.
4. Fort mit roth gemalter Crallen.
Ein Geburt deß wilden Meer /
Von der rein geschwängert Schahlen
Mir ein weisses Perlen her.
Dann mir billich under allen
Thuet die weisse Schönheit gfallen.
5. Nichts mit helle so bereichet
Als still hallendes Spiegel Blatt /
Der Cristall / so weiß gebleichet
Seines gleichens auch nit hat.
Warumb solte under allen
Mir nit weisse Schönheit gfallen?
6. Was kan nit die Kunst ergraben
In dem weissen Helffenbein?
Thuet man eines Kunst stuck sagen /
Ists in weissem Marmelstein.
Billich darumb under allen
Thuet mir weisse Schönheit gfallen.
7. Gelbes Gold groß werdt der dingen /
Weiß Arabisch ist doch mehr;
Thät man schon noch vil dar bringen
Bhalt daß weiß bey mir die Ehr.
Billich darumb under allen
Thuet die weisse Schönheit gfallen.
8. Drumb ihr keüsch und weisse Gilgen /
Du so zarte Reinigkeit

Nie-

Niemandt wirdt bey mir außdilgen
Deine grosse Würdigkeit
Sonder under dausent allen
Wird mir weisse Schönheit gfallen.
9. Nit nur Gilgen weisse Rosen
Die Ver-Ehe in Ehr und Zucht/
Dise werden zwar anblasen/
Und wie Keiischheit auch versucht
Seelig aber die nit fallen
Drumb thuet weisse Schönheit gfallen:
10. Weisse Rosen die benadlet
Mit so vil Beschwernuß findt/
Gleichwohl solche werden gadlet
Wo man Zucht und Friden findt.
Billich darumb under allen
Thuet die weisse Schönheit gfallen.
11. Gleichwie nit Weiß Schönheit störet
Schon die Rosen roth gesprängt/
So der Ehstandt wirdt beehret/
Wo die keusche Zucht beträngt.
Und sich mengt mit Purper Stralen/
Dise Schönheit thuet mir gfallen.
12. Dann so reine Zucht genötet
Von frächer Schamblosigkeit/
Gleich darüber sich ertöttet
Auch zarte Entpfindligkeit:

Billich darumb under allen
Thuet mir dise Schönheit gfallen.
13. Nichts wie Weiß / daß alle Masen
So geschwind an jhm entpfindt
Wann die keüsche Zucht anblasen
Sie entpfindtlicher erbrindt.
Billich darumb under allen
Thuet mir weisse Schönheit gfallen.
14. Ach Lucretia deßwegen
Obwohl du ein Heiden bist /
Thuest ein Grund und Beyspil geben
Jedem der sich rüembt ein Christ;
Daß nichts edlers under allen
Soll / als weisse Schönheit gfallen.
15. Nit allein die Purperwangen
So geferbt Entpfindtligkeit!
Weilen ist verlohren gangen
Dein hochgschetzte Reinigkeit;
Sind ja Sachen under allen
Daß soll reine Schönheit gfallen.
16. Sonder daß nit wolteſt leben /
Anzusehen deine Schandt /
Darzu doch kein Beywill geben /
Zweiffels Frum daß werdt bekandt /
Daß dir billich under allen /
Hab die reine Schönheit gfallen.

17. Da-


Geduld der Weisheit Meisterstück. Si

17. Darumb Zucht; der weiß- und reinen
Aller Bluemmen schönste bist/
Ein Demant der Edelgsteinen/
Vnd daß kostlich Perlen ist;
Warumb solte under allen
Mir nit weisse Schönheit gfallen.

18. Wie Christall so rein erblosen/
Ein Kunst Stuck in Marmarstein/
Weisse Gilgen/gmengte Rosen/
Vnd ein zarter Helffenbein;
Etwertwegen under allen
Drumb thuet weisse Schönheit gfallē

Eppigramma.

Wie umbwenden sich die Zitten/
Wie daß Alter nimmet ab/
Also kehren sich die Sitten/
Und der Tugent reiche Gab.
Wer Lucretias wolt finden/
Müest vil suechens sich erwinden/
Weil gebrochne Ehe/ und Zucht
Nit so hoche Rach mehr sucht.

Gedult der Weißheit Meister Stuck. Eccloga 21. Sonet &c.

1. Gedult der Weißheit Meister Stuck/
Von Hertzen grüeß ich dich/
Du treibest all mein Fînd zu ruck
Welche bestürmen mich/ Du

Du kostbahre Artzney
Meiner Melancoley
In Freüdt / und in Verdriessen /
Stehst du auff vesten Füessen
Wider alle Phantasey.
2. Gibt mir ein Freünd den Judas Kuß /
Gedult entferbt sich nit.
Ziecht Joab seines Schwert schon uß /
Gedult weicht nit ein Schrit /
Wann schon daß neidig Glück
Schickt widerige Plick /
Gedult sich doch nit wändet
Gedult niemahlen schändet /
Der Welt verböste Dück.
3. Der Schiffman auff dem wilden Meer
Wann wirdt mit vollem Mund /
Im stellen sich zur Gegenwehr /
Und jetz mit gspertem Schlund
Die Wellen setzen an /
Gedult es richten kan /
Man thuet sich Gott befählen /
Vnd nach dem Wind und Wällen
Daß Schifflen leitten dann.
4. Der sich den Winden wider setzt /
Der thuet ein Narren Stuck /
Der stoltze Ceder wirdt versetzt
Darumb in hunder Stuck /

Daß Beümlin so sich windt /
Nach starckem Blast der Findt
Gedultig thuet außharren /
Den Gegenstand und Gfahren /
Und entlich überwindt.

5. Mich underrichtet die Natur
Allzeit gedultig zseyn /
Ist auch ein schwächer Creatur
Als daß Waldt Vögelin?
Wanns schneidt gefrieret hart
Der Waldt gantz weiß gebart /
Wie thuet es sich nit ducken
Ins Federröcklin schmucken
Und auff den Summer wart.

6. Wann abgesponnen hat die Zeit
Die weiß geschnitte Woll /
Kumbt an in einem Somerkleid
Der Früeling Freüdenvoll /
Die Feder-Schar verstreüt
Gebaret und Erfreüt
Thuend streichend sich ergätzen /
Vil Tausent gsätzlin schwätzen /
Gleichsam im Wexel streit.

7. Bist du auch nit ein grober Knoll /
Er sicherfahrenheit /
Der Kriegsman ist nit allzeit Voll
Groß mangel er offt Leidt /

Sein weiche Ligerstatt
Auff harten Erden hat /
Gedult alles erwindet
Biß daß er entlich findet
Der Helden Lorber Blat.
8. Man Bittet Täglich umb die Speiß
Den Kost-Herr diser Welt /
Gedult und Armer Pauren-Schweiß
Reichlich dier die zustelt.
Bist nit ein lawer Christ /
An dem verlohren ist
Gedult / in seinen Sachen /
Gott wirdt daß Brot stets bachen /
Wie man von Mannen list.
9. Daß Gold / und Schätz verschlossen findt
In Kisten harter Stein /
Die Perlen man in Quellen findt /
Und müest gefischet seyn.
Die gemachte Edelgstein /
Der hell Charfunckel Schein
Die mueß Arbeitohn zagen
Und die Gedult ergraben
Von durem Erden schrein.
10. Wañ schon der Dorn den Finger letzt /
Und du dareb verwundt /
Wirdt gleichwohl noch der Geist ergetzt
Ab schönem Rosen fundt. Der

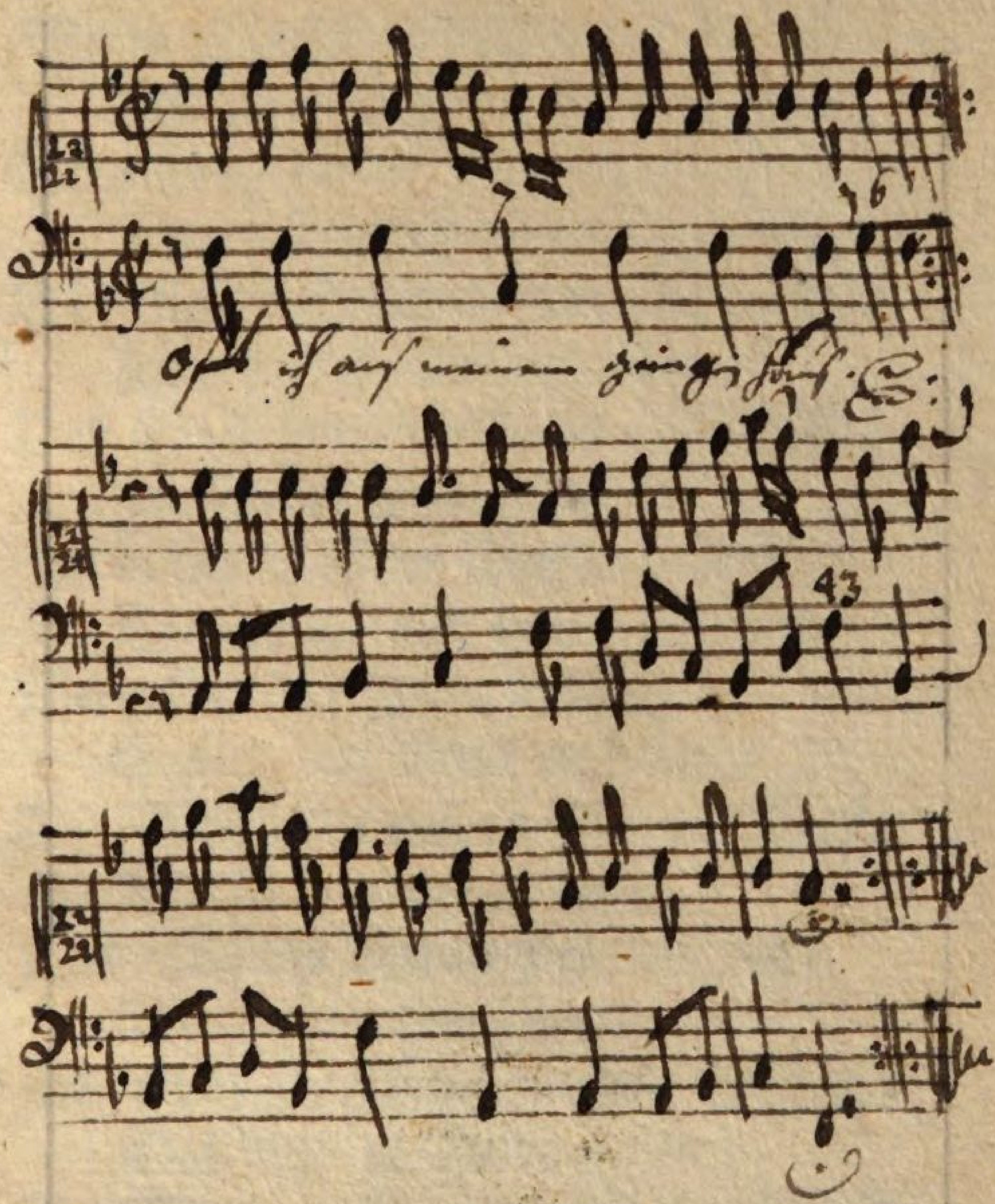
Der leydet mit Gedult /
Umb Schuld und ohne Schuld /
Der soll sich drab erfreyen
Als einem edlen Mayen.
Von gschmackten Rosen gfult.
11. Der Baum falt nit ab einem Streich
Der gsundt und auffrecht steht /
Ein Schaaff so dultig und auch weich
Nit gleich zu Schanden geht.
Wann schon die Ax dran schlagt /
Gedultig ohn verzagt /
Halt auß die Streich ohn schnarchē /
Dann es ein Stuck deß starcken /
Der etwas übertragt.
12. Der sein Wunden nit verbinde
Und allzeit offen halt /
Der offt sich selbst nit überwinde
Und alles baar bezahlt.
Der selb niemahl genist
Sein selbst erkranckner ist /
Gedult ein grechter Tittel
Gedult ein kräfftigs Mittel
Für alles was auch prist.
13. Wañ die dein Guet und Nam verletzt /
Ist fründtschafft mangelhafft /
Daß Imlin / an die Waben setzt
Mit Müeh daß beste safft / Wie

Wie manchmahl wirdt gerost /
Daß Wax / und Honig Kost
Gedultig ohnverwirret /
Gleichwohl sein Wahr einsieret /
Gleiches zu lehrnen hast.
14. Gedult darumb dich grüesse ich /
Weise Anständigkeit /
Gedult ich bitt verlaß nit mich /
Sonders zu diser Zeit.
Gedult du bist mein Gleit /
Allein mein Sicherheit /
Gott hatts selbst hinderlassen
Die füehret mich auff Strassen
Der ewig Seeligkeit.

Daß beyligende Wasser der Hüten Damons verursachte Anmerckungs Gedancken der Gefahr jetziger Redligkeit. Eccloga 22. Sonet.

1. Offt ich auß meinem gringen Hauß
Den nachen See abreisse /
Welcher so artlich siehet auß /
Mit blaw glassiert daß weisse /
Und gleichwohl Häll und Spiegel glatt /
Daß drin deß Himmels Bogen
Erhalt / als wär er auff dem Platt /
Mit Farben abgezogen.

Wann



2. Wann alles still / die Windlin dann
Mit jhren sanfften Schwingen /
Ein andren darin fallen an /
Und fründtlich zammen ringen /
Die Wasser Schoß darvon sich lupfft /
Als thät sich drab erfreyen /
Und sittlich fein dem Wind nachhupfft /
In Glider gstelte Reyen.
3. In disem sanfften Wasser Streit /
Die Wind und bogne Wällen /
Vergessen jhre Freündtligkeit /
Entlich den Ernst anstellen /
Die Wind mit vollem Baggen Blast /
Die fangen an zu surren /
Der Wällen Gwalt sich auff last /
Mit seinem gegenmurren.
4. Es kombt gleichsamb zu einer Schlacht
Daß beyd zu Velde gehen ;
Der Wind greifft an / der Wällen Macht
Wie gstutzte Maur thuet stehen /
Jetz fallen gantze Reyen umb /
Und andere darüber /
Gleich folgen frische widerumb /
Sich schlagen selbst darnider.
5. So groß ist jhr Begirligkeit /
Deß angewöhlten Kriegen ;
Und

Vnd wann dañ offt ein Schifflin weit /
Thuet in der Gfahr herwiegen /
Da werden eins dann beyde findt /
Vnd dises Schiff bestreiten /
Die Wellen schlagt / ringt und winde
Mit dem Schiff aller Seiten.

6. Wann schon der Steüerman wehret sich
Thuet er daß best erwellen /
Wann er daß Schifflin nach dem strich
Leitet der Wind und Wellen /
Durch solches Mittel diser kan
Offt grosser Gfahr entfliehen /
Wann er nur legt sein streichen an /
Vnd thuet dem Wind nach ziehen.

7. So gehts noch Heüt der Redligkeit /
So gehts noch diser Zeiten /
Wie manchmahl fallet vor ein Streit
Von gringen Wichtigkeiten /
Der ein pralt / was jhm beliebt /
Und der dann wider prallet /
Vnd dises wirdt sehr vil geübt /
Wo grosse Freyheit gfallet.

8. So gar bey gmeinem Gassen Scherts /
Wo Müessiggang sich weidet /
Vnd man dem frommen hinderwerts
So feine Röcklin schneidet /

Wann

Wann dann hierzu ein Redtich Mann
Zu guetem was thuet sagen /
So fallen jhn die Parthen an
Wie Wind und Wellen schlagen.
9. Nit nur bey solchem Gassen Rath /
Sonder bey hochen Dingen /
So man zu berathschlagen hat /
Die Nutz und Schaden bringen /
Hierzu ein Biderman auch will /
Mit gsundem Sinn einrathen.
Wirdt undermischt daß Karten Spil.
Bleibt jhm die böste Karten.
10. Dann weil der Eigennutz daß Spil
In seinen Händen füehret /
Mischt er die Karten wie er will /
Der Fromm den Satz verliehret;
Vnd wann die Katzen scheinen findt /
Wann sie den Hasen rumen /
So werden sie gleich wider Freundt
Wann andre darzu kummen.
11. Die Redligkeit ist nit ohn Find /
Ist nit ohne nachstellen /
Die Redligkeit schifft in den Wind /
Vnd angeblasnen Wellen;
Doch fast man auff alle jhre Worth /
Als wann sie gulden wären /
Vnd

Vnd gelten doch kumb Kupffer Sort/
Weils man braucht zum verkehrē.
12. Auß Redligkeit Micheas sagt/
Was Achab nit gern höret;
Drumb diser jhn/in Eisen schlagt/
Vnd in die Gfängnuß speret/
Ach Wahrheit! ach mein Redligkeit!
Ob du schon nit in Banden/
Seint gleichwohl dir die bant gestreůt/
Vnd dausent Strick obhanden.
13. Diß mahl ein kostlich Merchantzey
Ist/Sinn und Wort verdäcken;
Dann wie Gedancken sind Zohl frey/
In allen Stätt und Fläcken;
So man stetts war/zů schaw vorstreckt
Bringts entlich diser Schaden/
Vil sicherer wann die bedeckt
Verschlossen bleibt im Laden.
14. Der seines Hertz in Redligkeit/
Wil gar zu vil entblössen/
Dem fahlt offt an ein Blödigkeit/
Thuet sein Zustand verbösen/
Nur zugedeckt/ ein Bauchfleck an
Zum Trutz all seinen Finden/
Dann der bleibt auch ein Biderman
So sich thuet überwinden.

15. Daß

15. Daß Schifflin / drin in diser Welt
Man wanckelmüettig fahret /
Ist die Vernunfft / die niemahl fählt /
So man sich selbst gewahret /
Jaget der Wind / der nasse Findt
Mit gstutztem Rachen schlaget /
Die Redligkeit noch überwindt /
Wann sie nur überträget.

Bidermann.

Eccloga 22.

Diser ist allein Vollkommen /
Diser ist ein Bidermann /
Den Begirt nit hat eingnommen /
Kein Gefahr erschräcken kan.
Der in Widerwertigkeiten
Allzeit gradt und auffrecht steht /
Gunst und Schanckung nit ableiten /
Mit Vernunfft sein Strassen geht.

Summa.

Der Niemand beneidet /
Am gringen sich Leidet;
Der Dingen thuet Lachen
Die Traurigkeit machen;
Den glückschein und Ehren
Nit mögen verkehren;
Der Richtig sich traget /

Vnd andre hoch achtet;
Daß böse zu guetten
Thuet bständig vermuetten;
Niemahlen sich schätzet
Als wehr er verlätzet;
Niemahlen außglassen
Doch alles thuet fassen;
Hie wohnet auff Erden
Doch Niemahl thuet werden/
Von seinem Gott gscheiden
Durch Sündtlichs beleiden.
Wie Blitzende Strahlen
Der Himlischen Schalen/
Thuen jhmer Agieren/
Sich niemahl verliehren/
Sich jhmer rumbwenden
All Orthen und Enden/
Doch bständig verbleiben
Bey Guldenen Scheiben:
So sollen auch schertzen
Frombrichtige Hertzen/
Sich Zeittlich bewegen/
Gleichwohlen Allwegen
Dem bständig anhangen
Von deme sie langen;
Verlassen niemahlen/
Von deme thuet Strahlen/

Der Anfang und Leben /
Und Ewige Segen;
Wo dises thuet gschehen /
Wirdt allzeit man sehen /
Daß Hertzen in Wahrheit /
Die Zungen in Clarheit /
Ohn alles betriegen
Ohn Falschheit und Liegen /
Daß achten der Grechten
Mitleiden deß schlechten;
Welcher disen Triffet an
Grüesse mir den Biderman.

Epigramma.

Weit nit also diser Zeitten /
Nit ist diser Hoch vernant /
Der mit Kunst und gueten sitten
Dienet seinem Vatterland /
Der mit Ehr und Guet beflucket /
Und darmit alles durchtrucket /
Diser hat jetz grossen Nam /
Diser ist ein Biderman:

Beschluß.

Die Seitten
Sich leitten
Nun freüdig zum Bschluß;
Vil singen Thuet

Thuet bringen
Dem Weisen Verdruß;
Dann Ohren
Im hören
Ermüeden auch sich /
Stetts sinnen
Vers spinnen
Ermatten nun mich.
Thuet allen
Nit gfallen
Deß Damons Gedicht.
Nit allen
Wohl schallen
Mein Cither villicht;
Verzeiche /
Ich reiche
Einfeltig Welt-Sinn /
Nit solche /
Als welche
Apollo gfeßt ein;
Drumb Vale
Erhalle
Mein Cither hiemit /
Biß kindtlich /
Doch gründtlich /
Erschricke drumb nit

E N D E.

L. D.

Weißenbach

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Weissenbach, Johann Caspar,

Damons deß unseeligen Hirten einfältige Cither, mit Teutschen Seiten gehzaunt ; daß ist: Wunderlichen Weltgedancken ; Erster Theil ... ; Entworffen u. gesungen in der Zeit und Jahr, da Trew und Glauben verlohren war

Waldkirch 1678

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- LD 7458
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11262923-2